



universität
wien

Diplomarbeit

„Les émeutes dans les banlieues en novembre 2005: Kritische
Diskursanalyse zur Berichterstattung in den Printmedien
Le Monde und *Le Figaro*“

Verfasserin

Nathalie Hosp

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. Phil)

Wien, 2008

Studienkennzahl: A 236 246
Studienrichtung: Diplomstudium Romanistik
Betreuer: A.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister

Inhalt

1. Einführung	4
1.1. Der „heiße November“ 2005 und die Rolle der Massenmedien	4
1.2. Die beiden Zeitungen werden vorgestellt	7
1.2.1. Le Figaro	7
1.2.2. Le Monde	9
1.3. Aufgabenstellung der Diplomarbeit	10
2. Theoretischer Background: Grundannahmen und Grundbegriffe der Kritischen Diskursanalyse.....	12
3. Methode.....	16
4. Einstieg in die Analyse: der Kontext.....	18
4.1. Die Abfolge der Ereignisse.....	18
4.2. Situation in den Banlieues.....	20
5. Analyse	23
5.1. Inwiefern strukturiert das Schlüsselereignis, der Tod der beiden Jugendlichen den medialen Diskurs?	24
5.1.1. Le Figaro	24
5.1.2. Le Monde	42
5.1.3. Vergleich	52
5.2. Jugendportraits	54
5.2.1. Le Monde	55
5.2.2. Le Figaro	68
5.2.3. Vergleich	78
5.3. Darstellung der Polizei	80
5.3.1. Le Figaro	80
5.3.2. Le Monde	85
5.3.3. Vergleich	90
5.4. Ausgangssperre.....	92
5.4.1. Le Monde	93
5.4.2. Le Figaro	101
5.4.3. Vergleich	107
6. Fazit	109

7. Synthèse	112
8. Bibliographie	121
8.1. Bücher	121
8.2. Artikel.....	123
8.3. Internetseiten	123
9. Anhang	127

1. Einführung

« Si les médias ne disent pas la réalité, ils font partie de la réalité »¹

Wir beurteilen Ereignisse, die wir nicht unmittelbar erleben, täglich durch den Filter von Nachrichtensendungen, Berichten, Kommentaren in Zeitungen, Fernsehen, Internet und Radio. Die Macht der Massenmedien wird dennoch vielfach übersehen und unterschätzt. Selbst wenn wir uns um einen kritischer Umgang bemühen, beeinflussen Massenmedien das, was wir als positiv oder aber negativ bewerten. Der Begriff Massenkommunikation lässt auf eine Form des Austausches schließen. Tatsächlich werden die Rollen von Textsender und Empfänger nie getauscht, sieht man von der Möglichkeit ab, einen Leserbrief zu schreiben oder ein Kommentar zu posten. Das Machtgefälle zwischen Textsender und Empfänger ist enorm.

Je außergewöhnlicher ein Ereignis, desto eher wird berichtet. Wer aber entscheidet über den Nachrichtenwert ("news value")? Ob und in welcher Form wird berichtet? Wer kontrolliert die Berichterstattung? Wem gehört die Zeitung, der Nachrichtensender etc.? Das sind wesentliche Fragen, die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegen.

In diesem Sinne wird der Frage nach der Wirkungsabsicht der Berichterstattung zweier renommierter Tageszeitungen während der Unruhen des Novembers 2005 nachgegangen, die durch ihre Heftigkeit nicht nur die französische sondern auch die internationale Medienwelt überraschten und für einem Monat in ihren Bann hielten.

1.1. Der „heiße November“ 2005 und die Rolle der Massenmedien

Im November 2005 wurden ausgehend von Saint-Seine-Denis Frankreichs Vorstädte von einer Gewaltentladung ungekannten Ausmaßes erschüttert. Auslöser für die Straßenschlachten mit der Polizei und dem Anzünden von Autos, Mülleimern, Schulen, Kindergärten, Sportanlagen und Lagerhallen der Nachbarschaft war der Tod zweier Buben, die in Panik vor der Polizei in ein Trafohäuschen flohen und dort

¹ DELON, Aurore und MUCCHIELLI, Laurent: www.groupeclaris.org (2006: S.35): 30.7.2008

durch einen Stromschlag tragisch ums Leben kamen. Die Ausdehnung der Krawalle auf alle Ballungsgebiete Frankreichs gab ihnen den Charakter eines Aufstands, vor dessen „Ansteckung“ sich laut Medienberichten auch das „Ausland“ (Belgien, Deutschland, Italien, Spanien) fürchtete.

Urbane (männliche) Jugendgewalt in den Vorstädten Frankreichs ist dabei keinesfalls ein neues Phänomen. Die Besonderheit dieses „heißen“ Novembers 2005 lag in der Ausdehnung und Dauer der Gewaltentladung. Benno Hafenegger schreibt in seinem Artikel „Jugend und Gewalt“:

„Jugendliche reagieren auf gesellschaftliche, ökonomisch-soziale Erfahrungen wie Armut, Ausgrenzung, Desintegration – aus der Opfersituation und Erfahrungen sozialer Kälte- auch mit Gewalt; gesellschaftlich strukturelle Gewalterfahrungen werden – als eine Möglichkeit im Interaktionsprozess- gewaltförmig zurückgespiegelt“²

Ohne mediales Echo wäre die Gewalt in den Vorstädten geblieben und hätte wenig Sinn gemacht. Erst die starke Medialisierung – auch zahlreiche internationale Medien berichteten ausgiebig von den Unruhen in den Banlieues – versetzte ganz Frankreich in einen emotionalen Ausnahmezustand.

In seinem Artikel „Thesen: Gewalt und Gewaltbereitschaft von und unter Jugendlichen“ vertritt Benno Hafenegger die These, der Darstellung von Jugendgewalt in den Medien würde eine „psychische Entlastungsfunktion“ innewohnen. Die Adressaten würden für eine kurze Zeitspanne von Existenzängsten abgelenkt, wie etwa der Möglichkeit ökologischer Katastrophen.

Er skizziert den typischen Verlauf einer solchen Berichterstattung, die in einer ersten Phase von Empörung und Angst geprägt ist, welche dann in eine zweite Phase übergeht, in der Problemlösungsstrategien entwickelt werden. „Dabei stehen die polizeilichen und ordnungspolitischen Lösungen immer ganz vorne“³ In einer letzten Phase, dem „Abgesang“, wird von Erfolgen wie Festnahmen und Verurteilungen

² HAFENEGGER, Benno u.a.: <http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-92/9241701m.htm>
(1992): 16.2.2008

³ Ebd.

berichtet. Die Aufregung legt sich, der Bürger ist beruhigt, das mediale Interesse versiegt.⁴

Beaud Stéphane und Pialoux Michel beschreiben in « La 'racaille' et 'les vrais Jeunes'. Critique d'une version binaire du monde des cités » in ähnlicher Weise die Tendenz alles Übel auf den Sündenbock „Krimineller der Banlieue“ zu projizieren:

« [On] a l'impression que, pour rétablir le calme et pacifier le quartier, il suffirait de cibler des 'micro-groupes' qui se constituent autour des meneurs (des caïds) et de les isoler durablement. »⁵

Das Spektakel « violence urbaine », das täglich über die Fernsehbildschirme flimmerte – dramatische Bilder, brennende Autos bei Nacht, ausgebrannte Autos im Tageslicht, verummte Jugendliche und gepanzerte Polizisten – erzeugten bei einem Teil der Bevölkerung Angst und Schrecken. Viele Jugendliche in den Banlieues hingegen spornte die mediale Präsenz nur noch mehr an.

Der medialen Repräsentation kommt in doppelter Hinsicht eine Schlüsselrolle zu: Auf der einen Seite diente sie als Medium denjenigen jungen Burschen der Banlieues, die so ihren Zorn für alle sichtbar zur Schau stellen konnten, auf der anderen Seite beeinflusste die Form der Berichterstattung den öffentlichen und privaten Diskurs dieser Wochen wesentlich und wurde so mitverantwortlich für die Entwicklung der Ereignisse. Wie reflektiert und verantwortungsvoll nehmen die Printmedien ihre Rolle wahr? Für einen Medienkonzern sind die Unruhen in den Banlieues “bad news“ und damit Auflagen steigerndes « bon sujet ».

« Les médias entretiennent des rapports étroits avec la violence puisque le sensationnel est synonyme de succès commercial »⁶

Medien beeinflussen unser Konsumverhalten. Massenmedien erzeugen Massenkultur. Auch die jungen Burschen der Banlieues versuchen an den werbevermittelten Jugendstandards teilzuhaben. Azouz Begag und Christian

⁴ Nach ebd.

⁵ BEAUD Stéphane, PIALOUX Michel : http://www.liens-socio.org/erticle.php3?id_article=977 (2008: S.2): 22.5.2008

⁶ DELON Aurore, MUCCHIELLI Laurent: www.groupeclaris.org (2008 : S. 34): 30.7.2008

Delorme sprechen in ihrer Arbeit « Quartiers sensibles » von einem « violent désir de participer à la société de consommation »⁷. Identitätsstiftenden Charakter haben in den Banlieues Mode und Codes der ehemals Sub- und mittlerweile kommerzialisierten multiethnischen Jugendkultur Hip-Hop. Französische Hip-Hop-Formationen thematisieren seit vielen Jahren, zum Teil auch kommerziell erfolgreich, die Lebensumstände Jugendlicher in den Wohnghettos und die von Rassismus geprägten Missstände in Frankreich, die auch der Ursprung der Unruhen im Herbst 2005 waren. Berühmtes Beispiel ist „Police“ aus dem Jahr von 1993 von Suprême NTM, einer Hip-Hop-Formation aus Seine-Saint-Denis.

Ich bin überzeugt, dass die Unruhen ein Drängen nach einem Wendepunkt darstellten, an dem die Praxis rassistisch motivierter Ausgrenzung nicht länger verdrängt werden kann.

1.2. Die beiden Zeitungen werden vorgestellt

1.2.1. Le Figaro

Le Figaro ist heute eine große, über die nationalen Grenzen bekannte konservative französische Tageszeitung. Gegründet wurde *Le Figaro* im Jahre 1826 von Philadelph-Maurice Alhoy und Etienne Arago während der Regentschaft Charles X als „sardonisch-witziges Klatschblatt der Kunstwelt“⁸. Der Name und das Motto der Zeitung « Sans la liberté de blâmer, il n'est point d'éloge flatteur », welches auch heute am Titel abgedruckt wird, gehen auf die subversive Gestalt des Figaro von Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais der Komödien « Le barbier de Séville » und « Le mariage de Figaro » zurück. In diesen satirischen Stücken entwaffnet Figaro seine Gegner mit der Kunst der absurden Replik.⁹

Unter Hippolyte de Villemessant wird 1866 aus dem Wochenblatt, welches bis dato immer wieder eingestellt und wiederbelebt wurde, eine sehr dem Boulevard zugeneigte Tageszeitung.¹⁰ In Bezug auf Präsentation der Nachrichten leistete das

⁷ BEGAG, Azouz und DELORME Christian (1994: S. 64)

⁸ <http://www.britannica.com/Ebchecked/topic/206556/Le-Figaro>: 17.9.2008

⁹ MITTERAND, Henri (1987: S.421)

¹⁰ MILNER, Max und PICHOS, Claude (1996: S.35)

Blatt Pionierarbeit. (Einteilung in verschiedene Rubriken, Interviews mit berühmten Persönlichkeiten, politische Kommentare bekannter Schriftsteller).

Im Kontext der Dreyfus-Affäre (1894-1899) verweigerte *Le Figaro* aus Angst Teile der konservativen Leserschaft zu verlieren, die Veröffentlichung des berühmt gewordenen Texts « J'accuse » von Emile Zola, der für Alfred Dreyfus Partei ergriff.

Als im Jahr 1922 der Parfumeur und Gründer der faschistischen Liga *Solidarité Française* François Coty das Blatt kaufte, gingen die Verkaufszahlen auf Grund der extrem rechten Blattlinie stark zurück. Nach seinem Tod und der Übernahme durch Pierre Brisson erholte sich die Zeitung schnell und erlangte wieder seinen Status als führende Zeitung Frankreichs. Um der Zensur zu entgehen, wurde das Blatt unter der Regierung Pétains in den Jahren 1942-44 vorübergehend eingestellt. Noch bevor die Deutschen Paris verlassen hatten, kehrte *Le Figaro* von Vichy nach Paris zurück. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs wurde das Blatt zum Sprachrohr des konservativen Großbürgertums. In den 1960ern und 1970er Jahren gerät nach dem Tod Brisson die Zeitung durch Kollaborationsvorwürfe an mehrere Journalisten während des Vichy- Regimes in die Krise.¹¹

Heute besitzt Serge Dassault, Senator der UMP, Geschäftsführer von Socpresse und der Dassault-Gruppe (ein Luftfahrtunternehmen), 100% des *Figaro*.¹² Er kontrolliert jedoch nicht die Onlineredaktion des *Figaro*.¹³ In einem Interview mit der Radiostation France Inter meinte Dassault, dass „linke Ideen keine gesunden Ideen wären“. « Nous sommes en train de crever à cause des idées de gauche qui continuent »¹⁴ Rund 70 französischsprachige Blätter sind unter Kontrolle der Socpress, ausserdem kontrolliert die Firma auch Zeitungen im Ausland, wie etwa die Prager Tageszeitung *Mladá Fronte Dnes*.¹⁵ Die Auflagenstärke des *Figaro* lag 2007-2008 bei durchschnittlich 339229 verkauften Exemplaren täglich.¹⁶

¹¹ nach <http://www.britannica.com/Ebchecked/topic/206556/Le-Figaro>: 17.9.2008

¹² nach http://de.wikipedia.org/wiki/Le_Figaro: 19.1.2008

¹³ nach http://fr.wikipedia.org/wiki/Le_Figaro: 17.9.2008

¹⁴ *Le Monde* : 12.12. 2004

¹⁵ nach <http://fr.wikipedia.org/wiki/Socpress>: 17.9.2008

¹⁶ <http://www.ojd.com/engine>: 17.9.2008

1.2.2. Le Monde

Nachdem die deutschen Truppen 1944 Paris verlassen hatten, wurde auf Befehl der neuen Regierung unter General Charles de Gaulle die Tageszeitung *Le Monde* als Zeichen einer starken Stimme im Land ins Leben gerufen. *Le Monde* löste die Zeitung *Le Temps* ab, von dem er Format und Präsentation übernahm. Hubert Beuve-Méry, ehemaliger Korrespondent von *Le Temps* Zeitung wurde Herausgeber und Geschäftsführer von *Le Monde*.¹⁷ Er engagierte sich für eine von privaten Geldgebern und von der Regierung unabhängige Berichterstattung.

“(…), Beuve-Méry defined his journal’s credo in an icily proud phrase: ‘We are poor, and we intend to remain so.’ *Le Monde*’s strength was that it could not be bought.”¹⁸

Sehr bald gewinnt die Zeitung an Renommée. Bereits nach dem ersten Jahr erreicht das Blatt eine Auflagenstärke von ca. 150 000 Stück täglich. Hubert Beuve-Méry gründete eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 1951 wird eine Redaktionsgesellschaft, « la société des rédacteurs du Monde » (SRM) geschaffen. Die Mitarbeiter von *Le Monde* besitzen Zeitungsanteile und ein Vetorecht in Bezug auf die Bestellung der Direktion. In den 1980ern und 1990ern steckte *Le Monde* in schweren finanziellen Schwierigkeiten¹⁹, aus denen Jean-Marie Colombani, der 1993 Herausgeber und Geschäftsführer wurde, das Blatt vorübergehend befreien wird.²⁰

Die Veröffentlichung von « La Face cachée du Monde: Du contre-pouvoir aux abus de pouvoir » von Pierre Péans und Philippe Cohen 2003 stürzte *Le Monde* erneut in eine Krise. Das Image einer unabhängigen kritischen Stimme ist schwer angekratzt, die Verkaufszahlen gehen stark zurück. So warfen die Autoren der Zeitung unter anderem vor, nicht nur korrupte Politiker zu verfolgen, sondern auch unbescholtene Politiker und Bürger. Den Autoren zufolge zwang *Le Monde* 1999 etwa den sozialistischen Finanzminister Dominique Strauss-Kahn wegen einer vordatierten Rechnung zum Rücktritt.²¹

Im Mai 2007 wird eine Vertragsverlängerung Jean-Marie Colombanis als Direktor verhindert. Viele Mitarbeiter befürchten, dass durch die hohen Schulden (mehr als

¹⁷ nach <http://www.britannica.com/Ebchecked/topic/389079/Le-Monde>: 17.9.2008

¹⁸ <http://cjrarchives.org/issues/2003/4/books-hunter.asp?printerfriendly> (S.1): 18.9.2008

¹⁹ nach http://fr.wikipedia.org/wiki/Le_Monde: 17.9.2008

²⁰ nach <http://www.faz.net> „Sturz vom Schuldenberg“: 18.9.2008

²¹ nach <http://cjrarchives.org/issues/2003/4/books-hunter.asp?printerfriendly>: 18.9.2008

100 Mio €)²², die durch seine Schaffung der Mediengruppe rund um *Le Monde* entstanden, das Blatt seine Unabhängigkeit und die Mitarbeiter die Mehrheit an den Anteilen verlieren könnten. Jean-Marie Colombani verlässt das Unternehmen mit einer Abfindung von fast einer Million Euro.²³ Ende des Jahres 2007 tritt aufgrund internen Unstimmigkeiten die gesamte Direktion bestehend aus Pierre Jeanet, Bruno Patino und Éric Fottorino geschlossen zurück. Éric Fottorino nimmt schließlich die Rücktrittserklärung zurück und wird am 25. Jänner 2008 Geschäftsführer des Blatts. Seit 1995 gibt es *Le Monde* online mit Beteiligung des Konzerns Lagadère, einem Pariser Rüstungs-, Luftfahrt- und Medienkonzern, seit 1999 die Gesellschaft *Le Monde interactif* und eine eigene Onlineredaktion.²⁴ „Le Monde gehört zu 53 Prozent Angestellten und Mitarbeitern. 47 Prozent teilen sich Danone, die Bank Paribas und der Milliardär Francois Pinault.“²⁵

Trotz ständiger finanzieller Krise und aktueller interner Spannungen gilt *Le Monde* auch heute weltweit anerkannt und genießt noch immer den Ruf eines Referenzblattes. *Le Monde* ist die im Ausland am häufigsten gekaufte Tageszeitung Frankreichs.²⁶ Die Blattlinie wird im allgemeinen der Mitte-Links des politischen Spektrum Frankreichs zugeordnet. *Le Monde* verkaufte im Jahr 2007-2008 im Schnitt 344 053 Exemplare täglich.²⁷

1.3. Aufgabenstellung der Diplomarbeit

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Berichterstattung der renommierten Tageszeitungen, *Le Figaro* und *Le Monde*, bezüglich der Unruhen in den französischen Vorstädten im November 2005 zu untersuchen, um ein Gesamtbild ihrer journalistischen Darstellungen zu erhalten.

²² nach <http://www.faz.net>: 18.9.2008

²³ nach ALTWEGG, Jürg: http://www.Eurotopics.net/de/presseschau/archiv/aehnliche/archiv_article/ARTICLE17302-Das-Ende-der-Aera-Jean-Marie-Colombani?EUTOPICS=c159733d7b924e35d2ed5e15c2f63a89 (24.5.2007) : 13.5.2008

²⁴ nach http://fr.wikipedia.org/wiki/Le_Monde: 17.9.2008

²⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Le_Monde: 17.9.2008

²⁶ nach http://fr.wikipedia.org/wiki/Le_Monde: 17.9.2008

²⁷ <http://www.ojd.com/engine>: 17.9.2008

„[W]elche Wirklichkeit [wird] von wem wie warum für wen erfasst [?]“²⁸

Le Figaro und *Le Monde*, internationale Aushängeschilder französischer Qualitätsberichterstattung, bieten sich als Repräsentanten der bürgerlich rechten und linken Lager zu einem analytischen Vergleich an. Sie richten sich in erster Linie an das Bildungsbürgertum, also nicht primär an Bewohner der Wohnghettos. Der Blick ist von außen, dabei stehen wichtige Kernthemen der aktuellen französischen Gesellschaft zur Diskussion.

Wie werden aus den verschiedenen Elementen der Krise wie Rassismus, Armut, Einwanderungspolitik Zusammenhänge hergestellt? Sind die Zeitungen um eine Innenperspektive bemüht? Gelingt diese?

Wie reagieren die Blätter auf die unerwartete Heftigkeit der Unruhen? Wie werden die jungen Aufrührer portraitiert? Setzen die Zeitungen die Gewalt in den Vorstädten in einen historischen Kontext?

Zwei Hauptelemente in der Auseinandersetzung mit den Unruhen sind die Themen Immigration und Sicherheit. Diese beiden Diskursstränge ergeben oft eine unheilige Allianz, mit gewollten oder unbeabsichtigten rassistischen Effekten. Der Begriff der Sicherheit wird in den Medien vorwiegend auf das Phänomen so genannter „urbaner Gewalt“ (Vandalismus, Drogenhandel, sexuelle Übergriffe auf der Strasse) bezogen. Viel seltener wird der Begriff Sicherheit an die „strukturelle Gewalt“ der Lebensbedingungen in Armut geknüpft.

Auf theoretischer und methodischer Ebene bildet die Forschungsperspektive der Diskursanalyse die Basis dieser Arbeit.

²⁸ METZELTIN, Michael und THIR Margit: <http://www.univie.ac.at/Romanistik/> (2004): 22.8.2007

2. Theoretischer Background: Grundannahmen und Grundbegriffe der Kritischen Diskursanalyse

Basis für die Kritische Diskursanalyse bildet die foucaultsche Diskurstheorie.

„Als ‚Diskurs‘ bezeichnet M. Foucault institutionalisierte Aussageformen (...) wie sie etwa in den Wissenschaften (...) produziert und eingeübt werden, um so eine ‚Ordnung der Dinge‘ nach Oppositionen wie wahr/falsch, normal/pathologisch, vernünftig/wahnsinnig, männlich/weiblich usw. durchzusetzen. Objekt der Diskursanalyse ist damit sowohl das Regelsystem, welches den Diskurs generiert, als auch der soziale Rahmen (etwa der Zusammenhang von Praktiken und Ritualen) und die mediale Basis, in dem er sich verwirklicht.“²⁹

Eine Gesellschaft wird als Diskursgemeinschaft verstanden. Bestimmte Ordnungsmuster führen zu bestimmte Gedankenstrukturen.³⁰ Dadurch sind unserer Individualität starke Grenzen gesetzt, derer wir uns im Allgemeinen kaum bewusst werden. Die „Ordnung der Dinge“ oder die aktuelle Machtstruktur einer Gesellschaft wird historisch-diskursiv erzeugt. Da das, was wir für wahr und richtig empfinden, so stark durch diese Ordnungsmuster geprägt ist, sind diese dementsprechend mächtig bzw. „verfestigt“.

„In der ‚Ordnung der Dinge‘ entwickelt Foucault das Konzept der Strukturalisten weiter, indem er die historische Relativität unser eigenen Denk-Schemata beschreibt: Alles, was unserem gegenwärtigen Klassifikationsmuster, der *episteme*, nicht entspricht, wird für uns undenkbar“³¹

²⁹ LOPEZ, Justo Fernández:

<http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/LexikonderLinguistik/d/DISKURSANALYSE.htm>:
3.6.2008

³⁰ vgl. <http://www.uni-essen.de/einladung/Vorlesungen/washeisstkollektive.htm>
(2007: S.15): 12.5.2007

³¹ <http://www.uni-essen.de/einladung/Vorlesungen/washeisstkollektive.htm> (2007: S.15):
12.5.2007

Durch das Erschließen von Codes werden epochentypische Denkstrukturen sichtbar gemacht. Foucault nennt diese Methode «L'Archéologie du savoir».

„Wie vermitteln sich Diskurs und individuelles Bewusstsein?“³² Um diese Frage zu beantworten, orientiert sich Siegfried Jäger an A. N. Leontjew's Tätigkeitstheorie, welche „Tätigkeit als eine fundamentale Einheit des individuellen Daseins des Menschen, als eine Einheit, die diese oder jene Lebensbeziehungen des Menschen verwirklicht,“³³ begreift.

Ursprung menschlichen Handelns sind Bedürfnisse. Innere, *geistige* Aktivität und äußere, *materielle* Aktivität stehen einander nicht dualistisch gegenüber, sondern stehen in beständiger Wechselwirkung und dienen gemeinsam dem Erreichen bestimmter individueller Ziele. A.N. Leontjew steht damit in Opposition zu psychologischen Ansätzen, welche den Menschen als passiv rezipierendes Subjekt postulieren. Am deutlichsten zeigt sich diese Sicht im behavioristischen Widerspiegelungsschema von Stimulus und Response.³⁴ Der Mensch reagiert auf Stimuli von aussen, wird durch seine Umwelt geformt. A.N. Leontjew hingegen zeigt, dass der Mensch durch seine Tätigkeit seine Umwelt mitgestaltet. Der Mensch nimmt *aktiv* an Diskursen teil. So entsteht ein einander beeinflussendes Geflecht von Diskursen und Gegendiskursen. *Gegendiskurse* können so mit der Zeit an Gewicht gewinnen und Aspekte gesellschaftlicher Sinnordnung transformieren. Welche Diskurse dabei dominant werden, hängt von den *Diskursebenen* ab, in welchen sie stattfinden. Welche Sprecherpositionen stehen den gesellschaftlichen Akteuren zur Verfügung? Der öffentliche Diskurs wird hauptsächlich von symbolischen Eliten wie Politikern, Gelehrten, Journalisten etc. bestimmt.³⁵

Ausgehend vom Diskursbegriff Michel Foucaults, unterscheidet Jürgen Link zwischen *Spezialdiskursen* und einem so genannten *Interdiskurs*.

„aus den verschiedensten spezialdiskursen sammelt sich nun in den redeformen mit totalisierendem und integrierenden charakter (z.b.

³² JÄGER, Siegfried (2004: S.77)

³³ LEONTJEW, A.N. nach JÄGER, Siegfried (2004: S.97)

³⁴ vgl. JÄGER, Siegfried (2004: S.82 ff.)

³⁵ nach VAN DIJK, Teun A.: <http://.discourses.org/Unpublished/Reproducing%20racism.htm> (2007: S.4): 3.5.2007

journalismus, populärwissenschaft und populärphilosophie...) ein stark selektierendes kulturelles allgemeinwissen, dessen gesamtheit hier interdiskurs genannt wird. Der interdiskurs ist nicht wie die spezialdiskurse explizit geregelt und systematisiert, ihm werden keine definitionen abgefordert, keine widerspruchsfreiheiten usw. bildlich haben wir den interdiskurs deshalb als ‚fluktuierendes gewimmel‘ zu kennzeichnen gesucht.“³⁶

„Der ‚Gesamtbereich der Symbolik, ‚Bildlichkeit‘, Metaphorik, der anschaulichen Stereotypen und Klischees‘ bildet das ‚synchrone System von Kollektivsymbolen‘ (Sy-Sykoll)“³⁷

Siegfried Jäger definiert *Diskursstränge* als eine Abfolge von *Diskursfragmenten* mit gleicher Thematik, die sich auf verschiedenen *Diskursebenen* bewegen. Alle Diskursfragmente zusammen ergeben den so genannten *Gesamtdiskurs*³⁸, „[...] den man sich als ein großes diskursives Gewimmel vorstellen kann.“³⁹

Innerhalb dieses “diskursiven Gewimmels” kommt den Medien eine wesentliche Stellung als Austragungsort von Interpretationskonflikten strittiger Themen zu. Der Soziologe William A. Gamson sieht in den Medien die „zentrale Arena der gesellschaftlichen Wirklichkeitskonstruktion“⁴⁰

Die Diskursethik Jürgen Habermas’ und sein Ideal des „herrschaftsfreien Diskurses“ werden von der Soziolinguistin Ruth Wodak „als Maßstab zur Beurteilung der Verzerrungsgrade realer Kommunikationsprozesse herangezogen“.⁴¹ Das Ideal eines herrschaftsfreien Diskurses, der auf einen auf Überzeugung beruhenden Konsens abzielt, setzt nach Habermas voraus, dass [...] zwischen den Kommunikationsteilnehmern symmetrische Beziehungen bestehen – Beziehungen der gegenseitigen Anerkennung, der wechselseitigen Perspektivenübernahme, der gemeinsam unterstellten Bereitschaft, die eigenen Traditionen auch mit den Augen

³⁶ <http://www.uni-essen.de/einladung/Vorlesungen/washeisstkolleksymbole.htm> (2007:S.26):
12.5.2007

³⁷ KELLER, Reiner (2004: S.32)

³⁸ vgl. JÄGER, Siegfried (2004: S.117)

³⁹ JÄGER, Siegfried (2004: S.117)

⁴⁰ nach KELLER, Reiner (2004: S.38)

⁴¹ nach KELLER, Reiner (2004: S.18)

eines Fremden zu betrachten, voneinander zu lernen usw.“⁴² Die Kritische Diskursanalyse zielt darauf ab, Wirkungsabsichten zu durchschauen und sie in einen überindividuellen sozialhistorischen Kontext zu setzen.

⁴² HABERMAS, Jürgen (1999: S.332)

3. Methode

Die Primärquellen dieser Arbeit umfassen alle Printausgaben von *Le Monde* und *Le Figaro* vom 27.10.2005 bis zum 21.11.2005, also dem Zeitraum zwischen dem unmittelbaren Auslöser der Unruhen (auf der Flucht vor der Polizei verunglücken zwei Jugendliche tödlich in einem Trafohäuschen) und der Rückkehr zum „Normalzustand“ in den Vorstädten nach den Unruhen: das heißt ca. 90 brennende Autos pro Nacht. Die Textkorpora der jeweiligen Blätter setzen sich aus jeweils knapp zweihundertfünfzig Artikeln bzw. Diskursfragmenten aus den journalismustypischen Textsorten zusammen.

In dieser Arbeit werden vier für das Ereignis relevante Diskursstränge vergleichend analysiert.

- i.) der Umgang der Zeitungen mit dem Schlüsselereignis - dem Auslöser der Unruhen.
- ii.) Jugendportraits
- iii.) die Darstellung der Polizei
- iv.) Ausgangssperre

In der Auseinandersetzung mit den alltäglichen Lebensumständen und Ausnahmezuständen in den französischen Banlieues werden eine Reihe sozialpolitisch relevanter Themen in Beziehung gebracht: das Bildungssystem, Zuwanderung, der Algerienkrieg, Arbeitslosigkeit, Rassismus, der Islam, Sicherheit, Kriminalität u. a. Durch das Bloßlegen von Argumentationsstrategien und Diskursverschränkungen durchschauen wir die Wirkungsabsichten der Artikel. Die Analysen der jeweiligen Diskursstränge werden auf der Grundlage von fünf bis zehn relevanten Artikeln je Zeitung quer durch alle zeitungstypischen Genres durchgeführt.

Zu i.) Im ersten Teil werden nur diejenigen Artikel berücksichtigt, die direkt auf das Schlüsselereignis, dem tragischen Tod der beiden Jugendlichen Bezug nehmen. Welche Funktion hat dieses Schlüsselereignis im Text? Welche Verbindungen mit anderen Diskursen werden eingegangen?

Zu ii.) und iii.) Polizisten und junge Burschen stehen sich im Alltag feindlich, in den Straßenschlachten bewaffnet gegenüber. Welche Bilder der gegnerischen Parteien vermitteln uns die Zeitungen und wie werden sie erzeugt?

Zu iv.) Die Chirac-Villepin-Sarkozy-Regierung reagiert mit einem, im Zuge des Algerienkriegs im Jahr 1955 geschaffenen Ausnahmezustand auf die Unruhen. Wie diskutieren die jeweiligen Blätter diese umstrittene Intervention des Staates?

4. Einstieg in die Analyse: der Kontext

Der Tod zweier Jugendlicher und die schweren Verletzungen eines dritten in einem Trafohaus der französischen Elektrizitätsgesellschaft «Électricité de France», kurz EDF, infolge einer Verfolgung durch die Polizei am 27.10.2005 in Clichy-sous-Bois im Viertel „Chêne Pointu“ lösten lokale Krawalle aus. Der Wurf einer Tränengasgranate vor die Moschee von Clichy-sous-Bois, drei Tage später, und die Reaktion des Innenministers in Bezug auf diese beiden Ereignisse (er spricht die Polizei von ihrer Verantwortung frei und verweigert den betroffenen Familien und der betroffenen Bevölkerung einen symbolischen Opferstatus)⁴³ hat an der geographischen Ausdehnung der Unruhen mit beigetragen.

4.1. Die Abfolge der Ereignisse

« Une émeute après un incident peut être l'occasion d'une libération de la haine contenue en soi, un règlement de comptes avec la *société de l'autre côté*. »⁴⁴

Am 27.10.2005 kommen zwei französische Jugendliche, Zyed Benna (17) und Bouna Traore (15) auf der Flucht vor der Polizei auf tragische Weise in einer Transformatorenanlage der EDF durch einen Stromschlag ums Leben. Ein dritter Jugendlicher, Muhettin Altun (17), überlebt mit sehr schweren Verbrennungen das Unglück.

Die Revolte nimmt ihren Ausgang in Clichy-sous-Bois (Seine-Saint-Denis), in der Wohngegend der Opfer «Chêne Pointu»: 27 Autos brennen in der Nacht vom 27. zum 28. November.⁴⁵ Für den 29.10.2005 wird in Clichy-sous-Bois ein « marche silencieux » organisiert. Es wird den beiden verunglückten Jugendlichen gedacht. Am 30.10.2005, es ist die Zeit des Ramadan, wirft ein Polizist in *Chêne Pointu* während

⁴³ nach DELON Aurore, MUCCHIELLI Laurent: www.groupeclaris.org (2008: S.35): 30.7.2008

⁴⁴ BEAUD Stéphane, PIALOUX Michel: http://www.liens-socio.org/erticle.php3?id_article=977 (2005 :S.2) : 30.7.2008

⁴⁵ Zahlen aus http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89meutes_de_2005_en_banlieue_parisienne: 25.5.2006

des Gebets zwei Tränengasgranaten direkt vor die vollbesetzte Moschee. In den Nachrichten des TF1 bezeichnet Nicolas Sarkozy die revoltierenden Jugendlichen und jungen Männer der Banlieues als «racaille». Es werden wieder zahlreiche Autos, Mülleimer etc. angezündet. Ab Anfang November dehnen sich die Krawalle auf ganz Frankreich aus. Am 6.11.2005 wird der 61jährige Franzose Jean-Jacques Le Chenadec, selbst Bewohner einer Banlieue von einem Jugendlichen brutal zusammengeschlagen. Er wird an den Folgen seiner Verletzungen sterben. Am 8.11.2005 wird eine Ausgangssperre, legitimiert durch ein Notstandsgesetz aus dem Jahr 1955, beschlossen.⁴⁶ Nach einem Höhepunkt der Inbrandsteckungen vom 6. bis 8. November mit jeweils 1295, 1408⁴⁷ und 1173⁴⁸ brennenden Fahrzeugen pro Nacht beruhigt sich die Situation allmählich wieder. Am 9.11 fällt die Zahl der brennenden Autos bereits in der Früh auf die Hälfte ab. In einigen Vorstädten tritt die Ausgangssperre in Kraft. «Le 17 novembre, faisant le bilan de 98 voitures brûlées, la police nationale annonça un retour à la situation normale'»⁴⁹

Während der 21 Tage der Revolte wurden auch etliche Menschen verletzt. Es brannten nicht nur Autos und Mülleimer. Es wurden auch Linienbusse, Schulen, Kindergärten, Einkaufszentren und eine Kirche angezündet. Kollektivsymbole nationaler Ordnung gingen in Flammen auf.

Samira bringt die Position der Aufrührer auf <http://atouteslesvictimes.samizdat.net> auf den Punkt «' police partout justice nul par' » (gepostet am 21.6.2006)

⁴⁶ VIDAL, Dominique: <http://www.monde-diplomatique.de> (9.12.2005) : 25.7.2008

⁴⁷ SMOLAR, Piotr : «Préconisé par les renseignements généraux, le recours au couvre-feu laisse dubitatifs nombre de policiers», «*Le Monde*» : 8.11.2005

⁴⁸ DUMAY, Jean-Michel : « Violences et vigilance, le face-à-face des banlieues » ; «*Le Monde*» : 9.11.2005

⁴⁹ http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89meutes_de_2005_dans_les_banlieues_fran%C3%A7aises
25.5.2006

4.2. Situation in den Banlieues

« (...), les 'quartiers chauds' renseignent sur la dynamique du système dont ils occupent les marges. »⁵⁰

In den 1950ern und 1960ern bedeutete der Umzug aus den Elendsvierteln in die neu errichteten Sozialbauten (HLM) für viele Menschen eine radikale Verbesserung der Wohnsituation. Er symbolisierte für kurze Zeit den Aufbruch in eine bessere Zukunft. Die Bewohner der «cités» setzten sich vor allem aus Arbeitsmigranten, «pieds noirs», den Rückkehrern aus Algerien nach seiner Unabhängigkeit 1962, und den Babyboomern aus den ländlichen Gebieten, die es in die Stadt zog, zusammen.⁵¹ Es entwickelte sich eine selbstbewusste Arbeiterschaft, die sich den Lebensraum der Banlieue aneignete.

« (...), ces quartiers qui se vivaient comme des cités ouvrières structurées par des valeurs communes opposaient volontiers leur identité – 'nous' – à un extérieur perçu comme hostile – 'eux' ». ⁵²

Die Epoche der so genannten „trente glorieuse“ dauerte bis in die 1970er Jahre. Angesichts der wachsenden Arbeitslosigkeit zerbröckelte der Stolz in der Arbeiterschaft. Viele schlecht ausgebildete Jugendliche haben heute kaum eine Chance auf einen Arbeitsplatz.

Sprach man früher von Schlafstädten, den «cités dortoirs», weil sich kaum jemand unter Tags in den Wohnsiedlungen aufhielt, verlassen heute viele jugendliche Arbeitslose ihr Wohnviertel kaum noch.

« Un nouveau prolétariat se constitue ainsi dans les grands ensembles, plus marqué par la pauvreté qui l'empêche de participer à cette nouvelle norme sociale - la consommation - (...) »⁵³

⁵⁰ BEGAG, Azouz und DELORME, Christian (1994: S.16)

⁵¹ HARDING, Jeremy: <http://cjrarchives.org/issues/2006/4/harding.asp?printerfriendly=yes>
(July/August 2006): 23.7.2008

⁵² CUBERO, José (2002: S.57)

⁵³ CUBERO, José (2002: S.56)

Die Unruhen in den Vorstädten im November 2005 brachen keineswegs aus heiterem Himmel über Frankreich herein. Resignation, Verbitterung und Wut bestimmen schon lange die Stimmung vieler Bewohner der Vororte und Satellitenstädte Frankreichs.

Über fünf Millionen Menschen leben heute in den so genannten *Zones urbaines sensibles* (ZUS). Der Anteil Bewohner dunkler Hautfarbe ist dort im Verhältnis zu Bewohnern in den besseren Wohngebieten um ein Vielfaches größer. Farbige werden teilweise mehrmals täglich von der Polizei mit Ausweiskontrollen schikaniert. Die Anbindung an das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel ist oft sehr schlecht und erschwert die Teilnahme am kulturellen Leben in den Stadtzentren. In den Vorstädten fehlen kulturelle Angebote.

„In den Banlieues kommen drei extreme Krisen zusammen: eine soziale Krise, eine postkoloniale Krise und eine politische Krise.“⁵⁴

Die Nichtanerkennung ethnischer Minderheiten als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft scheint aus einem monoethnischen und monokulturellen Ideal des französischen Nationalstaates zu resultieren. Menschen werden aufgrund ihrer Hautfarbe als Immigranten wahrgenommen, selbst wenn sie in Frankreich geboren wurde und ihre Familien bereits in zweiter oder sogar dritter Generation in Frankreich leben.

« La conjugaison du racisme anti-jeune et anti-arabe a renforcé une identité d'exclus chez les jeunes d'origine maghrébine. Comme il y a vingt ans, en 1993 on continue de les appeler 'les immigrés' alors qu'ils sont nés à Paris, Marseille, Lyon ou Pithiviers. »⁵⁵

Der paradoxe Begriff *immigrés de deuxième génération* spiegelt den weitervererbten Ausschluss aus der französischen Mainstreamgesellschaft wider. Viele junge Menschen weigern sich, noch länger diese Ausgrenzung hinzunehmen und fordern endlich respektiert zu werden.

⁵⁴ VIDAL Dominique : <http://www.monde-diplomatique.de> (9.12.2005) : 25.7.2008

⁵⁵ BEGAG, Azouz und DELORME, Christian (1994: S.77)

« Dans une France qui continue d'entretenir complaisamment des rapports plus qu'ambiguës avec son passé colonial (comme le démontre l'adaptation de la loi du 23 février 2005 portant sur 'le rôle positif de la présence française outre-mer et notamment en Afrique du Nord') la 'racaille' des banlieues est un peu la version moderne de l'indigène des colonies. »⁵⁶

⁵⁶

Jeune Afrique "L'intelligent" Nr 2340 du 13 au 19 Nov 2005, S18

5. Analyse

“One of the crucial properties of contemporary racism is its denial (...)”⁵⁷

Kommen wir nun zum eigentlichen Hauptteil dieser Arbeit in dem die Diskurstränge „Schlüsselereignis“, „Jugendportraits“, „Darstellung der Polizei“ und der „Ausnahmezustand“ in ihrer Wirkungsabsicht analysiert werden sollen.

Zitate aus den Primärquellen werden dabei kursiv gedruckt. Zur Hervorhebung wichtiger Textmerkmale werden bestimmte Passagen durch Fettdruck hervorgehoben. Das Datum wird jeweils vor dem ersten Artikel einer Ausgabe angegeben. Die folgenden Artikel können dann dieser Ausgabe zugeordnet werden. Wenn zwei oder mehrere Artikel zum Thema auf einer Zeitungsseite erschienen, so werden ihre Titel zuerst untereinander angeführt, und dann der Reihenfolge nach besprochen.

„Sprachliche Realisierungsformen verzerrender Argumentationsstrategien“⁵⁸ werden anhand der im Glossar der diskurshistorischen Studien zum Nachkriegsantisemitismus „Wir sind alle unschuldige Täter“ (von Ruth Wodak, Peter Nowak, Johanna Pelikan, Richard Mitten, Rudolf de Cillia) formulierten Analysekriterien erfasst.

Titel und Untertitel bzw. Lead sind formal den eigentlichen Artikeln übergeordnet. In ihrer Funktion als Orientierungshilfe und Leseanreiz für den Rezipienten sind diese häufig prägnant formuliert und geben so Aufschluß über die Wirkungsabsicht des Artikels.

“The formulation of headlines and leads reflects the way the newspaper (reporter, editor, etc.) frames the topics and how these organize the meaning of the whole text. (...) much research has shown that ‘ethnic’ news focuses on only a few main topics, which on the whole may be summarized as problem-news.”⁵⁹

⁵⁷ VAN DIJK, Teun: <http://www.discourses.org/OldArticles/Discourse%20and%20the%20denial%20of%20racism.pdf> (1992: S. 87): 3.5.2008

⁵⁸ vgl. WODAK, Ruth u.a. (1990: S.348ff.)

⁵⁹ VAN DIJK, Teun: <http://www.discourses.org/UnpublishedArticles/Reproducing%20racism.htm>

5.1. Inwiefern strukturiert das Schlüsselereignis, der Tod der beiden Jugendlichen den medialen Diskurs?

Die Medienberichterstattung hat großen Einfluß auf unser subjektives Wirklichkeitsempfinden. Die Analyse der Rolle des tragischen Unfalls für die Berichterstattung der Tageszeitungen, gibt Aufschluß über den Blick der jeweiligen Medienvertreter auf die Todesopfer und ihre Lebenswelt.

5.1.1. Le Figaro

Le Figaro nimmt in zwanzig Artikeln direkten Bezug auf das Schlüsselereignis. Sechs davon sind Meinungsartikel. Es werden die ersten elf Artikel in chronologischer Reihenfolge beleuchtet.

31. Oktober « Violences: la banlieue parisienne sous le choc »

Am 31.10 titelt *Le Figaro* « Violences: la banlieue parisienne sous le choc ». Das Titelbild dominiert ein auf dem Dach liegendes, ausgebranntes Auto – im Hintergrund sehen wir ein Hochhaus.

Es ist dies der erste Artikel, der sich auf den Tod der beiden Buben bezieht. Beide Vornamen der Opfer werden falsch geschrieben (Ziad statt Zyed, Banou statt Bouna). Die Nachnamen werden nicht genannt.

Der Unfalltod der beiden Jugendlichen wird als Auslöser der Unruhen gewertet:

*« Trois nuits de suite, Clichy-sous-Bois a été le théâtre d'affrontements avec la police, après la mort de deux adolescents jeudi soir. **Ziad** et **Banou** se sont électrocutés dans un transformateur EDF où ils s'étaient cachés alors qu'ils se croyaient poursuivis par la police. »*

Ab dem ersten Untertitel unternimmt *Le Figaro* eine Diskursverschränkung, die sich wie ein roter Faden durch seine Gesamtberichterstattung ziehen wird. Ein zweites Ereignis, ein brutaler Raubmord an einem Familienvater (Das Opfer erliegt noch am Tatort seinen Verletzungen. Frau und Tochter müssen den Totschlag vom Auto aus

mit ansehen. Die Täter erbeuten eine Fotokamera) wird dem ersten gegenüber gestellt.

Der Zusammenhang entsteht nicht durch die Betroffenheit in Bezug auf die tragischen Todesfälle. Im Untertitel heißt es « *Les **émeutes** de Clichy et un **meurtre** à Epinay suscitent une forte émotion.* » Der Tod der Burschen wird als Missgeschick « *(ils) **se croyaient** poursuivis par la police* » dargestellt. *Le Figaro* übernimmt in seiner Berichterstattung die Polizeiversion, in der sich die Jugendlichen lediglich verfolgt *gefühl*t hätten und nicht verfolgt wurden. (« *croyant être poursuivis par la police* »)

Im letzten Absatz wird von der zugesicherten Unterstützung von Seiten des Innenministers Nicolas Sarkozy gegenüber Polizeibeamten, Gendarmen und Feuerwehrleuten berichtet.

Titel und Foto, diejenigen Elemente, die einem zuerst ins Auge springen, bedeuten zu allererst Vandalismus in einer Banlieue.

Trotz des denkwürdigen Unfalls, wird das Ereignis zum Anlass das Feindbild „junger männlicher Vorstadtbewohner“ zu nähren. Egal ob es sich um Mord oder Vandalismus handelt: Es sind junge männliche Banlieuebewohner, die diese Gewalttaten zu verantworten haben. Über die Gewalt, die Zyed Benna und Bouna Traore in das Trafohäuschen flüchten ließ und die Massenunruhen erst auslöste, sieht man hinweg.

Die Fakten werden zu Gunsten einer Sichtweise verzerrt, die jungen männlichen Banlieuebewohner a priori als gefährlich einstuft. Da der Mord mit dem Unglück nichts zu tun hat, muss er getrennt von diesem Ereignis behandelt werden.

« Clichy-sous-Bois retrouve un calme précaire »

« Epinay-sur-Seine: mort pour un appareil photo »

Im Inneren des Blattes wird uns auch auf der Ebene des Seitenlayouts nahe gelegt, die beiden Ereignisse miteinander in Beziehung zu bringen. Ein Foto, welches das obere Drittel der Seite ausfüllt, zeigt im Vordergrund ein auf dem Dach liegendes ausgebranntes Auto. Dahinter eine Menschenmenge, deren Betroffenheit den Gesichtern abzulesen ist. Es zeigt eine Szene während des Schweigemarschs zum Gedenken an die beiden verunglückten Jugendlichen.

Unter dem Foto teilen sich zwei in etwa gleich große Artikel den Platz: « **Clichy-sous-Bois** retrouve un calme précaire » und « **Epinay-sur-Seine**: mort pour un

appareil photo ». Dabei entspricht das Layout des ersten Artikels exakt dem des zweiten. Dem Leser wird so eine Parallelisierung der beiden Ereignisse aufgedrängt. Die Titel « Clichy-sous-Bois (...) » und « Epinay-sur-Seine (...) » werden aufgrund ihrer Hervorhebung *zusammen* auf einer ersten Ebene wahrgenommen.

Auf der Ebene der Untertitel – « **Violences urbaines** *Malgré le démenti du parquet, nombre de jeunes croient encore que les deux adolescents électrocutés étaient poursuivis par la police* » und « **Agression** *Les deux délinquants récidivistes ont roué leur victime de coups pour la voler.* » – werden die Leser ein Stück mehr in die Stories geführt.

Unabhängig davon, ob die Artikel schließlich gelesen werden oder nicht, verführt die durch das Layout vorgegebene Gleichsetzung in den Lesern eine Reduktion der Vorstädte auf Gewalt. « Clichy-sous-Bois: violences urbaines » und « Epinay-sur-Seine: agression » entsprechen der typischen Schwarz-Weiß-Malerei, welche Banlieue und Gewalt als Synonyme darstellt.

Der erste Bericht bestätigt den Zusammenhang zwischen dem Tod der beiden Jugendlichen und den Unruhen. « *Les violences urbaines se sont déclenchées jeudi soir, après la mort de deux jeunes électrocutés dans un transformateur EDF* »

Für den *Figaro* ist die Polizeiverfolgung ein Gerücht. « *Les rumeurs persistantes d'une course poursuite avec la police (...)* » Die Ausschreitungen hingegen zeigen, dass für die Aufrührer kein Zweifel an der Polizeiverfolgung besteht. Erstmals wird Bilanz gezogen. Man erfährt, was in den vergangenen drei Nächten alles angezündet wurde, Zahlen werden genannt, die Zusammenstöße mit der Polizei skizziert.

« *'Jets de cocktails Molotov, pierres ou barres de fer' selon un officier* » werden mit etwa « *150 flashballs et une cinquantaine de grenades lacrymogènes* » beantwortet.

Kompakt werden die aktuelle Teilaspekte, welche mit dem Ausgangsereignis in Beziehung zu bringen sind, zusammengefasst. Die Ausschreitungen sind das zentrale Thema. Sie bilden den Ausgangspunkt für die hier als Hintergrundinformationen präsentierten aktuellen Ereignisse: Die Klage der Eltern der Todesopfer wegen unterlassener Hilfeleistung, der Schweigemarsch in Erinnerung an die beiden verunglückten Buben, die Einladung der Eltern durch den Innenministers und angekündigte Maßnahmen des Innenministers.

« L'éducation ou la sauvagerie »

In dieser Ausgabe nimmt sich auch der Leitartikel, verfasst von Yves Thréad, des Themas an. « (...) *c'est **une rumeur** qui a provoqué les troubles* » heißt es auch hier. « *A Clichy-sous-Bois, c'est en voulant échapper à la police, **croyait-on**, que deux mineurs avaient trouvé la mort. Version infirmée par le procureur sur la foi des affirmations d'un témoin bien placé.* »

Die erste Version wird als Gerücht abgetan. Der Autor glaubt lieber einem anonymen « témoin bien placé » der Staatsanwaltschaft. Mit dem Setzen des Imparfait « croyait-on » wird die erste Version zu einem Irrtum. (Man glaubte, aber jetzt weiß man's ja besser).

Der reißerisch formulierte Titel des Leitartikels spielt auf einen zu zivilisierenden „wilden“ Raum (Banlieue) an. Der längst überholte Begriff der « sauvagerie » entstammt dem wissenschaftsgeschichtlichen Paradigma des „Evolutionismus“ des 18. und 19. Jahrhunderts. Grundlage dieser frühen evolutionistischen Theorien in Ethnologie und benachbarten Sozialwissenschaften bildet die dreiteilige Periodisierung von Adam Ferguson (1723–1816) in die Entwicklungsstufen „Wildheit“, „Barbarei“ und „Zivilisation“. ⁶⁰ Wobei die „westliche bzw. europäische“ Kultur selbstredend als höchste Stufe dieser unilinear gedachten Entwicklung gesehen wurde. « L'éducation » und « sauvagerie » sind zudem Schlüsselbegriffe, die koloniale Unterdrückung und Ausbeutung zu rechtfertigen suchten.

Der Begriff „Anspielung“ wird im Glossar zu „Wir sind alle unschuldige Täter“ wie folgt definiert:

„Anspielungen können in sehr unterschiedlicher Weise sprachlich realisiert werden (...) Gemeinsam ist ihnen, dass keine explizite Verbindung zwischen zwei Inhalten gemacht wird, sondern implizit durch die Konnotation der verwendeten Sprache die inhaltliche Verbindung hergestellt wird. Die Verantwortung für die Interpretation des angedeuteten Inhalts wird der Hörer- bzw. Leserschaft zugeschoben.“⁶¹

⁶⁰ nach MORGAN, Lewis Henry: <http://www.marxists.org/reference/archive/morgan-lewis/ancient-society/> (2004): 16.4.2008

⁶¹ WODAK, Ruth u. a. (1990: S.355f.)

In diesem Fall könnte sich der Autor auf die folgende „unschuldige“ Deutung des Titels berufen: Der Schlüssel zur Entschärfung der gespannten Situation in den Banlieues liegt in der Schaffung eines gut funktionierenden Schulsystems. Zum Thema Bildung findet der Autor allerdings erst im letzten Absatz des Editorials. « *L'une des solutions est sans doute dans la reprise en main de notre système éducatif.* »

In den fünf vorangehenden Absätzen widmet sich der Autor dafür um so ausführlicher dem Thema « sauvagerie » und behauptet: « *Les déchaînements constatés ici et là en France portent davantage l'empreinte de **la barbarie** et de **la sauvagerie gratuite** que celle de la vengeance et du désespoir* »

Der Autor setzt « barbarie » und meint *auch* Brutalität. In erster Linie ruft er aber die koloniale Weltordnung, die zwischen „zivilisiertem“ Europa und „unzivilisiertem“ Afrika unterschied, in Erinnerung.

« *Ainsi, comment comprendre le tabassage mortel, sous les yeux de la famille, d'un agent commercial venu photographier un lampadaire jeudi à Épinay-sur-Seine ? Ce meurtre a-t-il déclenché des émeutes ? Est-il prévu une marche silencieuse, des fleurs et des couronnes en hommage à cet homme, 'mort pour rien', sinon pour le vol de son appareil photo ?* »

Hier wird wieder, diesmal in schnippischem Tonfall, der Tod der beiden Buben mit dem Mord am Familienvater aufgerechnet. Worauf gründet diese Aufrechnung?

Die jungen Todesopfer flohen aus Angst vor polizeilichen Schikanen. Sie hatten dunkle Hautfarbe, waren junge Banlieuebewohner. Der Familienvater wurde von jungen Männern aus der Banlieue angegriffen und totgeschlagen. Er war weiß.

Jungen männlichen Banlieuebewohnern mit migratorischem Familienbackground wird grundsätzliche Gewaltbereitschaft unterstellt (vgl.: « barbarie et sauvagerie gratuite »). Sie sind somit „Feinde“ einer nicht genauer definierten rechtschaffenen Wir- Gruppe.

« En décrivant les 'cités' comme des zones 'sauvages', 'd'incivilité' de comportements 'primitifs', la presse légitime la *civilisation* de ces lieux; elle responsabilise le *civilisé* en le flattant, lui attribue un rôle paternaliste, l'intègre à la mission répressive de l'Etat et le détourne de ses propres contradictions. »⁶²

⁶² RIGOUSTE, Mathieu: http://www.acrimed.org/imprimer.php?id_article=1875 (10.1.2005: S.7):

Durch die Argumentation des Autors werden die beiden jugendlichen Todesopfer implizit einer konstruierten Tätergruppe zugeordnet. Der Autor erzeugt eine Opfer-Täter- Umkehr.

„Bei der Opfer-Täter-Umkehr handelt es sich um einen Extremfall der ‘Sündenbock’-Strategie, insofern den Opfern der Angriffe selbst die Schuld für die Angriffe zugeschrieben wird.“⁶³

Kritik an der Polizei lässt er erst gar nicht aufkommen, viel mehr wird diese durch die Negativdarstellung der Jugendlichen scheinbar obsolet.

Die drei rhetorischen Fragen bzw. Suggestivfragen haben darüber hinaus die Funktion, den Schluss nahe zu legen, die Teilnehmer des Schweigemarschs und die Aufrührer würden mit zweierlei Maß messen. Als würde eine Teilnahme am Schweigemarsch oder an den Krawallen ausschließen, Mord und Totschlag zu verurteilen.

„Rhetorische Fragen werden im Verlauf eines Redebeitrags oder Textes verwendet, ohne dass Antworten des/der Leser/in bzw. Hörers/in vorgesehen sind. Diese quasi-dialogische Textform erfüllt meist eine persuasive Funktion, indem sie einerseits Einwände etwaiger Kritiker vorwegnehmen kann, andererseits aber auch argumentative Brüche im Text überspringen hilft. Gleichzeitig werden rhetorische Fragen meist so formuliert, dass die von dem/der Autor/in bevorzugten Antworten nahe gelegt werden.“⁶⁴

Die im *Figaro* beschworene Analogie zwischen dem Unfall und dem Raubmord, sollte sich nach Ansicht des Autors in einen Schweigemarsches der Anrainer für den Ermordeten niederchlagen. Der Autor entwickelt hier ein „irreales Szenario“, welches der Feindgruppe „Bewohner der Banlieue“ Herzlosigkeit unterstellt.

„Der/die Sprecher/in bzw. Schreiber/in entwirft ein nicht-existentes Szenario, in dem dann seine/ihre Argumente unwiderlegbar erscheinen. Diese

13.6.2008

⁶³ vgl. WODAK, Ruth u.a. (1990: S.352)

⁶⁴ WODAK, Ruth u.a. (1990: S.358)

Argumentation soll die Hörer- bzw. Leserschaft in die Wir-Gruppe einbeziehen.⁶⁵

Die Analogiebildung zwischen dem Mord und dem Unfall dient dazu, von der politischen Dimension des Unfalls abzulenken. Der Tod muss nur dann relativiert werden, wenn man sich nicht mit der Frage auseinandersetzen will, wie es dazu kommen konnte, dass zwei Jugendliche, in Panik vor der Polizei, in ein lebensgefährliches Trafohäuschen fliehen. Der Autor weigert sich, die politische Dimension des Unfalls anzuerkennen.

1. November « Clichy-sous-Bois reste une poudrière »

« Les cinq questions au cœur des affrontements »

Im Inneren des Blatts des 1. November wird erneut Bezug auf das auslösende Ereignis genommen. Im Zentrum der Berichterstattung ist die gespannte Stimmung in Clichy-sous-Bois. Das sprichwörtliche Pulverfass, (« Clichy-sous-Bois reste une poudrière ») drückt die Angst vor einer Eskalation aus.

Der Untertitel lautet « *EMEUTES Alors que Nicolas Sarkozy s'est rendu hier en Seine-Saint-Denis, le PS lance la polémique sur la méthode du ministre de l'Intérieur* » was so viel heißt wie: Während Nicolas Sarkozy zur Tat schreitet, bleibt die Linke unfähig den parteipolitischen Hickhack zu überwinden.

Der Artikel berichtet von den neuesten Entwicklungen der Krise. Nicolas Sarkozy verspricht durch hartes Durchgreifen wieder Ruhe zu etablieren, lobt Feuerwehr und Polizei für ihr professionelles Vorgehen. Es gibt erste Verurteilungen.

Die Stimmung in Seine-Saint-Denis wird folgendermaßen eingefangen:

« *Désormais, à **la moindre étincelle**, Clichy-sous-Bois s'embrase. **La bombe lacrymogène** jetée dimanche dans la salle de prière de la commune de Seine-Saint-Denis a **ainsi** donné lieu à une nouvelle nuit d'affrontements.* »

Eine Tränengasgranate, die während des Ramadan in einer vollbesetzte Moschee einschlägt, als « moindre étincelle » zu bewerten, ist völlig unangemessen. Diese Fehleinschätzung offenbart, wie unbekannt und dadurch offenbar bedeutungslos die religiösen Gebräuche der Moslems der Autorin (Delphine Chayet) sein müssen. Die Auslassung der Tatsache, dass die Moschee zu diesem Zeitpunkt vollbesetzt war, entspringt aber doch auch der Absicht, den Zwischenfall zu verharmlosen. Zwei

⁶⁵ vgl. WODAK Ruth u.a. (1990: S.357)

Vertreter muslimischer Organisationen bekommen Gelegenheit sich zur Situation zu äußern. Der Bezug zu den zwei verunglückten Jugendlichen wird im letzten Absatz hergestellt, wo es heißt: « *Les familles des deux adolescents, dont la mort dans un transformateur EDF a déclenché jeudi les premiers heurts, ont, elles, renoncé à rencontrer Nicolas Sarkozy, qui devait les recevoir Place Beauvau.* »: Die Eltern schlagen die Einladung des Innenministers aus.

Drei Fotos unterhalb des Artikels zeigen junge Teilnehmer am Schweigemarsch, Feuerwehrleute inmitten von nicht mehr identifizierbaren ausgebrannten Überresten und Nicolas Sarkozy vor Publikum. Die Bildunterschrift lautet :

« *La marche silencieuse de samedi n'a pas ramené le calme. Dimanche soir, les échauffourées continuaient. Hier, Nicolas Sarkozy rencontrait pompiers et policiers* »

Die Bildunterschrift suggeriert Verantwortlichkeit der Teilnehmer des Schweigemarschs für die Krawalle in Clichy-sous-Bois.

« Les cinq questions au cœur des affrontements »

Der Lead schließt wie folgt an « *Toujours inconnues, les causes du drame et les raisons d'un tir de grenade en direction d'une salle de prière alimentent les tensions* »

Zum ersten Mal rückt die Frage des Unfallhergangs in den Vordergrund. Die fünf Fragen lauten : « *Qui a lancé une bombe lacrymogène dans la salle de prière ? Les policiers poursuivaient-ils les trois adolescents ? Pourquoi une telle flambée de violence ? Comment se déroulent les affrontements ? Quel est le profil des émeutiers ?* »

Bewohner der Siedlung werden erstmals befragt und zitiert. Einer der Befragten war Augenzeuge des Wurfs der Tränengasgranate. In Bezug auf den Unfallhergang wird ein Sozialarbeiter mit folgenden Worten zitiert: « *'Les explications officielles données trop rapidement, ont donné l'impression que l'affaire allait être enterrée'* ». Ein Jugendlicher kritisiert die als Schikane empfundenen Ausweiskontrollen der Polizei. « *' (...) deux contrôles d'identité par jour sous prétexte qu'on vit à Clichy-sous-Bois'*. » Die Bewohner von Clichy kritisieren das aggressive Verhalten seit Beginn der Zusammenstöße.

Drei verurteilte junge Männer, die alle die Teilnahme an den Straßenschlachten abstreiten, kommen zu Wort. « *'Les gants, c'est pour les travaux de plomberie'* » und

nicht um mit Benzinkanister Autos o. ä. anzustecken. Ein zweiter gibt an, dass er nur seinen Vater besuchen wollte, ein dritter, er wäre hinausgegangen, um Jugendliche wieder nach Hause zu bringen.

In demselben Artikel kommen auch Nicolas Sarkozy, ein Vertreter der Polizeigewerkschaft und ein Polizist zu Wort.

« *'C'est bien une grenade lacrymogène qui est en dotation des compagnies d'intervention sur place en Seine-Saint-Denis (...) Ce qui ne veut pas dire que c'est un tir fait par un policier.'* » heißt es von Seiten Nicolas Sarkozy, die Polizeigewerkschaft erklärt dagegen bereits, dass die Tränengasgranate von einem Polizisten, der das Viertel nicht kannte, geworfen wurde. Ein Polizist beobachtet, dass nach vier Tagen Kampf, die jungen Aufrührer bereits gut eingespielt wären.

Der Bericht integriert durch zahlreiche direkte Reden mehrere Blickwinkel *vom Schauplatz* auf die Krise. Erstmals wird vom Konflikt Betroffenen zwar nur oberflächlich aber doch Raum gegeben.

2. November « Violences urbaines: Villepin reprend l'initiative »

Im Lead dieser Kurzmeldung auf der Titelseite des zweiten November heißt es weiter: « *Pour tenter de couper court à la polémique qui gagne la majorité, le premier ministre a décidé de s'impliquer* »

Der kurze Bericht, welcher den Leser ins Innere des Blattes ziehen soll, widmet sich den innenpolitischen Turbulenzen. Das Zusammentreffen der Eltern der beiden Todesopfer mit dem Premierminister de Villepin und Nicolas Sarkozy, dessen Einladung beide Familien abgelehnt hatten, wird als Teilaspekt des innenpolitischen Klimas miteinbezogen.

« Violences urbaines: Villepin monte au créneau »

« Les ‚Keufs‘ sont aussi pris pour cible sur Internet »

Im Inneren des Blattes steht in sehr großen Lettern « *Violences urbaines: Villepin monte au créneau* » Im Untertitel heißt es weiter « *Délinquance (im Fettdruck) Pour tenter d'alléger la pression après les émeutes de Clichy, le Premier ministre s'implique. A droite les critiques fusent sur la gestion d'un dossier où Nicolas Sarkozy est apparu en première ligne.* »

Durch die Dominanz der Schlagzeile, überrascht es, dass sich schließlich nur der erste Absatz des Artikels auf Titel und Lead bezieht. Der Artikel ist vielmehr eine

allgemeine Zusammenfassung der jüngsten Ereignisse in Bezug auf den heftigen Ausbruch urbaner Gewalt.

Ausgehend vom Zusammentreffen der Eltern der verunglückten Buben (der Vorname des Opfers Bouna Traore wird nach wie vor falsch geschrieben) mit dem Premierminister in Begleitung des Innenministers, dessen Einladung die von der Tragödie gezeichneten Eltern zuvor ausgeschlagen hatten, wird von ihrer Klage gegen X wegen unterlassener Hilfeleistung bei Lebensgefahr berichtet.

« *En attendant les résultats de l'enquête, le département s'est embrasé pour la cinquième fois consécutive dans la nuit de lundi à hier.* » Als ob für die Revoltierenden der geringste Zweifel an der Verfolgung durch die Polizei bestünde und sie deshalb mit ihrer Revolte die Untersuchungsergebnisse abwarten müssten.

« *Météo clémente, période de vacance scolaire, approche de la fin du ramadan, visite à Bobigny et propos musclés du ministère de l'Intérieur, peines de prison ferme pour trois émeutiers en comparution immédiate : tous les éléments étaient réunis pour que **le cocktail demeure explosif.*** »

Wie bereits das „Pulverfass“ beschreibt auch ein „explosiver Cocktail“ eine Situation, die durch den kleinsten Anlaß (vgl. « moindre étincelle ») außer Kontrolle gerät. Schönwetter, Schulferien und das Ende des Ramadan würden die befürchtete Gewalt begünstigen.

« (...) les émeutes et les violences urbaines ne sont plus pensées comme des actions politiques collectives en réaction aux injustices sociales, mais comme l'illustration de la désorganisation sociale des quartiers populaires incluant la perte des valeurs des habitants qui y vivent »⁶⁶

Die Verantwortlichkeit der Politik bzw. des Innenministers wird relativiert. Es wird nicht erklärt, wie das Ende des Ramadan mit den Unruhen in Verbindung gebracht werden soll. Sind satte Jugendliche (nach dem Ramadan) gekräftigt und daher für den Kampf bereiter oder ganz im Gegenteil hungrige Burschen (kurz vor Ende des Ramadans) gereizter und daher kampfbereiter? Wie erklärt sich diese Behauptung? Wir wissen ja nicht einmal ob die Jugendlichen den Ramadan überhaupt mit Fasten begehen.

⁶⁶ DELON, Aurore und MUCCHIELLI Laurent: www.groupeclaris.org (2006 :S.28): 30.7.2008

Die Krawalle sollen niedergeschlagen werden, daher die Frage nach dem Wetter. Der hier gezeichnete «cocktail explosif» entspricht der Perspektive einer Polizei in Alarmbereitschaft.

Versteht man den « cocktail explosif » aber als strukturelle Gewalt, gekennzeichnet durch soziale Ungerechtigkeiten in Kombination mit neoliberalen Druck, wird ein starker Regenguss am Wochenende nicht reichen, um diesen zu entschärfen.

Im Bericht kommen auch das Zusammentreffen der Eltern der beiden Todesopfer mit de Villepin, die Klage wegen unterlassener Hilfeleistung, der Protest gegen die Polizeipräsenz im Viertel zur Sprache. « *'Cette délégation nous a demandé de respecter le deuil de la cité, en quittant les lieux', témoigne un policier.* »

« Les ‚Keufs‘ sont aussi pris pour cible sur Internet »

Im Untertitel heißt es weiter « *La mort de Ziad et Bouna (der Name wird erstmals richtig geschrieben) est commentée à chaud sur les blogs des cités. Elle suscite surtout des appels à la vengeance.* ». Als Zwischenzeile wählt die Autorin folgendes Zitat: « *'La guerre va commencer'* ».

„Skyrock“, eine Radiostation betreibt auf ihrer Webseite „Skyrock.com“ die erste europäischen Blogplattform. Sie gilt als die französische Version von „MySpace“. Hier entstanden Blogs, die den beiden Opfern Zied (beide Blätter bieten mehrere Schreibweisen an: Zied, Zyed, Ziad) und Bouna gewidmet sind. Jugendliche drücken ihre Trauer und ihr Beileid aus, viele Einträge rufen auf derbe und/oder brutale Weise zur Rache auf.

« *'NIKÉ par les keufs' à 'Clichy-sous-Bombe'* », « *'tro d'freres ds nos cimetiére ki navé pa fini de vivre'* », « *'Ke dieu bénisse la France pck la guerre va commencer'* » so und ähnlich lauten die Zitate. Die jungen Blogger setzen sich über die französische Orthographie hinweg, was im Extremfall auch als Angriff auf die französische Kultur gedeutet werden kann. Die Autorin spricht von einem « *véritable patois phonétique* ».

Im letzten Absatz werden schließlich Stimmen zitiert, die sich gegen die Krawalle aussprechen. « *On aurai di ke vous ne voyez pa ke pour eux ca les arrange ke vou foutiez le bordel. Ca maske skils ont a se reproché. (...)* »

Der letzte Absatz hat „entstigmatisierende“ Funktion (« contre-stigmatisation »⁶⁷). In der Hauptsache werden Jugendliche der Banlieue aber als zentrale Figuren urbaner

⁶⁷ DELON Aurore, MUCCHIELLI Laurent: www.groupeclaris.org (2006 : S.27): 30.7.2008

Probleme gesehen, in der der politische Kontext zu Gunsten einer kurzsichtigen moralisierenden Betrachtungsweise vernachlässigt wird.

Auf derselben Seite visualisiert eine Grafik durch verschieden große Explosionssymbole, wo und wie viele Autos in der vorigen Nacht abgefuckelt wurden. Die Symbolik, die wir aus der Kriegsberichterstattung kennen, suggeriert, dass ganze Teile der französischen Landkarte in Flammen stehen würden. Fotos zeigen mehr als ein Duzend gepanzerter Polizeibeamte in einer Banlieue, einen Feuerwehrmann beim Löschen eines brennenden Autos und Nicolas Sarkozy umringt von ungefähr zehn Jugendlichen aus der Banlieue Val-d'Argenteuil. Das letztgenannte Bild, welches neben dem „Skyblogartikel“ platziert wurde, entspricht dem Gegenteil des unkontrollierbaren und gefährlichen Jugendlichen aus der Vorstadt. Die Atmosphäre wirkt heiter, entspannt. Das Bild will uns sagen, dass angepasste, assimilierte „nette“ Jugendliche kein Problem mit Nicolas Sarkozy und seinen Aussagen hätten. So wird der erzeugte Eindruck eines Flammeninfernos nationalen Ausmaßes mit Bildern derjenigen konterkariert, denen das Blatt offensichtlich die Lösung des Konflikts zutraut. Die Zusammenstellung der Bilder kann folgendermaßen gelesen werden: Das Land brennt, aber die Feuerwehr, allen voran der Innenminister, der mit den anständigen Jugendlichen freundschaftlichen Umgang pflegt, führen das Land aus der Krise.

Die Konstruktion eines dichotomen Weltbildes, welches zwischen guten und bösen Immigranten (der ersten, zweiten und dritten Generation) unterscheidet, ist Teil einer Sündenbockstrategie.

„Schuld und Verantwortlichkeit werden [bei der Sündenbockstrategie] ausschließlich bei anderen Personen und Gruppen gesucht. Vor dem Hintergrund psychoanalytischer Theorien kann hier von Projektion gesprochen werden, durch die eigene Aggressionen und Schuldgefühle in anderen Personen oder Gruppen gesehen und angeprangert werden.“⁶⁸

Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied heißt es in einem Sprichwort, wer es nicht schafft, ist selber schuld.

⁶⁸ vgl. WODAK, Ruth u. a. (1990: S.254)

3. November « Violences urbaines, crescendo dans la barbarie »
 « Malaise des banlieues et déficit d'action sociale »

In der Rubrik « débat/opinion » des dritten Novembers werden zwei Perspektiven auf die Unruhen gegenübergestellt. Die Titel geben Aufschluss über den konträren Gehalt der Artikel. Sie werden im Sinne einer Debatte montiert.

Der französische Philosoph Jean-Francois Mattéi, Professor an der Universität Nizza, verfasste den ersten Artikel mit dem apokalyptisch anmutenden Titel « Violences urbaines, crescendo dans la barbarie ».

Wir begegnen zum zweiten Mal in einem Meinungsartikel dem Begriff der Barbarei. Der Autor definiert ihn im ersten Absatz als « *régression intellectuelle et sociale* ». Diese neue Barbarei sei durch eine „Banalisierung von Gewalt“ möglich, die sich durch einen „Verrat an der Sprache“, durch ein „Zurückweichen des Staates“ und der „Kapitulation der Verantwortungsträger“ äußere.

« 1. *La banalisation de la violence : incivilités quotidiennes, violences sur les personnes et les biens, agressions physiques et sonores, trafics de stupéfiants, cocktails Molotov sur les forces de l'ordre, cailloutages de policiers et des pompiers, incendies volontaires, règlements de comptes et assassinats crapuleux: »*

Gewaltbereitschaft, die von « *incivilités quotidiennes* » bis zu « *assassinats crapuleux* » geht, wird einer bestimmten Personengruppe an einem bestimmten Ort zugeschrieben. Dazu die Definition im Glossar zu „Wir sind alle unschuldige Täter“:

„Prädikation und Assertion sind die Zuschreibungen bestimmter Eigenschaften zu Personen und Personengruppen. Sie sind damit eines der wesentlichen sprachlichen Mittel, um ein dichotomes Weltbild („Schwarz-Weiß-Malerei“) aufzubauen.“⁶⁹

Angesichts dieser Aufzählung von Gewalt und Kriminalität, verstanden als Charakterisierung jugendlicher männlicher Bewohner der Banlieues, zieht der Autor eine « *guerilla* » der « *barbarie urbaine* » vor. Eine „Guerilla“ kämpfe immerhin für ein Ziel, wohingegen Barbarei, sinnentleerte Gewalt darstelle. Der Kriegsschauplatz Banlieue zersetzt sich in einen Ort irrationaler Barbarei.

⁶⁹ WODAK, Ruth u. a. (1990: S.358)

« *la litanie de la violence s'amplifie à un point tel, dans certains quartiers réputés 'difficiles', que l'on ne doit plus parler de guérilla, mais bien de la barbarie urbaine* »
Aus einem Raum, den es zu befrieden gilt, wird ein zu zivilisierender.⁷⁰

Seine Hypothese einer Banalisierung der Gewalt erklärt sich aus dem zweiten Punkt.
« *2. La trahison de la langue: quand on n'ose plus regarder les choses en face, on prend la parole pour mieux les occulter.* » Durch relativierenden Wortgebrauch, so der Autor, würden die tatsächlichen Gegebenheiten verschleiert. Der Autor kritisiert unter anderem den Gebrauch des Begriffs « *quartier sensible* » als Euphemismus für « *zones de non-droit* ».

« *On ne parlera plus en France d'« émeutes » mais d'« actions de harcèlement » ; de « délinquants », mais de « jeunes », de « policiers », mais de « provocateurs » ; (...)* » Der Autor, Professor der Philosophie, zitiert Nicolas Boileau -« *on ne peut rien nommer 'si ce n'est pas son nom'* », bezieht sich auf Max Weber, Hannah Arendt und Alexander Solschenizyn, zum einem um seinem Text mehr Autorität zu verleihen. Zum anderen präsentiert er sich so im Lichte einer « *civilité* », die im grellen Kontrast zu der von ihm angeprangerten « *barbarie urbaine* » steht.

« *Les beaux esprits s'offusquent lorsque le ministre de l'Intérieur parle de 'racaille' et de 'tolérance zéro' ou bien se scandalisent de son discours 'ultra répressif' et 'martial'. Faut-il alors ne pas 'réprimer' les actes racistes et les exactions antisémites ? (...) Mais **qui est plus à blâmer** : celui qui est **indigne de considération** pour ses paroles ou celui qui est **digne de mépris** pour ses actes ?* »

Dieser Textpassage fehlt eine kohärente Argumentationslinie. Brüche in der Textkohärenz entstehen durch das Hervorholen von Argumenten „aus den verschiedensten Zusammenhängen (...), um das eigene Vorurteil zu bestätigen“⁷¹. Ihre Funktion liegt hier vor allem in der Verteidigung des Innenministers.

Die rhetorischen Fragen richten sich gegen Kritiker der repressiven Politik von Nicolas Sarkozy. Handelte es sich um rassistische oder antisemitische Übergriffe würden dieselben Kritiker Repressionen gutheißen. Ähnlich dem irrealen Szenario

⁷⁰ RIGOUSTE, Mathieu: http://www.acrimed.org/imprimer.php?id_article=1875 (10.1.2005 :S.6f.) : 1.10.2008

⁷¹ WODAK, Ruth u. a. (1990: S.356)

soll die Argumentationsstrategie dieser unzulässigen Analogiebildung vorurteilshafte Inhalte realisieren helfen.

„(...)wichtige Funktionen von Vergleichen und Analogien sind Verharmlosung oder Überzeichnung von Argumenten.“⁷²

Die hergestellte Analogie zwischen Rassismus bzw. Antisemitismus und den Unruhen ist insofern nicht haltbar, als die Jugendlichen ja *gegen* alltäglich erfahrene rassistische Diskriminierung aufbegehren. Die Politik verhindert rassistisch motivierte Diskriminierung nicht, vielmehr ist sie Teil dieses Systems der Unterdrückung. Es gab in der Legislaturperiode nur einen Minister einer sichtbaren Minderheit: Azouz Begag hatte das Amt eines « ministre délégué à la promotion de l'égalité des chances » inne. Als dieser die Wortwahl des Innenministers Nicolas Sarkozy kritisierte, wurde er von anderen Ministern in seine Schranken verwiesen und für den Rest der Krise mundtot gemacht.

Auch die zweite rhetorische Frage zielt darauf ab, Nicolas Sarkozys Wortwahl zu verharmlosen. „Wer ist mehr schuld?“ lautet die Frage, die durch eine rhetorische Frage beantwortet wird. « Paroles » und « actes » werden hierarchisiert und gegeneinander aufgerechnet. Die Frage würde sich von selbst beantworten.

Der Autor setzt ganz selbstverständlich ein Gefühl der Verachtung (« *digne de mépris* ») gegenüber den Revoltierenden voraus. Schuld und Verantwortlichkeit werden bei ihnen gesehen. Der stigmatisierende Blick tritt an die Stelle des Mitfühlens. Dazu Gérard Mauger in « Cités, le face-à-face permanent » :

« Schématiquement, dans le discours dominant, l' 'enfance en danger' a été remplacée par l' 'enfance dangereuse' »⁷³

« 3. *Le renoncement de l'Etat: en abandonnant à des bandes organisées ou volatiles le monopole de la violence physique légitime, pour reprendre la définition de Max Weber l'Etat renonce à exercer sa fonction régaliennne comme assurer la sécurité de ses citoyens. »*

⁷² WODAK, Ruth u. a. (1990: S.358)

⁷³ MAUGER Gérard „Cités, le face-à-face permanent“ *Libération* 13. Feber.2007

Sicherheit entstünde durch Repression, dem „Hoheitsrecht des Staates“. Die Banlieue, in den Händen krimineller Banden, solle vom Staat wiedererobert werden. In der Kriegsmetapher um verlorenes Territorium offenbart sich die für die extreme Rechte typische Angst einer „umgekehrten Kolonisation“⁷⁴.

« [Le fantasme d'une colonisation inversée] traduit la réminiscence de discours et de pratiques du contrôle de l'espace, forgées dans la guerre coloniale. Puisque l'espace de la menace, est susceptible d'envahir tout le territoire, il faut quadriller, encadrer son débordement sur le territoire national »⁷⁵

Legitimation für den rechten Sicherheitsdiskurs holt sich der Autor durch vage Bezüge auf bekannte Namen der Soziologie und Philosophen.

Bewohner der Banlieues (auch in « *Les cinq questions au cœur des affrontements* »), berichten aber, sie würden die massive Polizeipräsenz der CRS als demütigend empfinden. Diese Aussagen stehen im Widerspruch zum behaupteten Rückzug des Staats aus den Banlieues.

Der vierte Punkt schließlich behauptet die Kapitulation der Verantwortlichen (« la démission des responsables »), die aus den Punkten zwei und drei resultiere.

Der gesamte Artikel ist eine Verteidigung des umstrittenen Innenministers. « *'Le déclin du courage' comme le trait politique majeur* » könne man diesem Mann nicht vorwerfen. Er benenne klar die « *racailles* », die es verdienen und seine Politik der « *tolérance zéro* » weigere sich „französisches Territorium“ kriminellen Banden zu überlassen.

Der Autor kommt zu folgendem Schluß : « *Il est (...) irresponsable de minimiser les violences de Clichy-Sous-Bois et d'autres cités, en en faisant porter le poids sur un ministre de la République, et non sur leurs auteurs, comme l'a fait un ancien ministre de la République en accusant Nicolas Sarkozy d'instaurer 'un climat terrible' dans les banlieues.* »

⁷⁴ RIGOUSTE, Mathieu: http://www.acrimed.org/imprimer.php?id_article=1875 (10.1.2005: S.8) : 13.6.2008

⁷⁵ RIGOUSTE, Mathieu: http://www.acrimed.org/imprimer.php?id_article=1875 (10.1.2005: S.9) : 13.6.2008

Ohne Absatz, der einen Themenwechsel signalisieren würde, werden erneut der Unfall im Trafohäuschen und der Mord in *Epinay-sur-Seine* gegeneinander aufgerechnet.

*« Une marche de 500 personnes, en mémoire des deux jeunes gens électrocutés, à la suite d'un accident, a eu lieu à Clichy-sous-Bois en présence du maire de la commune. On ne sache pas qu'une même émotion ait conduit les habitants d'Epinay-sur-Seine et, plus généralement, les médias à accorder le même hommage au père de la famille de 56 ans qui est mort **massacré en 90 secondes**, sous les yeux de sa femme et de son enfant, à la suite d'un assassinat. Lui non plus n'avait rien à se reprocher (...) Il sera mort pour rien, sans susciter de réactions de ces responsables patentés qui ne se sentent, et ne se sentiront jamais, ni responsables ni coupables. »*

Diese beiden Ereignisse zu vermischen und gegeneinander aufzurechnen, entspricht, wie wir bereits gesehen haben, der Blattlinie. Dabei begnügt sich der Autor mit der allerknappsten Formulierung in Bezug auf den Tod der beiden Buben. Für die Darstellung des Mords lässt er wesentlich mehr Raum. Den Einwohnern von Epinay-sur-Seine wird einmal mehr Herzlosigkeit unterstellt. (Sie demonstrieren nicht.) Einmal mehr wird übersehen, dass der Trauermarsch über die öffentliche Anteilnahme am tragischen Schicksal der Buben hinaus eine politische Äußerung darstellte.

Der Absatz und damit der Artikel gipfeln in einem emotionalen Angriff auf die Mörder, denen der Autor offenbar nicht die leiseste Empfindungsfähigkeit zutraut. Wieder wird ein Bild roher, gewalttätiger „Barbaren“ im Gegensatz zu vernünftigen, mitleidfähigen „Zivilisierten“ gezeichnet.

Schenkt man dem Autor glauben, so sind jungen Vorstadtbewohner brutale Menschen mit einem Faible für sinnentleerte Gewalt. An keiner Stelle macht Jean-François Mattéi den Versuch Ursachen und Motive der Revolte zu verstehen. Die Aufgabe der Politiker sei es, durch Repression die gewünschte Ordnung wieder herzustellen. Er verzichtet auf die Miteinbeziehung sozialer Hintergründe für die Zustände in den Banlieues. Eine Verzerrung entsteht zusätzlich durch die Auslassung diskriminierender Übergriffe von Seiten der Exekutive.

« Malaise des banlieues et déficit d'action sociale »

Michel Wieviorka, Soziologe und Direktor an der EHESS (L'École des hautes études en sciences sociales), interessiert sich in seinem Artikel primär für den Kontext der Unruhen.

« A Clichy-sous-Bois, il y a eu un drame, la mort de deux jeunes, dans des circonstances non encore totalement clarifiées, mais où, à l'évidence, a joué la panique. Pour que celle-ci ait pu contribuer à un tel résultat, il faut certainement faire la part d'un climat plus général. »

Zum zweiten Mal nach « *Les cinq questions au cœur des affrontements* » stehen im *Figaro* die Ursachen für den tragischen Unfall im Mittelpunkt. Der Autor beschreibt die Lebensumstände in den so genannten « quartiers sensibles », die die Panik der Burschen erklären: Das Verhältnis der Jugendlichen und der Polizei ist durch Angst geprägt.

« L'expérience de la ségrégation urbaine, renforcée par l'école, de l'accès difficile aux loisirs, et des contrôles musclés, parfois racistes, de la part de forces de police qui agissent d'autant plus brutalement qu'elles sont elles-mêmes saisies par la peur »

Wieviorka fordert, die spezifische Besonderheit von Jugendgewalt zu berücksichtigen.

« Les conduites des émeutiers de ces derniers jours sont venues dire l'indignation, la colère, un profond sentiment d'injustice et d'être méprisés. »

Man könne durch eine aktive Sozialpolitik (« *la solidarité sociale* », « *la remise sur pied de l'Etat providence* »), gekoppelt an ein funktionierendes Wirtschaftssystem, ohne die Brutalitäten eines neoliberalen Wirtschaftsverständnisses unreflektiert zu akzeptieren (« *la raison économique* »), die Dauerkrise in den Banlieues lösen. Wenig überrascht zeigt sich der Autor vom Kalkül und den strategischen Spielen der Politik.

« Nicolas Sarkozy chasse sur les terres de la droite la plus dure, en champion d'une politique avant tout répressive. Azouz Begag se présente comme la dérisoire conscience morale d'un gouvernement ne lui accordant aucun moyen d'action ».

Im Artikel « *Violences urbaines, crescendo dans la barbarie* » werden aus den Opfern von Diskriminierung gewaltbereite, unberechenbare Barbaren. In « *Malaise des banlieues et déficit d'action sociale* » finden wir keine stigmatisierenden

Prädikationen. Erstmals wird über die reine Symptombekämpfung hinaus ein Verständnis der Ursachen gefordert.

5.1.2. Le Monde

Le Monde bezieht sich in 26 Artikeln auf das auslösende Ereignis.

29. Oktober « Violents affrontements dans des cités de Seine-Saint-Denis »

Am Titelblatt des 29.10 wird erstmals in einer Kurzmeldung von den Unruhen in Clichy-sous-Bois und dem Auslöser, dem Unglück im Transformatorenhäuschen berichtet. Er kündigt weitere Berichte im Inneren des Blattes an. Von Beginn an sind die Umstände, welche zu diesem Unglück führten, zentrales Thema der Berichterstattung.

« A la suite d'un vol, la police a interpellé six personnes. Trois autres se sont cachées dans un transformateur électrique et ont été électrocutées. »

Die jungen Burschen, die sich Straßenschlachten mit Polizei und Feuerwehr liefern, werden als *« furieux par la mort de deux de leurs amis »* beschrieben.

« Nuit d'émeute à Clichy-sous-Bois après la mort de deux adolescents »

« Les violences urbaines, un phénomène difficile à quantifier »

« Trois questions à Claude Dilain »

Unter dem Titel « Violence » widmet sich eine ganze Seite den Krawallen in Clichy-sous-Bois.

« Nuit d'émeute à Clichy-sous-Bois après la mort de deux adolescents »

Der Untertitel lautet *« Des groupes de jeunes gens s'en sont pris à des policiers, à des pompiers et à des bâtiments publics, dans la nuit du jeudi au vendredi 28 octobre après la mort de deux garçons de 14 et 16 ans [sie sind eigentlich 15 und 17 Jahre alt], électrocutés dans un transformateur EDF où ils s'étaient réfugiés **pour échapper à la police** »*

Ein sehr ähnlicher etwas detaillierterer Lead wurde direkt unter dem Titel der Seite (« Violence ») gesetzt.

Dreifach wiederholt (am Titelblatt, als Lead der Seite und als Lead des konkreten Artikels) leitet das Ausgangsereignis den Bericht über die Unruhen ein. Durch die Wiederholung drückt sich zum einen die Bestürzung und somit das Verständnis für die Unruhen, die dieser Unfall auslöste, aus, zum anderen prägt sich dem Leser das Bild einer Verfolgungsjagd ein. Nach einer Beschreibung der aktuellen Situation in Clichy-sous-Bois (23 ausgebrannte Autos, hohe Polizeipräsenz), widmet sich der Artikel dem Unfallhergang. Zwei Versionen stehen im Raum.

« Jeudi, en fin d'après-midi (...) six jeunes gens avaient été interpellés par la police à la suite de vol dans un cabanon à Livry-Gargan, ville voisine de Clichy. Ils ont été relâchés par la suite, mais trois autres avaient pris la fuite, selon une première version. (...) 'La police ne poursuivait pas physiquement' les fuyards, a déclaré, vendredi matin, le ministre de l'intérieur Nicolas Sarkozy (...) ».

Die Situation am Unfallort, so wie die erste Nacht der Unruhen wird chronologisch und detailliert beschrieben.

(« Les secouristes ont dû faire sauter le cadenas pour pénétrer à l'intérieur du transformateur. Ils y ont découvert les corps sans vie des deux garçons »)

Das letzte Drittel des Artikels widmet sich den Einschätzungen der Polizeidirektion, eines Imams, eines Lehrer an einem Collège des Viertels und einer Kindertgardendirektorin. Der Artikel umrahmt ein Foto, welches einen behelmten Polizisten mit Schutzschild in einer Strasse Clichy-sous-Bois zeigt. Im Hintergrund flackert Feuer, vermutlich ein brennendes Auto. Wie im *Figaro* wird aus der Perspektive „Violence“ berichtet. Anders als dieser zeigt sich *Le Monde* in Bezug auf das Ausgangsereignis entsetzt. Es wird als tragisches Resultat fataler Zustände verstanden. *Le Monde* wird in den Artikeln der nächsten Tage und Wochen, die Frage nach den Umständen des Unfalls noch weiter verfolgen.

« Les violences urbaines, un phénomène difficile à quantifier »

Der Artikel stellt die Frage nach der Häufigkeit urbaner Gewalt. Als Ausgangspunkt dient der tragische Tod der beiden Jungen, der die Unruhen in Clichy-sous-Bois auslöste. *Le Monde* geht, worauf auch die vorherigen Artikel schließen ließen, von einer Verfolgung durch die Polizei aus. *(« Les violentes émeutes [...] à la suite de la mort de deux jeunes, réfugiés dans un transformateur EDF pour échapper à la police [...] »)*

Die Analyse des Innenministers steht zur Debatte (« ' Certains caïds se comportent comme les propriétaires d'un territoire' »), sowie eine Erhebung, welche « *banlieues à risques* », „gefährdete Vorstädte“, quantifiziert. *Le Monde* beruft sich hier auf einen Bericht des *Figaros* vom 27.10, welcher zeigt, dass auch einige kleinere Städte vom Phänomen urbaner Gewalt betroffen sind. « *Au total, près de 500 brigades de gendarmerie (sur un total de 3600) observent cette forme d'insécurité.* »

« Trois questions à Claude Dilain »

Es handelt sich um ein Kurzinterview mit dem Bürgermeister von Clichy-sous-Bois, welcher an dieser Stelle seiner Bestürzung über den Tod der beiden Buben Ausdruck verleiht. Ihr Tod würde Jugendlichen *anderer* Siedlungen zum Vorwand für Vandalismus in seiner Gemeinde Clichy-sous-Bois dienen.

30. und 31. Oktober « Deuxième nuit de violences à Clichy-sous-Bois »

Die erste Hälfte des Artikels « *Deuxième nuit de violences à Clichy-sous-Bois* » schildert die jüngsten Ereignisse in Seine-Saint-Denis (« [...] *un fourgon dans lequel étaient présents plusieurs CRS a fait l'objet d'un tir d'arme à feu [...] sans atteindre personne* »; der Schweigemarsch in Erinnerung der beiden Opfer.)

Im zweiten Teil wird erneut der Unfallhergang aufgerollt. « *Selon le procureur de Bobigny les deux victimes 'n'ont pas été poursuivies' par les policiers de la brigade anticriminalité.* »

Die Buben sind inzwischen älter (17 und 15 Jahre) und werden jetzt mit den Vornamen genannt. Der Name des jüngeren Opfers wird in derselben Art falsch geschrieben wie im *Figaro* (Banou anstatt Bouna), was auf gleiche Quellen schließen lässt.

Das dritte Opfer, « *prénommé Metin et âgé de 21* » (er ist eigentlich 17 und heißt mit Vornamen Muhittin) liegt mit sehr schweren Verbrennungen im Krankenhaus. Er wurde von der Polizei befragt, beschreibt die Situation im Traföhäuschen und gibt an, sich an keine Verfolgung durch die Polizei erinnern zu können.⁷⁶

⁷⁶ „Doch nichts findet der Anwalt so gravierend wie das Polizeiverhör des überlebenden Jungen, Muhittin Altun – kurz nachdem der am Morgen des 28. Oktober in der Klinik aufwachte. Polizisten hatten sein Geburtsdatum gefälscht, damit die Ärzte ohne Zustimmung der Eltern die Vernehmung des angeblich Volljährigen erlaubten. Und sie erfanden ein Delikt, um den Staatsanwalt zu umgehen, wofür sie von der Kommission, die über den Berufsethos der Polizei wacht, eine schwere Rüge kassierten.“

« Il a expliqué qu'il avait suivi ses deux copains, qui lui criaient de courir, mais n'a pas évoqué la présence de policiers à leurs trousses. Tous trois ont escaladé les deux murs entourant le transformateur. Une fois à l'intérieur du local de 9m², ses deux copains se sont approchés de l'installation et ont alors été atteints de plein fouet par un phénomène d'arc électrique. Metin [!], qui était resté dans un coin, a perdu connaissance pendant quelques instants. Grièvement brûlé, il est parvenu à marcher vers son domicile, alertant au passage plusieurs autres jeunes gens. Un attroupement s'est formé autour du transformateur. La tension est montée pendant que les pompiers attendaient la sécurisation du local pour y pénétrer. Les premiers incidents ont alors commencé dans le centre-ville »

Die detaillierte Beschreibung des Unglücks macht den Schmerz, der die Krawalle in Seine-Saint-Denis auslöste, nachvollziehbar.

1. November « Violences urbaines : Sarkozy prône la 'tolérance zéro' »

heißt es auf der Titelseite, darunter ein Cartoon: Nicolas Sarkozy, der im Begriff ist, von einem Panzer aus, die Revoltierenden „weg zu kächern“: « *Bon, maintenant, on va faire du qualitatif!* »

Zwei Artikel werden angekündigt. Der Tod der beiden Jugendlichen gilt als das auslösende Moment für die Unruhen. Um die Dauer der Unruhen zu benennen wird in beiden Zeitungen zwangsläufig ein Bezug zur Tragödie hergestellt.

« *Après trois jours de trouble qui ont suivi la mort de deux adolescents (...)* »

« Emeutes de Clichy-sous-Bois. Les interventions de Nicolas Sarkozy sont contestées, même à droite »

Im Mittelpunkt des Artikels steht die Wortwahl des Innenministers, die von seinen Kritikern als demagogisch und gefährlich eingestuft wird. Der Autor kritisiert « *la tonalité martiale* » der Äußerungen des Innenministers, welcher in den 20:00 Nachrichten des TF 1 des 30. Novembers « zéro tolérance » in Bezug auf urbane Gewalt ankündigte. Kritische Stellungnahmen aus den Medien (TF1, Europe 1, France Inter, i télé, Le Figaro, France 2) werden zusammengestellt und zitiert.

« ' Lorsqu'il emploie le mot ‚racaille‘, je lis dans Le Petit Robert : ‚populace méprisable, rebut de la société‘, a noté M. Montebourg, en s'interrogrant : ‚Vous croyez qu'un ministre de l'intérieur peut s'exprimer ainsi ?‘ »⁷⁷

Auf France 2 meint Azouz Begag « 'Il ne faut pas dire aux jeunes qu'ils sont des racailles, il ne faut pas dire aux jeunes qu'on va leur rentrer dedans et qu'on va leur envoyer la police. Il faut y aller avec une volonté d'apaiser‘, a-t-il déclaré, en refusant d'incriminer explicitement M. Sarkozy. »

Dem Leser werden in Form von Zitate Argumente gegen den Innenminister Nicolas Sarkozy vermittelt. Da die Argumente aus dem Mund anderer präsentiert werden, wirken diese gewissermaßen „objektiv“. Tatsächlich ist der Spielraum im „objektiven“ Nachrichtenteil eigene Ansichten – oder die des Blattes – einfließen zu lassen sehr groß. Dieser Text hat die Funktion einer Argumentation gegen die Politik des Innenministers. Als Trumpf dieser Diskursrepräsentation kann der Verweis im Titel auf Kritik aus den eigenen Reihen gewertet werden.

Le Monde verfolgt auch im Rahmen dieses Sarkozy-kritischen Beitrags die Frage des Unfallhergangs.

« *Tout en annonçant qu'il recevrait lundi les parents des deux jeunes électrocutés à Clichy, M. Sarkozy a mis hors de la cause de l'ordre dans ce drame.' En l'état actuel des éléments qui sont à ma disposition, les policiers ne poursuivaient pas les jeunes. La preuve : quand ce drame s'est produit, les policiers étaient rentrés au commissariat avec les autres interpellés depuis vingt minutes.'* »

« Deux mises en examen après la mort d'un homme à Epinay »

Auf derselben Seite (Rubrik « France-Société ») berichtet ein Kurzbericht vom Mord in Epinay-sur-Seine. Der Tathergang wird wie folgt beschrieben:

« *La victime, employée dans une entreprise d'éclairage public, voulait prendre des photos de lampadaires lorsque les agresseurs l'ont abordé, avant de le rouer des coups de poing et de pied, sous les yeux de sa femme et de sa fille. »*

Der Mord wird genau beschrieben. Es wird kein Zusammenhang zwischen dem Mord und den Unruhen hergestellt.

⁷⁷ Jean-François Mattéi bezog sich auf eben dieses Zitat, als er in « Violences urbaines, crescendo dans la barbarie » die Schuldfrage « Mais qui est plus à blâmer? » stellte.

2. November « La colère des banlieues »

Am Titelblatt wird eine Reportage zum Thema angekündigt. Der Titel « *La colère des banlieues* » lässt Erklärungsversuche für die Hintergründe der Unruhen erwarten.

« *Clichy-sous-Bois (Seine-Saint-Denis) a connu, les 31 octobre et 1^{er} novembre, sa cinquième nuit consécutive de violences urbaines, après la mort accidentelle de deux jeunes gens, électrocutés dans un transformateur EDF de la commune, **dans des circonstances qui n'ont pas encore été élucidées.*** »

Im Unterschied zu *Le Figaro*, welcher sofort die offizielle Version der Umstände des Unfalls übernahm, bleiben sie für *Le Monde* trotz des „Beweises“ des Innenministers ungeklärt.

« Clichy-sous-Bois cristallise les tensions politiques et sociales »

« Les familles des deux victimes veulent s'en remettre à la justice »

Der Artikel « *Clichy-sous-Bois cristallise les tensions politiques et sociales* », eine Mischung aus Bericht und Reportage fängt die angespannte Stimmung in Clichy-sous-Bois ein. Er basiert auf der Grundfrage nach der Gefährlichkeit der aktuellen Situation.

Er umrahmt ein Foto, ein Portrait eines jungen erschöpft wirkenden CRS in Spezialausrüstung im Feuerschein bei Nacht. Der Artikel ist nahe am Geschehen. Typisches Element sind Zitate von Bewohnern und Polizeibeamten. Sie lassen die Atmosphäre vor Ort lebendig werden. Der Tod der beiden Jugendlichen ist unmittelbarer Auslöser der Unruhen und Zeitangabe.

« *Pour la cinquième nuit depuis la mort de deux mineurs de Clichy électrocutés jeudi 27 octobre, des pierres et des bouteilles fusent en direction des forces de l'ordre qui ripostent avec de gaz lacrymogène.* »

Ein „explizit muslimisches Ordnungsservice“ – « *un service d'ordre explicitement musulman* » – wurde eingerichtet. Ihre Mitglieder fordern ihre „Brüder“ auf, nach Hause zu gehen.

Es gibt Festnahmen. Der Großteil ist aber schnell wieder auf freiem Fuß. Ein Verantwortlicher der Polizei wird dazu befragt:

« (...) *On a trouvé sur eux des foulards et ils avaient des gants qui sentent encore l'essence... Mais bon, ce n'est pas le moment d'en rajouter. Un gosse en garde à vue égale un martyr. Le quartier n'a pas besoin de ça* »

Die Unruhen weiten sich auf Nachbargemeinden und die Provinz aus. Die Lage spitzt sich zu. Vertreter der Gemeinde werden in ihrer Wortwahl vorsichtig, um nicht weiter Öl ins Feuer zu gießen.

« *Evitant de parler d'‘émeute’, au motif que les affrontements directs ont été moins nombreux, la préfecture évoque des ‘actions de harcèlement’ menées par des petits groupes de dix à quinze assaillants.* »⁷⁸

Auch *Le Monde* zeigt sich beunruhigt: « *Plus inquiétant, des incidents ont eu lieu dans plusieurs communes de Seine-Saint-Denis non concernées jusque-là, notamment (...)* »

Die Ablehnung der Eltern mit Nicolas Sarkozy zusammen zu treffen, wird vom polizeilichen Überwachungsdienst, den so genannten «renseignements généraux», neben dem Tränengasgeschoss in der Moschee, welches – von Nicolas Sarkozy bestätigt – von den CRS stammt, den Festnahmen und ersten Verurteilungen, als ein Faktor für die Verschärfung der bereits gespannten Lage gesehen.

« Les familles des deux victimes veulent s'en remettre à la justice »

Ausgehend von der Klage der Familien der toten Jugendlichen Zied Benna und Bouna Traore gegen X wegen unterlassener Hilfeleistung bei Lebensgefahr werden erneut die Umstände, die zu diesen Unglück führen konnten, aufgerollt. « *Les circonstances de la mort accidentelle (...) ne sont pas claires **aux yeux de tous*** »

Der Anwalt der beiden Familien wird mit folgender Frage zitiert: « *‘Pourquoi trois adolescents qui n'avaient rien à se reprocher ont-ils paniqué au point de s'exposer à un risque mortel ?’* »

Die Erklärung des Staatsanwaltes lesen wir im nächsten Satz : « *‘Ils se sont crus poursuivis alors qu'ils ne l'étaient pas’* »

8. November « Clichy revendique une colère ‘sincère’, dix jours après la mort des deux adolescents »

Auf einer halben Seite berichtet eine Reportage von dem Tag, als Familie und Freunde vom tödlichen Unglück Bouna Traores und Zied Benna erfuhren. Ausgangspunkt ist die neue Aussage des Kronzeugen „Muttin“ (eigentlich Muhittin)

⁷⁸ vgl. MATTÈI, Jean-Francois « Violences urbaines, crescendo dans la barbarie ». *Le Figaro*: 3.11.2005

Altun (17), welche der ersten widerspricht. Er gibt nun an, dass es eine Verfolgung durch die Polizei gegeben hätte.

« La course-poursuite entre les policiers et les victimes de l'électrocution : à Clichy-sous-Bois, pas un seul jeune ne doute de son existence (...) La ville porte encore les stigmates du traumatisme et des nuits de violences. »

Ein älterer Bruder Bouna Traores, Siyakha wird befragt : *« 'Il [Muhittin Altun] était dans un état grave, il sentait le cramé, il pleurait et arrivait juste à dire les noms des deux autres ' raconte Siyakha. »*

Seinen Bruder beschreibt er als einen Jungen *« 'du genre à ne faire du vélo qu'en roue arrière.' »*

Ein Mediator konstatiert: *« Les jeunes ont vécu ces deux morts comme une injustice, une bavure (...). Ils étaient sincères dans leur colère car ils avaient perdu des amis. »*

Die Berichterstattung des *Le Monde* zeigt Mitgefühl für die Betroffenen und will, das zeigt auch die Wahl seiner Zitate, einen solidarischen oder zumindest verständnisvollen Blick auf die jungen Revoltierenden vermitteln.

9. November « La version policière des événements de Clichy-sous-Bois »
« Les keufs étaient à 30 mètres... »

Die große Auslassung des *Figaro*, die Berichterstattung über den Auslöser der Unruhen, erreicht im *Le Monde* mit diesen beiden Artikeln seinen Höhepunkt. Die beiden Texte erscheinen auf Seite drei des Blattes, welche für spezielle Beiträge zu aktuellen Ereignissen oder Personen reserviert ist. An prominenter Stelle also bringt *Le Monde* eine Gegenüberstellung zweier Versionen des Unfalls. Die Artikel umrahmen ein großes Foto des Transformatorhauses der EDF. Man sieht die Schatten der Umzäunung am Boden des Innenhofs. Der beleuchtete Platz wurde bei Nacht fotografiert. Angesichts der Tragödie wirkt das Bild besonders düster und abweisend. Anhand von Zitaten werden Polizeiversion und Version involvierter Jugendlicher zusammengestellt. Ausgangspunkt für den Artikel sind neue Details in Bezug auf das Verhalten der Polizei am Ort des Unglücks. Die Version der Polizei, des Innenministers und der Staatsanwaltschaft kommt durch das Auftauchen der Funkkommunikation der involvierten Polizeibeamten stark ins Wanken

« Le message a été capté, jeudi 27 octobre, à 17h 35, sur les ondes de la police ' On vient d'avoir l'info comme quoi y aurait des jeunes qui couraient au niveau du

cimetière de Clichy (...), nous on est sur place, rapprochez du monde (...) Une minute plus tard, le même équipage précise : ' Ouais, alors les deux individus sont localisés et sont en train d'enjamber pour aller sur le site EDF, faudrait ramener du monde qu'on puisse cerner un peu le quartier, il vont bien ressortir.' 'Oui, c'est bien reçu. 'TN Livry, en même temps, s'ils rentrent sur le site EDF, je ne donne pas cher de leur peau.'

Ces quelques phrases sont au cœur de la controverse liée aux circonstances du décès de deux jeunes de Clichy-sous-Bois, Bouna Traoré, 15 ans, et Zyed Benna, 17 ans, électrocutés à 18h12, ce 27 octobre, dans un transformateur EDF où ils avaient trouvé refuge avec un ami, Muhittin Altun, 17 ans, qui a survécu à ses graves blessures. Cet événement dramatique a provoqué l'embrasement des banlieues. »⁷⁹

Le Monde überlässt die Antwort auf den Unfallhergang nicht offiziellen Stellen, sondern betreibt investigativen Journalismus. Berührend sind die Worte des Angestellten des Leichenschauhauses, der die Polizei alarmierte, als er Jugendliche auf der Baustelle sah. " 'Je me sens écoeuré d'avoir appelé la police, car je me sens responsable de tout ce qui s'est passé ensuite.' "

« Les keufs étaient à 30 mètres... » kann als Teil von « La version policière des événements de Clichy-sous-Bois » gelesen werden. Muhittin Altuns Beschreibung der Flucht vor der Polizei und des schrecklichen Unfalls wird auf einer Spalte Raum gegeben.

4. November « Un petit Mai-68 des banlieues »

Nur zwei als Meinungsartikel gekennzeichnete Texte nehmen auf den Auslöser der Unruhen Bezug. Eine Analyse dieses Texts soll der Gegenüberstellung mit den bereits analysierten Inhalten der Meinungsartikel des *Figaro* dienen. Der Titel *« Un petit Mai-68 des banlieues »* weckt im einen oder anderen Leser wohl Erinnerungen an „die gute alte Zeit“ ihrer Jugendtage. Der Autor Patrick Jarreau versucht sich aber in erster Linie an einer politischen Analyse der aktuellen Lage, nostalgische Seufzer

⁷⁹ Diese Aufzeichnungen aus dem Polizeifunk werden im Verfahren gegen X wegenunterlassener Hilfeleistung bei Lebensgefahr schließlich als Beweis für die Verfolgung durch die Polizei gelten. vgl. <http://libcom.org/news/inquiry-proves-that-french-police-were-chasing-dead-boys-11122006>: 10.7.2008

der Alt-68er Generation sind durchaus willkommen. Er schätzt die Situation in Frankreich wie folgt ein :

« pour la première fois depuis que l'on parle de l'intégration qui ne se fait pas, des quartiers difficiles, de l'économie parallèle, des zones de non-droit contrôlées par des bandes de trafiquants, cette réalité sociale française prend une tournure politique. »

Den Ursprung der Unruhen sieht er in der unerträglichen Atmosphäre der Banlieues. *« Le fait qu'un simple contrôle de police puisse inspirer une telle frayeur donne à réfléchir »*

Dem „skandalösen“ Unfall (*« La mort dans ce genre de circonstance, reste heureusement un motif de scandale »*) stellt der Autor einen anderen „skandalösen“ Unfall gegenüber, der sich im Juni desselben Jahres in La Courneuve ereignet hatte. Ein Kind wurde von einer verirrten Kugel getötet.

« Le fait insupportable était alors que des armes à feu soient en circulation dans les rues des 'quartiers', aux mains de jeunes gens prêts à s'en servir dans une bagarre entre bandes rivales en plein jour, et qu'un enfant en meurt »

Die Gewalt in den Vorstädten sei das Resultat ungelöster sozialer Probleme. *« (...) la révolte des banlieues touche à des sujets qui ont été au cœur des débats français depuis la fin des années 1970 (..) »* Anders als die bürgerlichen „Revolutionäre“ der 68er-Bewegung, werden die Aufrührer in den Banlieues gefürchtet. Ein weiterer Vergleich, diesmal mit den Revolutionären der Kommune vermittelt ein bemitleidenswertes Bild der Aufrührer in den Banlieues.

« Les insurgés d'aujourd'hui n'ont pas d'autre horizon que la répétition de bastons sans autre fonction que d'extérioriser leur mal-être. Cette ,canaille'-là, à la différence de celle que chantaient les révolutionnaires de la communes, n'a ni mémoire ni rêves. »

« La canaille » wurden zwar unter Führungszeichen gesetzt, vermittelt aber in Zusammenhang mit dem Inhalt, wenn vielleicht auch unbeabsichtigt, einen abwertenden Blick auf die jungen Aufrührer. Der Autor spielt auf eine organisierte Bewegung an, die nicht in Sicht ist.

« Mais il est possible aussi qu'à leur manière ces révoltés - ou une partie d'entre eux - trouvent le chemin d'une revendication et d'une ambition qui les fassent passer du statut d'objet d'étude sociologique à celui de citoyens. »

Der Autor hat Recht, wenn er meint, diese zornigen Jugendlichen seien Objekte soziologischer Analysen. Das macht sie nicht per se zu Objekten. Von der politischen

Dimension der Verhältnisse findet der Autor schnell zur Eigenverantwortlichkeit (« *le chemin d'une revendication* ») der Jugendlichen. Sie könnten sich selbst, würden sie sich bemühen, aus dem Morast der widrigen Umstände befreien. Es ist aber die Politik, die die Rahmenbedingungen schaffen muss. Genau dorthin drängen viele junge Menschen, zwar ohne hierarchisierte Organisation aber als *Subjekte* in der Sprache einer Revolte.

5.1.3. Vergleich

Die Texte zeigen, dass Meinungen sowohl über Meinungsartikel als auch über den Nachrichtenteil vermittelbar sind.

Auf formaler Ebene bevorzugt *Le Monde* eine Mischung aus Bericht und Reportage. Diese fassen wesentlich detaillierter das Tagesgeschehen (oft mit genauen Zeitangaben) in den Banlieues zusammen als *Le Figaro*. Die Berichte werden mit Kurzzitaten Betroffener (Anrainer, Lehrer, Polizei, Sozialarbeiter etc.) „gewürzt“. Diese Zitate geben den eigentlich trockenen Berichten den reportagenhaften Charakter. Die Befragung der so genannten „Emeutiers“ bleibt in den ersten Tagen die Ausnahme.

Le Figaro hat eine Vorliebe für Meinungsartikel. (6 Meinungsartikel aus 20 Artikeln insgesamt, bei *Le Monde* bezogen sich nur drei Meinungsartikel aus 26 auf das auslösende Ereignis.) Gegenüber den jungen Aufrührern schafft *Le Figaro* gerade durch diese *wertenden* Meinungsartikel Gefühle wie Argwohn und Verachtung. *Le Monde* legt seinen Schwerpunkt auf eine *Beschreibung* des Klimas in Clichy-sous-Bois. Für *Le Monde* besteht der Skandal im Ausgangsereignis (Gewalt gegen Jugendliche), für *Le Figaro* in der urbanen Gewalt (durch Jugendliche). Der Blickwinkel zielt auf verschiedene Leserklientel, die als politisch links bzw. rechts etikettiert werden können. Sensationen, Skandale, Enthüllungen bescheren gute Verkaufszahlen. Beide Blätter profitieren von den Unruhen.

Wichtiges Kriterium der Berichterstattung ist die Nähe bzw. Distanz zu den Betroffenen. *Le Monde* tritt in Kontakt mit Familie und Freunden der Unfallopfer. Identifikation wird möglich. *Le Figaro* bleibt auf Distanz. Mitgefühl und Verständnis aufzubauen wird nahezu unmöglich.

Das Wort „Barbarei“ kommt in *Le Monde* ebenso wenig vor, wie eine Aufrechnung mit dem Mord in Epinay-sur-Seine. Von diesem Ereignis wird von den Unruhen

getrennt berichtet. Die Wahl der Bildmaterialien erklärt sich aus denselben Motiven, die auch für die Texte relevant sind. Fotos an den Schauplätzen sind im *Le Monde* atmosphärisch (siehe auch: das Portrait des jungen Polizisten), im *Figaro* eher drastisch (vgl.: ausgebrannte Autos) Im Zusammenhang mit dem Ausgangsereignis fehlen in *Le Monde* Fotos von Politikern. Fotos im *Figaro* von Nicolas Sarkozy, Dominique de Villepin, Azouz Begag stellen die Krise auch auf visueller Ebene in einen parteipolitischen Kontext.

Der Auslöser ist für *Le Monde* zentrales Thema, von dem im *Figaro* neben den Unruhen kaum berichtet wird. Nur zwei der insgesamt zwanzig Artikel des *Figaro* (« *Les cinq questions au coeur des affrontements* » vom 1. November und « *L'enquête sur le drame de Clichy rebondit* » vom 7. November) interessieren sich für den Unfall, wohingegen neun Artikel im *Le Monde* explizit die Frage nach den Ursachen dieses Unglücks stellen.

In Bezug auf die Ausgangsfrage, inwiefern das Schlüsselereignis, der Tod der beiden Burschen den medialen Diskurs strukturiert, so zeigt sich, dass er in *Le Figaro* im besten Fall als zeitlicher Marker benützt wird. Durch die Diskursverschränkung von „Mord“ und „Unfall“ in Form einer Aufrechnung, wird der Unfall und seine jungen Opfer dazu missbraucht, das Feindbild junger farbiger Banlieuebewohner aufzubauen, welcher als „barbarisch“ symbolisch herabgesetzt wird.

Unter dem Vorwand eines fehlenden Schweigemarschs für das Mordopfer in Epinay-sur-Seine werden schließlich alle Anwohner dieser Feindgruppe zugeordnet. Die Umstände des Unfalls und soziale Hintergründe der Krawalle werden unter den Teppich gekehrt. Die Perspektive des *Figaro* ist eine von rassistischen Ressentiments geprägte Angst um Sicherheit.

Auch im *Le Monde* hat die alleinige Angabe des Unglücks die Funktion einer Zeitmarkers. Der ihm innewohnende Ursache-Wirkungseffekt führt dazu, das Ereignis selbst, welches die massiven Unruhen ausgelöst hat, als zentralen Bestandteil der Berichterstattung zu behandeln. Im Vergleich zu *Le Figaro* zeichnet sich die gesamte Berichterstattung des *Le Monde* durch mehr Nähe zu den Ereignissen aus. Durch das sich Einlassen auf die Perspektive der Opfer werden die Ausschreitungen in den Banlieues nachvollziehbar. Die Frage nach dem Unfallhergang wird im Sinne eines investigativen Journalismus verfolgt.

5.2. Jugendportraits

« 'Tu t'interroges toujours et on t'interroge. Es-tu français et comment? N'es-tu pas français et pourquoi? C'est la suspicion totale (...) »⁸⁰

Der erste Analyseteil zeigte bereits, aus welchen Blickwinkeln *Le Figaro* und *Le Monde* die Ereignisse, die Frankreich erschütterten, betrachten. Die Portraitierung der Subjekte des Aufruhrs, also der jugendlichen Banlieubewohner, die sich in Texten und Fotos manifestieren, sind Thema dieses Kapitels.

Bedeutsam ist unter anderem, wie viel Raum den Jugendlichen für Selbstdarstellung gewährt wird und wie groß der Anteil der Fremdwahrnehmung ist. In Bezug auf die Auswahl von Fotomaterial stellt sich die Frage, wie die Jugendlichen gezeigt werden und in welcher Beziehung sie zum Betrachter gesetzt werden.⁸¹

"Three dimensions are considered, the *social distance* between depicted people and the viewer, the *social relation* between depicted people and the viewer and the *social interaction* between depicted people and the viewer. In all three cases the relation is of course, symbolic, imaginary: we are made to see the people depicted *as though* they are strangers or friends, *as though* they are 'below' us or 'above' us, *as though* they are in interaction with us or not, and so on, whatever the *actual* relations between us and those people, or kinds of people."⁸²

Wie differenziert und sensibel mit der heiklen Aufgabe des Selektierens umgegangen wird, darüber soll dieses Kapitel Aufschluß geben.

⁸⁰ SAYAD, Abdelmalek (1999: S.375)

⁸¹ vgl. VAN LEEUWEN, Theo in: REISIGEL, Martin und WODAK, Ruth (Hrsg.) (2000: S. 336)

⁸² VAN LEEUWEN, Theo in: REISIGEL, Martin und WODAK, Ruth (Hrsg.) (2000: S.336)

5.2.1. Le Monde

8. November « Une nuit avec des ‘émeutiers’ qui ont ,la rage’ »
« ‘Nos frères, ce sont des caméléons : gentils à la maison, des terreurs dehors’ »

Der Titel « *Une nuit avec des ‘émeutiers’ qui ont ,la rage’* » verspricht eine Perspektive der Ereignisse aus der Sicht der Aufrührer. Der Kontakt wurde vermutlich durch Mustapha Kessous, einem der beiden Verfasser, hergestellt. Es ist anzunehmen, dass angesichts der angespannten Atmosphäre seine arabische Herkunft, die sich am Namen ablesen lässt, die Annäherung an die Jugendlichen erleichterte.

Ein Foto zeigt sieben junge Männer und Jugendliche, die mit Helmen, Tüchern oder Kapuzen ihre Gesichter verstecken. Im ersten Moment wirken ihre Gesten bedrohlich. Bei genauerem Hinschauen erkennt man, dass sie das Posieren als "Wild Bunch" zum Lachen brachte. Der zweite Blick offenbart einen durchaus selbstironischen Umgang der Halbwüchsigen zum medial transportierten Klischeebild ihrer Gefährlichkeit.

Die Autoren glauben nicht an kriminelle Gruppen oder an eine islamistische Bewegung als Drahtzieher der Krawalle, wie verschiedene Verschwörungstheorien glauben machen wollen. « *Ni caïds ni islamistes ne semble dicter leur conduite (...)* » Die angeheizte Stimmung in der Gruppe wird dem Leser durch Zitate vermittelt.

Es wird gedroht...:

« *‘Si un jour on s’organise, on aura des grenades, des explosifs, des kalachnikovs... On se donnera rendez-vous à la Bastille et ce sera la guerre.’* »

und angegeben:

« *Laurent, 17 ans, le benjamin de la bande, prétend avoir ‘cramé’ une Peugeot 607, à deux pas d’ici, il y a juste deux heures.* »

Es wird dem Ärger in Bezug auf die Wortwahl von Nicolas Sarkozy Ausdruck verliehen: « *Puisqu’on est des racailles, on va lui donner de quoi nettoyer au Kärcher à ce raciste.* »

Es folgen Rechtfertigungen:

« *C’est comme un chien contre un mur, il devient agressif. On n’est pas des chiens, mais on réagit comme des animaux* », « *Pourquoi brûler ces voitures qui, le plus souvent, appartiennent à leur entourage ? ‘On n’a pas de choix. On est prêts à tout*

sacrifier puisqu'on n'a rien (...) », « *On n'est pas des casseurs, on est des émeutiers »*

Verbitterung und Verzweiflung offenbaren sich in Zitaten, wie diesen: « *Sur 100 CV que j'ai envoyés, j'ai eu trois entretiens. Même avec du piston, on me refoule »*, « *'On se noie et, au lieu de nous tendre une bouée, ils nous enfoncent la tête dans l'eau »*

Der Artikel endet mit der Aufforderung eines Burschen endlich weiter zu „zündeln“: « *Qu'est-ce qu'on attend pour aller brûler autre chose ? »*

Das Portrait vermittelt ein Bild Jugendlicher, die sich bereits sehr früh mit existentiellen Ängsten konfrontiert sehen. Die Teilhabe an den Unruhen befreien aus dem als unerträglich empfundenen Gefühl der Ohnmacht.

„Gewalt hat mit konkreten Erfahrungen des Scheiterns an gesellschaftlicher Realität (...) zu tun. (...) Gewaltförmige Befreiung ist dann ein möglicher und gesellschaftlich angebotener Weg, überhaupt wieder Handlungsfähigkeit und Realitätskontrolle herzustellen; er knüpft an individuelle Erfahrungen und gesellschaftliche Leitbilder wie der 'Stärkere setzt sich durch' an.“⁸³

Azouz Begag beschreibt die frustrierende Situation der männlichen Jugendlichen mit folgender Metapher:

« Posséder un moteur neuf dans sa voiture ultra-puissante, débordant d'énergie, et se trouver prisonnier dans un embouteillage, c'est comme avoir 18 ans quand on habite dans un quartier défavorisé. »⁸⁴

Der Artikel versucht die Welt der Banlieues näher an die Leser zu rücken, eine Innenperspektive zu gewähren.

« 'Nos frères, ce sont des caméléons : gentils à la maison, des terreur dehors' »

Dieser Text beleuchtet den Blick der Mädchen, die im Schatten der medialen Aufmerksamkeit stehen, auf ihre Brüder. Es fällt auf, dass Mädchen bei den Krawallen nicht mitmachen. Das lässt den Schluss einer unterschiedlichen

⁸³ HAFENEGGER, Benno u.a.: <http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-92/9241701m.htm>
(1992): 16.2.2008

⁸⁴ BEGAG, Azouz und DELORME, Christian (1994: S.67)

Sozialisation von Jungen und Mädchen zu. Die befragten Mädchen führen das Verhalten ihrer Brüder in erster Linie auf den Druck durch die Clique zurück. « 'Leur réputation est en jeu, c'est leur fierté' ». Schnell wird ein junger Mann als « bouffon », « canard » oder « bolos » abgestempelt. « 'Et dans la cité, il est mort.' »

Dabei fühlen sie sich von den Aussagen des Innenministers genauso angesprochen und gedemütigt wie ihre Brüder. « 'Il a dit qu'il voulait **nous** passer au Kärcher, mais on n'est pas des saletés' » Der Artikel zeichnet ein Bild junger Frauen, die sich mit der Wut ihrer Brüder identifizieren, das Ausagieren aber als Resultat enormen Gruppendrucks wahrnehmen.

« 'Quand il est dans la bande, un garçon fera n'importe quoi, comme jeter un cocktail Molotov. Tout seul, jamais il fera un truc pareil' »

Der Autor befragte zum einen drei Freundinnen. Die Wortführerin ist « Misteeek (...) habillée à la mode 'belle gosse' (veste en cuir, jean, tongs) » Eine weitere Interviewpartnerin ist « Habiba, 15 ans, voilée ».

Die verschiedene Bekleidung „spricht“ zum Betrachter. Sie entspricht der gängigen Einteilung in zwei Typen von Einwanderinnen: Auf der einen Seite diejenigen, die die gängige Mode übernehmen und damit signalisieren, die Kultur des Landes angenommen und akzeptiert zu haben. Auf der anderen Seite die Frauen, die ihre Haare unter einem Tuch verbergen und damit sowohl als unterdrückt und unangepasst wahrgenommen werden. Die Wahl der Interviewpartnerinnen setzt das Denken in diesen vereinfachenden Unterscheidungsmustern voraus.

In Bezug auf die Unruhen herrscht bei den Mädchen einhellig die Meinung, der Druck der Peergroup auf die einzelnen Jungen würde das Hauptmotiv für die Krawalle darstellen. Durch die Ächtung „von Außen“ wird eine Vergewisserung „nach Innen“ um so wichtiger. Mutproben und zur Schaustellung dessen, was in der Gruppe als männliche Stärke interpretiert wird, können als Vergewisserungsversuche von Identität und sozialer Zuordnung verstanden werden, die den Selbstwert der Jugendlichen heben können.⁸⁵ Wie von den Mädchen skizziert, ordnen sie sich dem strengen Urteil der Peergroup unter. Die Metapher des Cameleons symbolisiert die perfekte Anpassung an die Umgebung.

⁸⁵ vgl. HAFENEGGER, Benno u.a.: <http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-92/9241701m.htm> (1992): 16.2.2008

Wie aber die Mädchen *ihre* eigene Situation einschätzen, welche Perspektiven sie für *ihre* Zukunft sehen, was die Revolte für *sie* bedeutet, wird in diesem Artikel nicht angesprochen.

„Der Außenraum (...) ist besetzt durch die Männer und männlichen Jugendlichen, die mit ihrem sicht- und hörbaren Verhalten die Selbstverständlichkeit der männlichen Inbesitznahme des öffentlichen Raumes dokumentieren.“⁸⁶

Die Medien bestätigen diese geschlechterspezifische Ungleichheit, indem Mädchen, wie in diesem Beispiel nur in Bezug auf ihre Brüder befragt werden oder wie in all den anderen Artikeln zum Thema, erst gar nicht zu Wort kommen.

Ein Fotoportrait zeigt die befragten Freundinnen mit bedrückten Gesichtern, die Arme liebevoll um einander gelegt.

11. November « Les cris du ghetto »

Im doppelseitigen Artikel « Les cris du ghetto » kommen populäre Hiphop-Künstler zu Wort. Sie sprechen vom Einfluß ihrer Texte auf die jungen Fans und über ihre Einschätzung der aktuellen Situation. Rapperinnen werden dazu nicht befragt.

« 'Il y a une odeur de gaz sur la banlieue depuis vingt ans, les deux mômes pris au piège du transfo d'EDF à Clichy ont été l'étincelle' affirme Stormy Bugsy (né à Paris et d'origine cap-verdienne), membre du groupe Ministère A.M.E.R. avec Passi et Doc Gyneco. »

« 'Ce qu'a dit Sarkozy n'était pas une incitation quelconque, mais bien directement une attitude offensante. Bien sûr, le mot 'racaille' est utilisé par les rappers eux-même. Mais tout dépend de qui le prononce. L'entendre dans la bouche d'un ministre de l'intérieur est aussi incongru qu'un imparfait du subjonctif chez un rappeur.' »

Der Text teilt sich den Platz mit großen Fotoportraits der Rapper. Sie entsprechen ihrer Selbstdarstellung, vornehmlich als „angry young men“ in Hiphop typischen Posen, von unten nach oben fotografiert, was die Betrachter zwingt, zu den Rappern

⁸⁶ BAUHARDT, Christine (2004: S.249)

aufzuschauen. Symbolische Überlegenheit wird über den Winkel der Kamera inszeniert. Es entsteht der Eindruck, die Rapper würden auf den Betrachter herab schauen.⁸⁷

Die Leser werden in Bezug auf die Herkunft der Künstler genau ins Bild gesetzt. « *Booba, rappeur franco-sénégalais de Boulogne-Billancourt* », « *Stormy Buggy (né à Paris et d'origine cap-verdienne)* », « *Disiz La Peste, franco-sénégalais né à Evry* », « *McTyler (Socrate, né en France, d'origine camerounaise et nigériane) et McKregor (McKensie, né en France de parents haïtiens)* » etc.

Was zunächst irritiert, bekommt gegen Ende des Artikels Sinn, wenn im Zusammenhang mit der Ausgangssperre, der Umgang Frankreichs mit seiner kolonialen Geschichte zum Thema wird.

« Les mesures de couvre-feu instaurées par le premier ministre Dominique de Villepin avivent, elles, des souvenirs amers. Pour Hamé, de La Rumeur, 'on nous fait vivre ce que nos parents ont subi en octobre 1961 avec Papon comme préfet de police. (...) Je ne voudrais pas que ce qui restera de ces derniers jours parte en fumée avec la dernière voiture brûlée. Il faut qu'une parole politisée émerge. (...) L'aspect historique a été occulté, il n'y a pas d'articulation avec le passé colonial.' (...) Joey Starr prépare une journée de débat avec l'association Devoir de mémoire à Saint-Denis. 'Parce qu'à l'école, on explique jamais pourquoi les parents sont venus en France, ce n'est pas au programme, le rôle de la France colonialiste est tu.' »

Die Realität einer langen Kolonialgeschichte wird entweder vollkommen aus dem Geschichtsunterricht gestrichen oder wie im Februar 2005 in einem Gesetz beschlossen, als Vorteil für die kolonisierten Menschen verkauft.⁸⁸ Das Verdrängen der geschichtlichen Fakten behindert das Funktionieren der multiethnischen Bevölkerung Frankreichs viel mehr als es ihr nützt.

« Pourtant, les petits Beurs, les petits Noirs, les petits Blancs connaissent en chœur et des petits bouts de leurs petits doigts les petits bouts d'histoire de

⁸⁷ vgl. VAN LEEUWEN, in: REISIGEL, Martin und WODAK, Ruth (Hrsg.) (2000: 337f.)

⁸⁸ Gesetzestext vgl.

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000444898&dateTexte>
(24.2.2005) : 10.7.2008

nos ancêtres les Gaulois (...) Comment justifier qu'ils ignorent tout du commerce triangulaire, fait historique qui démontre de quelle manière un Noir est devenu un Français ? »⁸⁹

Die Angaben der „Wurzeln“ der Befragten bringt den historischen Zusammenhang des Kolonialismus mit der aktuellen Situation zu Bewusstsein und rechtfertigt diese. Teun van Dijk kritisiert in *Racism and the European press* mit Nachdruck die verzerrte Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung Europas.

“Conveniently forgotten in such self-serving references to the moral superiority of Europe and the 'West', was a long history of slavery, colonialism, segregation, Apartheid, fascism and centuries of blatant rampant racism in politics, media, science and culture, culminating more recently in the Holocaust and genocide in Bosnia and Chechnya.”⁹⁰

Der Artikel verwendet Auszüge aus Raptexten der Befragten. Unter anderem aus « 93 Hardcore » von *Tandem*, welche auf dieselbe Lebensrealität anspielen, wie die Mädchen im vorherigen Artikel.

« *Dans mon 93, rien que ça marche kà la testostérone...j'viens de là où si t'faible cà coup de barre de fer qu'on traite paranoïque juvénile on s'endurcit parmi les impulsifs (...)* »

Er schließt mit dem Zitat aus demselben Titel, welcher durch seine frauenverachtende Vergewaltigungsmetapher « *Je baisera la France jusqu'à ce qu'elle m'aime.* » zum Skandal wurde.

In den Raptexten dominiert häufig machistisches Imponiergehabe. Zwischen frauenverachtender Vergewaltigungsmetapher und dem Bewusstsein machistischer Prägung durch die Peergroup, zwischen gewaltverherrlichenden Texten (z.B.: « *Un Mc Morning ou je tire* » [Anspielung auf den Film *Falling Down* von Joel Schumacher aus dem Jahr 1993] und Verantwortungsbewusstsein (« *'(...) idéaliser la violence, c'est faire preuve d'irresponsabilité. Beaucoup d'artistes vantent la violence mais ne*

⁸⁹ BEYALA, Calixthe (2000: S.54)

⁹⁰ VAN DIJK, Teun A.: <http://www.discourses.org/UnpublishedArticles/Racism%20and%20the%20European%20Press.pdf> (2006: S. 6) : 3.5.2007

la vivent pas. ») schwanken die Idole der jugendlichen Banlieuebewohner zwischen den Extremen.

Der Titel « *Les cris du ghetto* » – und der Untertitel – « *Média 'haut-parleur' des cités, le rap est depuis quelques années le symptôme de l'énervernement des jeunes de banlieue.* » interpretieren Rap als Gradmesser der Befindlichkeit Jugendlicher der Banlieue. Das semantische Feld der Medizin ([Schmerzens]schreie, Symptome) in Bezug auf Hiphop deckt sich durchaus mit der Selbstwahrnehmung der Künstler. Das Portrait generiert sich zu einem Großteil aus der Selbstdarstellung der Befragten. Es gibt die Klischees weiter, die von den Befragten selbst über Kleidung und Texte vermittelt werden. Dabei fällt auf, dass die Musiker im Gespräch nachdenklicher und ernster mit dem Thema Gewalt umgehen, als sie es in den Raptexten zur Schau stellen. Ton und Inhalt werden den Adressaten angepasst. Jugendliche, die sich durch die soziale Ausgrenzung gedemütigt fühlen, finden in der Musik ein Ventil für ihre Frustration. Gegenüber den Journalisten von *Le Monde*, die für die Beweggründe der Revoltierenden ehrliches Interesse zu zeigen scheinen, gibt man sich weniger aggressiv als politisch.

Sieht man von der bedauernswerten Leerstelle weiblicher Hiphopkünstlerinnen ab, so gelingt es diesem Artikel, die politische Haltung der Hiphopbewegung einzufangen, die in ihren oft schockierend hasserfüllten Texten vor allem eines wollen: « *retranscrire la réalité hardcore de leur quotidien.* »

15. November « Les chiffres qui expliquent la révolte des enfants d'immigrés »

Nun widmet sich auch der Wirtschaftsteil den Unruhen. Ein dreiseitiges « Dossier » sucht die Ursachen für die Revolte in der schwierigen, prekären Lebenssituation der „Kinder der zweiten und dritten Generation“. Folgender Lead fasst die Kernaussagen des Dossiers zusammen:

« *La situation réelle des jeunes issus de l'immigration, en première ligne dans la crise des banlieues est difficile à décrire. **La loi interdit, en effet, d'exploiter les statistiques fondées sur des critères ethniques.** Une étude, peu diffusée, existe pourtant. Des chercheurs de l'Institut national d'études démographiques (INED) ont analysé de façon détaillée les discriminations sur le marché du travail. Les résultats sont éloquents: qu'il s'agisse du taux de chômage ou de la nature des emplois occupés, la 'deuxième génération' n'a guère plus d'opportunités que ses parents.* »

“In the french Republican imagination, once you start to qualify citizens – as ‘black citizens,’ for instance, or ‘Roman Catholic citizens,’ or ‘Muslim citizens’ – you have compromised the nature of equality.”⁹¹

Diese Auffassung von Gleichheit erweist sich nun aber als Hindernis bei der Belegung rassistische Diskriminierung.

Der einleitende Text in Großdruck wird mit einem Foto in Beziehung gesetzt, welches in etwa ein Dutzend junger Burschen zeigt, die an einer Straßenecke, fluchtbereit etwas beobachten, das im Bild nicht zu sehen ist (Polizei, brennendes Fahrzeug?). Untertitelt ist das Foto mit « *Émeutes au Blanc- Mesnil, dans la nuit du 11 février* » Titel und Lead signalisieren, den Zusammenhängen auf dem Grund gehen zu wollen, und diese dem in den Medien überbetonten „Wie?“ der Krawalle entgegen zu setzen. Der Text liefert die Zahlen für jene „unsichtbare“ Gewalt, die die sichtbare Gewalt symbolisiert durch das Foto bewirkt.

« Sans doute la perception ordinaire manifeste-t-elle une certaine incompréhension bien compréhensible à l'égard des comportements déviants des jeunes de cités et tend à n'y voir que du 'vandalisme' ou des actes 'inqualifiables'. Mais cela ne signifie pas que ces comportements soient sans significations ni sans raisons (...) S'ils sont violents, c'est parce que le monde dans lequel ils ont été socialisés est un monde violent »⁹²

Eine Doppelseite verspricht ein « *Portrait des jeunes Français issus de l'immigration* ». Tatsächlich werden unter diesem Titel weniger die Jugendlichen, denn die Missstände einer diskriminierenden Gesellschaft skizziert. Wichtiges Element der Darstellung sind Statistiken, die trotz des Verbotes „ethnische Daten“ zu sammeln und zu verwerten zustande kamen. Aus einem subjektiven Empfinden wird messbare Gewissheit.

⁹¹ HARDING, Jeremy: <http://cjrarchives.org/issues/2006/4/harding.asp?printerfriendly=yes>
(July/August 2006: S. 2): 23.7.2008

⁹² CHAMPAGNE, (2005: S. 7): http://www.acrimed.org/imprimer.php3?id_article=2191:
14.6.2008

« 'Notre couleur, c'est notre douleur' » Mit diesem Zitat eines jungen Marokkaners beginnt der erste Artikel. Er fasst die Ergebnisse von drei Studien zusammen, die zeigen, wie Immigranten und ihre Kinder, auch wenn sie von Geburt an französische Staatsbürger sind, am Arbeitsmarkt diskriminiert werden.

« *avoir hérité d'une origine non européenne constitue un handicap sur le marché du travail que l'accession à la nationalité française n'efface pas.* »

Die erste Studie zeigt, dass die Hautfarbe wesentlich die Chance auf einen Arbeitsplatz beeinflusst. Das Stigma in einer rassistischen Gesellschaft ist nicht etwa die Nationalität sondern die Hautfarbe. Auch die französische Staatsbürgerschaft vermag die dunkle Hautfarbe nicht „weiß zu waschen“.

Die zweite Studie zeigt, dass junge Erwachsene mit afrikanischen „Wurzeln“ zweieinhalb mal so oft arbeitslos sind als « les jeunes Français d'origine française, quel que soit leur niveau d'études. »

Das Ergebnis der dritten in diesem Artikel vorgestellte Studie spricht von « *niches ethniques* » am Arbeitsmarkt.

« *Il y a d'abord les secteurs où ces jeunes sont peu visibles ou 'invisibles' : télémarketing, cuisines, grande distribution ; ceux où 'le rapport d'ethnisation est particulièrement fort' : sécurité, entretien et nettoyage, travail social ; et les plus pénibles, 'salissants', qui nécessitent la plus grande flexibilité : industrie, manutention, service aux personnes, etc.* »

Die Studien decken Rassismus auf, verwenden den Ausdruck aber nie. Diese schizophrene Praxis führt die Autorin weiter, wenn sie im ersten Absatz schreibt:

« *Parce qu'il est nécessaire de rester dans le 'politiquement correct', les mots employés par les experts sont choisis avec prudence.* »

Ist die „Vorsicht“ das Wort „Rassismus“ zu benutzen, wenn die Tatsachen es erfordern, „politisch korrekt“? Der Vorwurf von Rassismus wiegt demnach schwerer als rassistische Diskriminierung.

“Accusations of racism, then soon tend to be seen as more serious social infractions than racist attitudes or actions themselves, e.g. because they disrupt in group solidarity and smooth in group encounters: they are felt to ruin the 'good atmosphere' of interactions and situation.”⁹³

⁹³

VAN DIJK, Teun A.: <http://discourses.org/Unpublished/Reproducing%20racism.htm>

« Devenir fonctionnaire? ‚Dans tes rêves...‘ »

Der Artikel steht in Beziehung zum Hauptartikel. Er zeigt, dass für französische Staatsbürger, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden, die Chancen selbst bei gleicher Ausbildung auf einen Beamtenposten im Vergleich zu einem „Français de souche“ sich um ein Fünftel verringern.

« Un trou énorme dans la statistique nationale »

« la loi interdit à tout organisme, public ou privé, d'utiliser des données 'ethniques', en dehors de la nationalité »

Dieser Artikel stellt das gesetzliche Verbot ethnische Angaben (*« des données ‚ethniques‘ »*) zu verwenden, in Frage, da es dadurch unmöglich werde, Gleichbehandlungsgesetze (zum Beispiel in Form von Quotenregelungen, *« affirmative action »* etc.) zu etablieren.

« Des discriminations fondées sur la nationalité d'origine »

Eine Graphik gibt Aufschluss über die Diskriminierung von „Immigranten der zweiten Generation“ am Arbeitsmarkt. „Ausländer“, „Einwanderer“ und „die zweite Generation“ werden unterschieden und ihren Herkunftsländern bzw. Kontinenten zugeordnet (*« Italie-Espagne, Portugal, Algérie, Maroc-Tunisie, Afrique subsaharienne, Turquie, Asie, Natifs »*). Diese Daten werden mit der Beschäftigungssituation in Beziehung gesetzt („Arbeit“, „arbeitslos“, „inaktiv“). Auch diese Statistik stellt die Besserstellung von *« natifs »* im Unterschied zu allen anderen Gruppen dar. Als „Einheimische“ werden im Übrigen nur jene Personen definiert, die selbst und deren Eltern in Frankreich geboren wurden. *« Personnes nées en France de deux parents nés en France »*.

« Des conditions de vie difficiles et beaucoup plus précaires »

Dieser Artikel beschreibt die Schwierigkeiten eines Lebens unter der Armutsgrenze. (Kein Scheckheft, das Verstecken der Armut, die Schwierigkeit sich eine gute Ausbildung zu finanzieren, u. a.) Die hier beschriebenen Missstände werden so lange akzeptiert, bis sie der bevorzugten Masse zum Problem werden. Patrick Champagne konstatiert in seinem Artikel *« Quartiers populaires: la vision médiatique »*:

« Tant que les populations à problèmes ne nous posaient pas de problèmes, il n'y avait pas de problème social. A partir du moment où les gens qui ont des problèmes posent, par leurs actions et par leur comportement, des problèmes à ceux qui n'en ont pas, alors on commence à penser qu'il existe un véritable problème de société. »⁹⁴

20/21 November « Un soir au pied des barres »

Die Reportage « *Un soir au pied des barres* » knüpft an « *Une nuit avec des 'émeutiers' qui ont ,la rage'* » an. Dieselben Jugendlichen mit denen bereits Kontakt geknüpft wurde, werden, nachdem sich die Emotionen wieder beruhigt hatten, noch einmal besucht.

Dem Portrait ist eine ganze Seite gewidmet. Es fängt die Stimmung einer Clique ein, die in einer berühmt-berüchtigten Großsiedlungen von Seine-Saint-Denis lebt. Ein großes Foto, welches beinahe die Hälfte der Seite in Anspruch nimmt, zeigt die jungen Männer am Eingang eines riesigen Wohnblocks, im Schein der einzigen Lichtquelle, einer Neonlampe am Eingang des Gebäudes.

Mustapha Kessous portraitiert die jungen Männer, indem er die Stimmung des Abends und diejenigen Themen, die die jungen Männer bewegen, wiedergibt. Im Lead beschreibt er dieses Unterfangen so: « *Ils ont brûlé des voitures ou des poubelles. Puis ils se sont calmés. Nous sommes allés écouter la 'bande du 112' dans sa cité, à Aubervilliers.* »

Der Autor beginnt sein Portrait wie folgt:

« *Leur vie? Ils la regardent sous le briquet. Une flamme amollit un bout de shit posé au creux d'une main. Un 'bon joint' est en cours de fabrication, une catharsis parfumée au haschisch. Leur envie? Avoir de l'argent, un 'pave' (pavillon), un jardin, un chien...*

C'est le désir au quotidien de Nordine, Traoré, Laurent ou Miguel (à leur demande, les prénoms ont été changé). Ils forment, avec six autres, la bande du '112'. Des Blacks, des Blancs, des 'basanés'. Ils ont entre 16 et 31 ans. Ils sont plantés là, le jour souvent, la nuit surtout, à tenir le mur de leur barre, une HLM au 112, rue Hélène-Cochonnec, à Aubervilliers, en Seine-Saint-Denis. »

⁹⁴ CHAMPAGNE, Patrick: http://www.acrimed.org/imprimer.php3?id_article=2191 (2005: S. 6):
14.6.2008

Durch den erzählerischer Stil gewinnt die Reportage an Lebendigkeit. Kessous findet eine ausgewogene Mischung aus Situationsbeschreibungen und direkten Reden, die die Lebenswelt der Clique, ihre Sprache und Themen näher bringen. Es ist der Versuch *die* brennende Frage der Leser zu beantworten: "Wer sind diese jungen Burschen und Männer, die Autos und Mistkübel anzünden?"

Der Autor lässt sich für die Entwicklung des Gesprächs Zeit.

« En cent vingt minutes, pas un n'a décroché un mot. Le temps s'étire, le silence est étouffant. 'Quelle merde! Il n'y rien à faire. Putain, c'est la merde!' répète Laurent comme un disque rayé, ponctuant son propos de crachats. »

Schließlich öffnen sich die jungen Männer aber dem Journalisten und erzählen aus ihrem Leben:

« Le business (trafic), ça va un temps. J'ai une copine, j'ai failli me retrouver en zonzon (prison) parce que j'avais braqué un flic. Il y a une seule chose qui peut m'aider à me structurer, c'est l'islam. » « Nordine, 20 ans, est en électrotechnique. (...) Sa formation devrait faire de lui un des privilégiés de la bande. Mais il n'est pas satisfait. 'J'ai 650 euros par mois. C'est pas assez. Je suis obligé de chourrer', avoue-t-il. » « 'Mon père gagne 1000 euros par mois. 600 partent dans le loyer. J'ai deux frères. Ma mère ne travaille pas.' Abdel le coupe: 'On est obligés de faire du business, dealer du shit, voler dans les magasins. C'est pour notre survie et celle de nos familles aussi. Sinon, on ne pourrait pas s'en sortir. Impossible.' »

Der Autor versucht die Atmosphäre des Abends einzufangen, beschreibt die jungen Männer beim Scherzen...:

« Medhi, 22 ans, le beau gosse de la bande (...) Pour lui, les études, c'est la clé pour quitter le quartier, 'le plus vite et le plus loin possible'. Il est le seul à avoir obtenu un bac. On le chambre: 'T'as le bac, toi?' Il hoche la tête. Youssef: 'Moi, j'ai le bac à sable.' Stéphane: 'Et moi, bac+hall.' Fou rire générale. 'C'est ça l'esprit d'une bande. On rigole, on se donne des surnoms. On est tous dans la même merde, mais on est solidaires, inséparables, souligne celui qu'on surnomme 'le CRS', parce qu'il ressemble à un flic.' »

...und in Interaktion mit den Nachbarn:

« Samedi 12 Novembre, 22 heures. Un homme en fauteuil roulant sort de l'ascenseur. Abdel et Laurent se précipitent sur la lourde porte en ferraille. 'C'est gentil, les jeunes', lance le handicapé. 'Normal' rétorque Abdel. »

Frei von Projektionen, die dem gängigen mediatisierten Bild entsprechen, entstigmatisiert der Autor die jungen Männer, indem er ihr durch Zuhören das Vertrauen gewinnt und ein *persönliches* Gespräch erwirkt, an das der Autor in seiner Repräsentation mit Respekt und viel Feingefühl herangeht. Erzählerisch entsteht die Nähe vor allem durch das Eingehen auf das Erlebnis der Interviewsituation selbst.

Vielfach werden Journalisten, die einer ethnischen Minderheit angehören, erst wenn es um „ethnischen Ereignissen“⁹⁵ geht, eingesetzt. Aber auch hier sind sie stark in der Minderzahl. Von den über hundert Journalisten, die in *Le Monde* innerhalb dieser drei Wochen zum Thema berichteten, haben nur zwei Journalisten einen Namen, von dem sich eine afrikanische oder muslimische Herkunft ableiten lässt. „Unsere“ weiße Gruppe wird dabei als Norm, das heißt als nicht ethnisch empfunden.

“Ethnic minorities, their leaders or spokespersons, are not usually considered experts about ethnic events, even about those events that involve themselves. Rather, they are typically considered biased sources whereas (white) politicians, police officers, lawyers, scholars or organizations tend to be seen as ‘independent’ or ‘expert’ and hence as reliable sources, also on ethnic events.”⁹⁶

Besinnt man sich auf die Einstellungspolitik von *Le Monde*, so wirkt die engagierte Berichterstattung geheuchelt. Wie steht es mit der ethnischen Vielfalt im eigenen Unternehmen? Auch bei *Le Monde* werden Journalisten mit migratorischem Hintergrund diskriminiert.

⁹⁵ vgl. VAN DIJK, Teun A.: <http://www.discourses.org/Racism%20and%20the%20European%20press> (2006: S.14): 4.5.2007

⁹⁶ VAN DIJK, Teun A.: <http://www.discourses.org/Unpublished/Reproducing%20racism.htm> (2005: S.10): 3.5.2007

5.2.2. Le Figaro

5/6 November « Banlieues : portraits d'émeutiers »

so lautet die dominierende Überschrift des Titelblatts. Darunter zeigt ein Foto, welches ein Drittel der Seite einnimmt, einige Aufrührer "in action". Es ist Nacht. Im Bildhintergrund Flammen, im Vordergrund Umrisse junger Männer. Einer holt aus, um etwas zu werfen. Die Bildunterschrift lautet: « *Les émeutes de la banlieue ne connaissent pas de répit car beaucoup de meneurs sont des **récidivistes*** » Im Lead heißt es weiter:

« *Un mélange de délinquants récidivistes et d'émeutiers 'occasionnels': tel est **le premier portrait-robot des responsables** des violences qui embrasent la banlieue parisienne depuis plus d'une semaine.* »

Ein Portrait der Aufständischen wird, anders als wir es vorhin im *Le Monde* sahen, als „Phantombild“ der „Verantwortlichen“ aufgefasst. Einmal mehr berichtet *Le Figaro* aus der Perspektive der Exekutive. Die Unruhen werden aus ihrem politischen Kontext gelöst.

« Emeutes : des meneurs au profil de récidivistes »

Wie der Titel zeigt, wird die Kriminalität der jungen Aufständischen betont. Im Untertitel lesen wir:

« *Violences: Les troubles de la banlieue parisienne sont conduits par des jeunes délinquants, déjà bien connus des services de polices.* »

Der Artikel stützt sich auf polizeilichen Quellen und übernimmt deren Daten.

« *Dans la nuit de jeudi à vendredi, 519 voitures ont été brûlées et 25 bus détruits en Ile-de-France(...)* »

Die Unterscheidung der Jugendlichen zwischen den Aufrührern wird ironisiert:

« *Le plus courant ressemble étrangement à ceux qui en dressent le portrait: 'un gars revolté', 'qu'on n'écouterait pas autrement', 'qui se laisse entraîner parce qu'il n'a pas grand-chose à faire.(...)* »

Der Titel ist negativer formuliert als es die eigenen Quellen zuließen.

« *La moitié n'avait pas de casier judiciaire et très peu reconnaissent leur implication dans les émeutes.* »

Die Unruhen in den Vorstädten werden nicht als Aufstand sondern als Vandalismus dargestellt. Zu einen Erklärungsversuch für diesen findet der letzte Absatz:

« Parmi les auteurs, les enfants de l'immigration sont surreprésentés, **admet** Hugues Lagrange, de l'Observatoire sociologique du changement (CNRS) Mais, **dit-il**, ce sont les facteurs sociaux qui restent déterminant, ainsi que la taille de la fratrie. 'Plus la famille est vaste, plus les enfants ont de chances de traîner dehors et de dégringoler dans la délinquance', **explique le sociologue**. Pour Hugues Lagrange, **la première raison** de ces dérives se trouve dans **le chômage** des jeunes sans qualification. »

Eine Mitverantwortung wird der, für die französische Mehrheit untypischen Großfamilie gegeben. Implizit wird hier ein Ressentiment verwertet, das immer dann verwendet wird, Ängste einer "Übevölkerung" zu schüren. Die Autorin, Cécilia Gabizon, bedient sich für diese Anspielung eines Zitates von Hugues Lagrange. Würde diese Behauptung ohne Anführungszeichen im Text stehen, so würde sie selbst die Verantwortung für diese Anspielung übernehmen müssen. So teilt sie sich die Verantwortung mit dem zitierten Soziologen.

Bemerkenswert ist die Annahme der Autorin, der Soziologe müsse *zugeben*, dass hauptsächlich Jugendliche mit migratorischem Hintergrund an den Krawallen beteiligt wären. Das setzt die Annahme voraus, das er diese lieber abstreiten würde. Die Autorin bringt die Unruhen offenbar nicht mit der alltäglichen Diskriminierung der Aufrührer in Zusammenhang.

Der Artikel ist ein typisches Beispiel für die „Reproduktion von Rassismus“ wie sie von Teun van Dijk im Artikel "Reproducing Racism: The Role of the Press" definiert wird:

"Since topics are normatively expressed in headlines, the predominance of negative topics in the news also shows in the headlines, as the dominant and defining structural category of news reports. Similarly, the more negative a story about *them*, the more it will appear prominently and at length in the paper, that is, on the front page, on top, across several columns, with big letter types. The opposite will be the case for stories, if any, on *our* racism."⁹⁷

⁹⁷ VAN DIJK, Teun A.: <http://www.discourses.org/Unpublished/Reproducing%20racism.htm>
(2005: S.19): 3.5.2007

Auf derselben Seite zeigt ein Foto zwei schwarze Festgenommene, zwei weiße Polizeibeamte und einen schwarzen Fotojournalisten. Die Beziehung dieser Menschen zueinander ist das Thema, die Hautfarbe der Schlüssel. Untertitelt ist das Foto wie folgt:

« Le tribunal de grande instance de Bobigny est le théâtre de nombreuses comparutions immédiates, ces derniers jours. »

10 November « Les émeutiers du '9-3' au tribunal »

Le Figaro bleibt dem Schauplatz Jugendgericht treu. Der Untertitel verspricht einen Einblick in die Atmosphäre vor Ort.

« Lundi, au tribunal des enfants de Bobigny (Seine-Saint-Denis), comparaissaient plusieurs mineurs appréhendés pendant les émeutes nocturnes que connaissent les cités françaises. Extraits de scènes devenues ordinaires depuis plusieurs jours dans ce palais de justice. »

Es gelingt die drückende Stimmung durch die Beschreibung intimer familiärer Szenen zu vermitteln. Die festgenommenen Jugendliche wirken dabei weniger wie gefährliche Kriminelle, denn wie Kinder, die etwas angestellt haben:

« La porte s'ouvre, laissant passer Khaled, l'air à la fois hagard et soulagé.(...) 'C'est bon', résume-t-il. Mariam, sa soeur, le sert dans ses bras. Tout l'après-midi, elle a arpenté le tribunal en attendant son petit frère. Elle 'craignait' pour lui. »

« A l'autre bout de la salle, Mamma souffle. Elle est assise là, sur ce banc de bois trop étroit pour elle, depuis le début de l'après-midi. (...) Elle évite du regard son fils, Mokba, 16 ans, assis plus loin, la mine renfrognée. A côté, le frère aîné, venu en renfort, garde les papiers de la famille et fait office d'interprète pour sa mère. »

Ein Foto zeigt einen Gang des Jugendgericht, durch den junge Festgenommene von Exekutivbeamten geschleust werden.

11. November « D'avantage de Noirs chez les émeutiers »
« Un lycéen de La Courneuve : 'On nous met tous dans le même sac!' »

Der Lead erklärt den Titel « *D'avantage de Noirs chez les émeutiers* »

« *Les enfants d'origine africaine, de plus en plus nombreux, cumulent les handicaps qui favorisent l'entrée dans la délinquance.* »

Ausschlaggebend sind demographische Gegebenheiten, die von einer großen Armut unter den schwarzen Einwanderern zeugen:

« *Ces vingt dernières années, plus de 250 000 Africains sont arrivés en France, sans compter les clandestins. Beaucoup se sont installés en Île-de France et notamment dans les cités HLM les plus dégradées.* »

Dabei würden viele in Afrika geborene Frauen die Gewohnheiten ihrer Heimat übernehmen, Mütter von fünf bis sechs Kindern zu werden:

« **Les femmes**, encore nées en Afrique pour la plupart, ont conservé les habitudes du pays d'origine et sont souvent mères de cinq ou six enfants. Dans les foyers polygames, estimés à 12 000, on dénombre en moyenne douze personnes. »

Somit ergebe sich eine besonders starke Benachteiligung Jugendlicher afrikanischer Wurzeln „südlich der Sahara“:

« *Ils sont issus de familles pauvres, se trouvent souvent en échec scolaire et vivent principalement dans la rue, car leur logement est surpeuplé. (...) Livrés à eux-mêmes, sans argent, certains commencent 'dès 12-13 ans' à voler, profitant d'être en bande pour impressionner leurs victimes.* »

Der Artikel befasst sich mit den Umständen, die mitverantwortlich für die Beteiligung schwarzer Jugendlicher an den Unruhen sind. Die Wahl des Titels muss insofern kritisiert werden, da er zum einen bei Lesern, die ohnehin schon rassistische Ressentiments „pflegen“, diese noch verstärken. Der Titel ist reißerisch genug, um viele Leser neugierig zu machen und so in die tatsächliche „Story“ zu ziehen.

Die als überdimensional hoch eingeschätzte Kinderschar wird als ein Hauptgrund für die schlechte Ausgangssituation schwarzer Jugendlicher hervorgehoben. Dabei wird ausschließlich den Müttern die Verantwortung für die Anzahl der Kinder gegeben. Zusätzlich wird ihnen mangelnde Integrationsfähigkeit unterstellt. (Die Sitten afrikanischen Familienlebens wären unpassend). Schließlich wird den Eltern dieser Kinder zwei Mal über den Umweg von Zitaten Vernachlässigung unterstellt:

« 'Ce sont des bandes de Noirs qui font tout ça' **assurait Fatima**, 43 ans, après la première nuit de violences à Aulnay-sous-Bois (Seine-Saint-Denis). 'Ils traînent tout le temps dehors et leurs parents s'en fichent' s'énervait-elle (...) »

« 'Sous prétexte qu'en Afrique, c'est le village tout entier qui élève les enfants, les parents ne les surveillent pas', **commente un policier de la brigade des mineurs de Saint-Denis.** »

Die Autorin begnügt sich mit Behauptungen von *außen*. Die Beschudigten selbst bekommen keine Stimme. Neben dem Artikel zeigt ein Foto einen schwarzen Jugendlichen, die Hände auf ein heruntergelassenes Eisenrollo gestützt. Ein Polizist führt eine Leibesvisitation durch.

12/13 November « Quand des parents démissionnent »

Der Titel unterstellt generalisierend ein Versagen der Eltern. Der Untertitel behauptet weiter:

« *Violences: Une bonne part des émeutiers sont des mineurs dont les parents ont souvent renoncé* »

Ein Foto zeigt eine Handvoll junger Burschen, die Gesichter durch Balken über den Augen unkenntlich gemacht. Sie lachen, scheinen auf die Kamera zu zu laufen, im Hintergrund ein brennendes Auto. Der englische Ausdruck "wild bunch" kommt der Energie des Bilds am nächsten. Darunter resümiert folgender Satz den Inhalt des Artikels: « *Une bande de jeunes, le 31 octobre. Les émeutes n'ont fait que mettre au jour des liens déjà brisés entre les générations.* »

Der Artikel stellt die jungen Revoltierenden in den Kontext ihrer familiären Situation. Er vermittelt ein übertriebenes Negativbild der Eltern. Die Autorin, wieder Cécilia Gabizon, steigt mit einem Zitat eines jungen Mannes in den Text ein, der seiner Verachtung gegenüber seinen Eltern Ausdruck verleiht:

« 'J'en veux énormément à mes parents de m'avoir si mal lancé dans la vie, raconte Mohad, 18 ans, dans **une rare confidence**. Ils me font **honte**, ces analphabètes. Ils me donnent des coups pour m'éduquer, alors qu'ils vivent de mes allocations familiales.' »

Die Verachtung des jungen Mannes entspricht, wie wir gleich sehen werden, dem Leitgedanken des Artikels. Das einleitende Zitat hat die Funktion einer Rechtfertigung für die kommende Darstellung. Der Text baut im hohen Maß auf Spekulationen, die ausschließlich der Schaffung eines Negativbilds dienen.

Die Autorin unterstellt Verstellung...:

« *Sa mère **feint** d'ignorer cette révolte. »*

...und Realitätsverweigerung bei gleichzeitigen Schuldgefühlen:

« *Elle **refuse** d'autant plus **farouchement** les critiques qu'**elle se sent coupable**. »*

Sie erstellt ein Familienpsychogramm...:

« *Mohad [Sohn] dans sa **rage**, Fathia [Mutter] entre **regret** et **déni**, ainsi va cette famille, **malade**, sans savoir vers qui se tourner. »* ...und sieht in ihr die typische Familie der Banlieue.

Sie folgert:

« *Les émeutes n'ont fait que mettre au jour **des liens déjà brisés** entre les générations, **une autorité parentale perdue** depuis longtemps et, parfois, de la **maltraitance**. »*

In den Unruhen auch einen Generationenkonflikt zu lesen, eröffnet sicher eine nicht unrelevante Perspektive. Eine Form von "kultureller Distanz zwischen den Generationen"⁹⁸ scheint zusätzlich für Frustration sorgen. Gleichzeitig wirkt sich die Gewalt sozialer Verhältnisse auf die ganze Familie aus. Die Schaffung einer positiven Grundatmosphäre in der Familie wird dadurch schwieriger.

Im Auseinandersetzung- und Ablösungsprozeß vom Elternhaus⁹⁹ kommt dem Freundeskreis eine wichtige Rolle zu. Biographische Parallelen wie Migrationshintergrund, prekäre finanzielle Verhältnisse oder Erfahrungen rassistisch motivierter Diskriminierung und Gewalt werden von der Mehrheit dieser Jugendlichen erlebt, unabhängig davon ob sie zusätzlich Gewaltmißbrauch in der Familie erleiden müssen oder nicht. Ich denke nicht, dass die Revolte „verlorene Autorität“ oder Gewaltmißbrauch in der Familie offenbaren. Vielmehr entspricht der Artikel dem Versuch bewusst oder auch unbewusst negative Attribute auf ein Feinbild zu projizieren.

Ruth Wodak sieht in Gleichsetzungen und Generalisierungen „die wichtigste sprachliche Realisierungsform von gruppendifinierenden Argumentationsstrategien“¹⁰⁰ Sie sind „konstitutives Merkmal jedes Vorurteils“¹⁰¹. So wird *eine* dumme Aussage *einer* Person (Amina) implizit *vielen* untergeschoben:

⁹⁸ KLETT, Alexander: <http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-92/9241701m.htm>: 6.6.2008

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ WODAK, Ruth u.a. (1990: S.357)

¹⁰¹ WODAK, Ruth u.a. (1990: S.357)

« Si certains adultes s'interrogent, **beaucoup préfèrent accuser**: 'C'est avec **leur loi de protection de l'enfance** qu'ils ont créé la délinquance' martèle Amina, 5 enfants (...) »

Die Aburteilungen werden gegen Ende des Artikels immer lustvoller:

« **Fataliste**, les yeux fermés sur tout ce qui la dérange, Malika assure n'avoir 'aucun problème d'autorité' »

« **Majestueuse** dans son boubou, elle semble **bien loin des méfaits de son fils**, que tout le quartier dénonce. »

Die Liste der Unterstellungen ließe sich verlängern. Immer dann, wenn das Gesagte nicht mit dem Bild, welches die Autorin vermitteln will übereinstimmt, wird den befragten Müttern Unglaubwürdigkeit unterstellt. Der Artikel stellt einen massiven Vertrauensbruch gegenüber den befragten Frauen dar. Die Eltern der Aufrührer werden zu den Sündenböcken der Ereignisse. Ihnen wird die Verantwortung für die Unruhen aufgebürdet. Die politische Dimension wird im *Figaro* ein weiteres Mal ausgeblendet.

Der ehemaligen konservativen Premierministerin Großbritanniens Margret Thatcher wird der Ausspruch zugeschrieben "... dass es gar keine Gesellschaft sondern nur Familien gibt." Es ist „klassisches“ bürgerlich konservatives und auch neoliberales Gedankengut, Verantwortung gleichfalls wie Rechte und Pflichten vielmehr in einem stark idealisierten (christlichen) Konstrukt von Familie zu verorten, als in einer übergeordneten Solidargemeinschaft (Gesellschaft). Die Eltern haben also die Kinder nicht richtig erzogen. Armut, Diskriminierung, Perspektivenlosigkeit, Rassismus als gesellschaftliche Faktoren der Misstände werden zugunsten der familiären Verantwortung ausgeklammert bzw. negiert. Die negative Darstellung erfordert ein Gegen-den-Strich-Lesen und nur ein Teil der Leserschaft wird sich ihr gegenüber relativ immun zeigen können.¹⁰² In der Vorstellung der Leser wird vorwiegend das gewünschte Negativbild entstehen.

« *Smaïn, lui, a choisi: 'J'éduque mes enfants à la française'. Mais, au bord des larmes, ce mécanicien de 38 ans redoute de voir ses efforts anéantis par les émeutes: 'J'ai peur qu'on rejette un jour mes enfants, qu'on les renvoie au Maroc, alors que j'aurais tout fait pour qu'ils soient des Français.'* »

¹⁰² VAN DIJK, Teun A.: <http://www.discourses.org/Unpublished/Reproducing%20racism.htm>
(2005: S. 26): 3.5.2007

Der Absatz soll entlasten. Er richtet sich an ein Publikum, für die ein „guter“ Immigrant keine Forderungen stellt, sondern demütig den untersten Platz in der sozialen Hierarchie akzeptiert.

« Un lycéen de La Courneuve : 'On nous met tous dans le même sac!' »

Der Artikel darunter entschärft den ersten Artikel der Seite. Schülerinnen und Schüler machen ihren Unmut über die Aussagen Nicolas Sarkozys, der Tränengasgranate in der Moschee, dem Gleichsetzen von Islam mit Terrorismus und den Verfolgungsjagden durch die Polizei, Luft. Der Lead fasst den Inhalt des Artikels wie folgt zusammen:

« Qu'ils aient ou non participé aux émeutes ces lycéens de Seine-Saint-Denis se disent 'solidaires' des auteurs de violences »

Es handelt sich um eine knappe Zusammenfassung der Punkte, die den ImmigrantInnen in erster, zweiter oder dritter Generation zu schaffen machen. Die Abhandlung dieser wichtigen Fragen „aus Kindermund“ gewichtet diese nur unzureichend. Der Artikel wird zudem von der oben analysierten Negativdarstellung zerrütteter familiärer Verhältnisse erdrückt.

14. November « Paroles brutes d'émeutiers »

Im Glossar zu „Wir sind alle unschuldige Täter“ beschreibt Ruth Wodak die Argumentationsstrategie der Abwertung des Gegners wie folgt:

„Sind die 'Feinde' erst einmal durch gruppendifinierende Strategien und 'Schwarz-Weißmalerei' identifiziert, können die Argumente des Gegners noch weiter entkräftet werden, indem der Gegner lächerlich gemacht oder kriminalisiert wird. Dies kann sprachlich etwa durch die Verwendung übertriebener Szenarios oder durch kriminalisierende Prädikationen realisiert werden.“¹⁰³

« *Paroles brutes d'émeutiers* » verwertet ein Interview mit Jugendlichen so, dass eine massive Abwertung der Befragten und somit der Aufständischen allgemein, für die diese Gruppe stellvertretend portraitiert wird, entsteht. Sie seien hasserfüllte und ungebildete Menschen, so steht es bereits in Titel und Lead.

¹⁰³ WODAK, Ruth u.a. (1990: S.352)

« **Violences: Haine de la police et rancœur contre la société sont les principaux ingrédients d'un discours peu élaboré** »

Der „nicht gerade elaborierte Sprachgebrauch“ wird implizit in Kontrast zu einem elaboriert gedachten Sprachgebrauch einer gedachten Wir-Gruppe von Autor und LeserInnen gesetzt.

Die Aufrührer werden als Armee beschrieben: « (...) **cette armée de l'ombre** qui (...) *fait trembler la France* » Die Formulierung ist so pathetisch, das sie eigentlich richtig witzig ist, obwohl zu bezweifeln ist, dass diese Bürgerkriegsmetaphorik einer „Schattenarmee, die ganz Frankreich erzittern lässt“ ironisch gemeint ist. Das Bild ist verwandt mit der Flutmetapher, die Angst vor Einwanderern sowohl ausdrückt als auch schürt.

Bei den Kravallen handelt es sich um eine Bewegung, die sich aus dem Zugehörigkeitsgefühl zu einer von der etablierten Gesellschaft nicht respektierten Gruppe entwickelte. Jedoch handelte es sich dabei weder um eine Armee (Übertreibung), noch zitterte ganz Frankreich (Übertreibung), ist doch ausschließlich die unmittelbare Nachbarschaft Opfer der Zerstörungswut.

Das Gefühl des Hasses, das die Jugendlichen selbst immer wieder betonen, wird mehrmals aufgegriffen, ohne auf möglichen Ursachen hinzuweisen. (« *haine de la police* », « *décidément trop 'la haine'* », « *par haine de la police* ») Mit Verweisen auf Alltagsrassismus von Seiten der Polizei, und die Demütigung, die diese bedeutet, können die Journalisten nichts anfangen:

« **A les entendre**, leur quotidien est fait 'de flics qui nous insultent dans la rue et qui nous mettent des baffes à l'abri de leur voiture quand ils nous arrêtent.' »

« Et lui? **Rien d'autre à signaler, à l'entendre**, que les contrôles à répétition 'pour rien, à cause de la couleur de ma peau' »

Die Verachtung gegenüber den Interviewpartnern zeigt sich in den hier fett markierten skeptischen Einschüben. Sie offenbaren, dass rassistische Übergriffe von Seiten der Polizei zwar in die Berichterstattung mit einfließen, aber nicht ernst genommen werden.

« *Un zeste d'inconscience, beaucoup de colère et une même rhétorique 'antiflic' scandée comme un mantra dont, à la longue, ils semblent avoir oublié le sens.* »

Die unterstellte Dummheit der jungen Burschen, die die Unruhen der Lächerlichkeit preisgeben sollen, sollen Zitate beweisen, in denen die Jugendlichen in *ihren Worten*

ihre Motivation für die Teilnahme an den Unruhen und zwei ihrer Aktionen beschreiben.

« Sans se poser de questions, le petit groupe est monté sur une passerelle qui surplombe l'A 86, d'où il a lâché un cocktail Molotov. 'Quand on a quitté les lieux, on a vu qu'on avait touché un motard parce que les roues de sa moto étaient en flammes.' Ont-ils alors regretté d'avoir mis en péril une vie humaine?' 'Non, on s'en fout' fanfaronne Kays. Nabil nuance: 'c'est vrai, ça se fait pas.' Un peu en retrait, El Nino souffle 'Sur le coup, on n'a pas réfléchi'. »

« Les deux adolescents morts dans un transformateur à Clichy-youy Bois? 'C'est pas pour eux que je suis révolté... Mais simplement pour qu'on nous respecte: j'accuse l'État de nous avoir mis dans cet état! »

Auch in dieser Interviewpassage kommen die Aufrührer schlecht weg, gilt doch gerade dieser tragische Unfall als der Tropfen, der das Fass zum überlaufen brachte und den Aufstand in der Banlieue nachvollziehbar machte. Dabei drückt der Befragte trotz der ungeschickten Formulierung tatsächlich die tiefste Motivation der Revolte aus: Das Einfordern von Respekt.

Die Stimmung des Interviews lässt sich aus den Passagen nachvollziehen, die die gestellten Fragen mit in den Text integrieren:

« Ont-ils alors regretté d'avoir mis en péril une vie humaine? 'Non, on s'en fout'. »

« Les deux adolescents morts dans un transformateur à Clichy-sous-Bois? 'C'est pas pour eux que je suis révolté...' »

Sie lassen erahnen, dass es die JournalistInnen nicht für notwendig hielten, eine Vertrauensbasis zu schaffen, um ernst zunehmende Antworten zu erhalten. Viel mehr scheint der Artikel die giftigen Antworten dankbar anzunehmen, bestätigen sie ein Feindbild, das im Blatt seit dem Beginn der Ereignisse (und schon vorher) aufgebaut wurde. Die Verachtung gegenüber den Befragten ist durchgehend spürbar.

« Et lui? Rien d'autre à signaler... », « Après de qui veut l'entendre, ce vaurien se vante d'avoir récemment 'foutu le feu à un flic' »

5.2.3. Vergleich

„Auch wenn das Bewusstsein die Konstruktivität medial vermittelter Wahrnehmung erkennt und sich ihrer bewusst ist, schlägt doch das Bild das Auge in seinen Bann.

Hinzu kommt (...), dass Bilder stärker als Texte emotionale Wirkung erzielen.“¹⁰⁴

Besonders anschaulich lässt sich die Konstruktion jugendlicher Banlieuebewohner an den verwendeten Fotografien zeigen. Die Fotos des *Le Monde* decken verschiedene Facetten des Lebens in der Banlieue ab, versuchen dem Etikett „Jugendlicher der Banlieue“ ein differenziertes Bild entgegen zu halten.

Einige Jugendliche lassen sich als ungestümer Haufen fotografieren. Ein Foto zeigt einen jugendlichen Teilnehmer am Schweigemarsch zur Erinnerung an Jean-Jacques Le Chenadec, der, nachdem er von Jugendlichen zusammengeschlagen wurde, in der Klinik seinen Verletzungen erlag. Seine Botschaft klebt in Form eines Zettel auf seiner Stirn: « Ensemble refusons la violence ». Mehrere Fotos portraituren Größen der französischen Hiphop-Szene in der ihr eigenen Ästhetik. *Le Monde* verwendet weiters Fotografien, die bei einem Workshop in Blanc-Mesnil zu stande kamen. Jugendliche wurden aufgefordert ihren Alltag zu fotografieren. Ein Foto zeigt junge Männer, die am Schweigemarsch « Mort pour rien » teilnehmen, der in Gedenken der beiden im Traföhäuschen ums Leben gekommenen Jugendlichen abgehalten wurde. Ein Bild dokumentiert eine Szene, die etwa ein Dutzend Jugendliche zeigt, wie sie an einer Straßenecke lauern, vermutlich um im letzten Augenblick vor der Polizei zu fliehen. Im Hintergrund ein Auto oder Müllcontainer in Flammen. Ein weiteres Bild portraitiert einen jungen Bauarbeiter in einer tiefen Baugrube, ein anderes zeigt ein Zusammentreffen jugendlicher Arbeitsloser mit Firmenchefs, wieder ein anderes Jugendliche am Eingang eines riesigen Wohnblocks.

Le Figaro setzt den Schwerpunkt auf die Darstellung Jugendlicher in Konflikt mit dem Gesetz. Durch wiederholte Darstellung ähnlicher Szenen wird ein homogenes Bild der Jugendlichen behauptet. Als Akteure, das heißt in der Rolle der Aufrührer, werfen die durchwegs dunkelhäutigen Jugendlichen Steine oder rangeln als „wild bunch“ vor

¹⁰⁴ SCHMIDT, Siegfried J. in: MERTEN, Klaus u.a. (Hrsg.) (1994: S.14)

der Kamera, während im Hintergrund ein Auto oder ähnliches lodert. Als Gefangene unter der Kontrolle der Exekutive laufen die Unruhestifter die Korridore des Jugendgerichts entlang.

Diese jungen Männer bleiben stets anonym. Man sieht sie nur schemenhaft, mit dem Rücken zum Betrachter, aus der Distanz, mit Balken über den Augen. Eine Kluft tut sich zwischen den Betrachtern und den nicht zu fassenden Jugendlichen auf. Im Konflikt mit dem Gesetz (durch anarchistische, chaotische Gewalt) werden sie durch die (weiße) Staatsgewalt zur Ordnung gebracht (das heißt festgenommen). Aus Subjekten werden Objekte. Symbolisch werden kolonialen Machtverhältnisse wiederhergestellt.

Nur ein Foto lässt Raum für die Kultur der Banlieues: Es zeigt sehr schöne Graffiti an einer Hausmauer: ein Portrait eines jungen Mannes mit einem Schriftzug. Die Bildunterschrift stört eventuell positive Assoziation im Leser, der die Graffiti als Kunst anerkennen könnte: « *A l'origine, tag et graff servaient de délimitation de territoire pour les gangs américains* ». Die Bezugnahme auf Gewalt und Kriminalität ist im *Figaro* offenbar obligatorisch.

Die Fotoportraits von *Le Monde* entsprechen einer vielschichtigeren Auseinandersetzung mit dem Thema „Gewalt in der Banlieue“, die ja in beiden Blättern vorwiegend als Titel für diejenigen Seiten gesetzt wird, die sich mit den Unruhen befassen. *Le Figaro* portraitiert die Jugendlichen als Schuldige, die sich als Konsequenz vor dem Staat zu verantworten haben.

In beiden Blättern ist ein hohes Maß an Redundanz zwischen Text- und Bildinformation feststellbar. Die Textintentionen entsprechen durchwegs den Botschaften der Bilder. Während *Le Figaro*, der hauptsächlich aus der Polizeiperspektive schreibt und es ausnützt, dass der zu Wort kommende Gruppe Jugendlicher, die Tragweite ihrer Aussagen völlig unklar ist, rückt *Le Monde* näher an die Lebenswirklichkeit der Aufrührer, lässt in « *Les cris du ghetto* » auch ihre Idole zu Wort kommen.

Die redaktionellen Linien weichen insofern von einander ab, als dass *Le Monde* die Lebensumstände, *Le Figaro* die Kriminalität der Jugendlichen als Leitmotiv für die Portraits wählten. Für *Le Figaro* sind Informationen über mögliche Motive sekundär. Rassistische Ressentiments werden als Kritik an den Krawallen getarnt. *Le Monde* übernimmt die Rolle des Anwalts der jungen Emeutiers, *Le Figaro* die des Klägers.

5.3. Darstellung der Polizei

Auch die Darstellungen der Polizei, ihrer Arbeit und Organisation wird von den beiden Tageszeitungen verschieden bewertet und dargestellt. Wird die kühle Distanz eines *Figaro* gegenüber den Emeutiers in Bezug auf die Polizei einer Berichterstattung der Betroffenheit weichen? Und wird sich umgekehrt *Le Monde* von einer Berichterstattung der Betroffenheit entfernen und die Arbeit der Polizei aus kühler Distanz kommentieren?

Die formale Trennung von Nachrichten- und Meinungsteil bedeuten, wie die beiden vorigen Kapitel bereits zeigten, nicht notwendiger Weise eine Einteilung in objektiven und subjektiven Teil. Das Ideal einer vorurteilslosen objektiven Berichterstattung lässt sich nicht verwirklichen. Wie die verschieden angelegten Informationsselektionen die Darstellung der Polizei verändern, zeigt folgendes Kapitel.

5.3.1. Le Figaro

7. November « Une nuit avec la cellule de crise de Bobigny »

Die letzte Seite dieser Ausgabe ist ganz einer Reportage (« *grand reportage* ») über die Polizeiarbeit in der Krisenzentrale in Bobigny gewidmet. Ein Foto, welches das obere Drittel der Seite füllt, zeigt die Polizeiarbeit nicht wie gewohnt als Einsatz auf der Straße, sondern in einem Innenraum, in ihrer Zentrale. Das Foto erzählt viel über die Arbeit an diesem Ort. Er erscheint winzig. Durch die Türe, die nur einen Spalt geöffnet ist, zeigt ein Drittel des Bildes das Innere des Büros. Der Polizeipräfekt von Seine-Saint-Denis (stehend) spricht mit einer Angestellten (sitzend), im Vordergrund hängt die Dienstjacke eines C.R.S.-Beamten über der Lehne eines Bürosessel. Die Bildunterschrift bestätigt die Atmosphäre von Enge und Konzentration, die vom Bild ausgeht.

« *Le centre opérationnel de crise de Seine-Saint-Denis réunit autour du préfet, Jean-François Cordet, les représentants des pompiers, de la sécurité publique, des CRS, des gendarmes mobiles et des Renseignements généraux.* »

Den Einstieg in die Reportage bildet die detaillierte Beschreibung der äußeren Arbeitsbedingungen in der Krisenzentrale:

« *Le local, éclairé au néon, ne paie pas de mine. Six boxes y ont été aménagés afin que le représentant de chaque corps puisse consulter son intranet et écouter ses communications radio.* »

Laufend kommen neue Informationen über Unruheherde, auf die rasch reagiert werden muss, über Funk in die Zentrale:

« *'Les annonces les plus inquiétantes se succèdent alors à une cadence folle: le sous-sol d'un immeuble vient d'être inondé d'essence à Aubervilliers, trois individus transportant des sabres et des machettes ont été interpellés à Saint-Denis, une fuite de gaz serait sur le point d'exploser à Villetaneuse, un cocktail Molotov a été lancé sur la synagogue de Pierrefitte...* »

Die Beamten sind von den Einsätzen der vergangenen Nächte gezeichnet (« *Traits tirés* », « *les voix blanchissent et les cernes se creusent* », « *signes de fatigue* », « *Regard crispé* ») Sie wissen nicht, ob sie dem was noch kommen wird, gewachsen sein werden.

« *'On craignait un regain d'affrontements lourds et on s'est trouvé confronté à une petite guerilla sur tous les fronts', constate le sous préfet Dumuis, sans trop savoir s'il convient de s'en réjouir ou de s'en alarmer.* »

Die Reportage vermittelt glaubhaft die Atmosphäre in dieser eigens eingerichteten Krisenzentrale, die die vollkommen aus den Fugen geratene Situation, wieder unter Kontrolle bringen soll.

8. November « La police et la légitime défense »

Ausgehend von der Tatsache, dass sich Polizeibeamte immer wieder in sehr bedrohlichen Situationen wiederfinden, geht ein sehr kurzer, aber relevanter Artikel der Frage nach der rechtlichen Verankerung polizeilicher Gewaltanwendung nach. So dürfen Menschenansammlungen nach zweimaliger Aufforderungen, diese aufzulösen, von der Polizei aufgelöst werden. Werden die Polizeibeamten direkt bedroht, so kommt eine Ausnahmeregelung zum Tragen:

« *'Les représentants de la force publique peuvent 'faire directement usage de la force' et donc, au besoin, de leurs armes, 'si des violences ou voies de fait sont exercées contre eux ou s'ils ne peuvent défendre autrement le terrain qu'ils occupent' Cette disposition revient à accorder 'la légitime défense aux policiers qui interviennent en groupe dans ce contexte bien particulier de la guérilla urbaine' explique Benoît Ebel, du syndicat Synergie-officiers.* »

Es lässt sich darüber diskutieren, ob es sich bei den Unruhen um eine Form von Guerilla handelt. Dass Molotovcocktails in Richtung Polizei fliegen und Steine von den Dächern der Wohnblöcke auf Polizeibeamte geworfen werden kann aber nicht bestritten werden. Die Stimmung unter den Aufrührern ist enthemmt, mehr noch: viele möchten als Helden da stehen. Persönliche Tabus werden gebrochen: Wie bei einem Spiel geht es darum, „Scores“ anderer Gemeinden zu überbieten.¹⁰⁵ Die Unruhen nehmen Züge einer Mutprobe an, die mit der ursprünglichen Motivation wenig zu tun haben.

Es liegt tatsächlich sehr viel an der Disziplin und Professionalität der Polizei, dass die Situation nicht völlig entgleist. Das weiß auch Nicolas Sarkozy. « *Le ministre de l'Intérieur appelait hier soir ses troupes à garder leur sang-froid.* »

14.November « Un policier de terrain: 'La menace est permanente' »

Dieses kurze Interview lässt die psychische Belastung, der die Polizeibeamten ausgesetzt sind, erahnen. Der Lead kristallisiert aus dem Kurzinterview mit dem Chefbrigadier Sébastien Peron folgendes Bild des Berufsalltag der Polizisten heraus: « *Tirs à **balle réelle**, sacs bourrés de pierres sur un toit: **depuis des semaines**, le quotidien des forces de l'ordre.* »

Der Lead übertreibt, wenn er behauptet seit Wochen würden die Polizisten durch den Einsatz echter Schußwaffen bedroht. Schüsse stellen die ganz große Ausnahme dar. Mit Steinen gefüllte Säcke dürften eher dem alltäglichen Bedrohungsszenario entsprechen.

Die Frage nach der psychische Belastung für die Beamten steht im Zentrum des Interviews. Sie lauten wie folgt: « *'Quel est l'état de vos hommes après quinze jours de violences? De quels effectifs disposez-vous pour faire face? Les violences actuelles sont-elles exceptionnelles? Êtes-vous **personnellement** menacé dans votre travail? Que pensent **vos familles** de la situation?'* »

Sébastien Peron beschreibt die Polizeibeamten als ausgelaugt « *par deux semaines d'insultes et d'agression* » und beschreibt den Alltag als ständige Bedrohung: « *'la menace est permanente. Je ne parle pas des noms de policiers inscrits en grandes lettres sur les murs des cités, parfois accompagnés de commentaires'* »

¹⁰⁵ Aus diesem Grund nehmen einige Medien welche schließlich eine Selbstzensur vor und verzichten auf die Veröffentlichung der verbrannten Autos, Mülleimer etc.

Die Polizei wird hier als Opfer der Gewalt dargestellt, der Berufsalltag als beängstigend und gefährlich. Durch die übertriebene Darstellung des Leads wird das Negativbild der Jugendlichen noch zusätzlich verstärkt.

16.November « Paroles de flics: Il faut vraiment avoir la foi »

« A la Courneuve, les policiers sont 'secoués' après le séisme »

Der Lead von *« Paroles de flics: Il faut vraiment avoir la foi »* fasst den Textinhalt wie folgt zusammen:

« Violences: Plus de cent blessés dans leurs rangs, au terme de vingt jours d'affrontements. Ils sont fatigués, amers. Verbatim. »

Der Artikel befragt Polizisten, die während des Einsatzes verletzt wurden, also Opfer. Der erste Satz vermittelt den Eindruck, dass die Polizei den Ernst der Lage erkennt und sich nicht provozieren lässt. Die Polizei zeichne sich während der Unruhen durch Besonnenheit aus, eine Tugend die sie im Alltag allzu oft vermissen lässt.

« 'A aucun moment ni moi ni mes collègues n'avons riposté afin de ne pas envenimer la situation...' Jean - Louis, gardien de la paix de 31 ans à la CRS 5 de Massy, figure parmi la trentaine de policiers blessés le 6 novembre dernier lors des affrontements de la Grande-Borne, à Grigny. (...) 'au total, une quarantaine de plombs de chasse m'ont atteint. Le tireur était à quinze mètres, de l'autre côté d'une route. »

Die Polizeibeamten werden in diesem Artikel ganz allgemein zu Opfern der beängstigenden Gewaltbereitschaft der Aufrührer hochstilisiert. Extrembeispiele stillen die Sensationsgier der Leserschaft. Der Polizeibeamte berichtet aus seiner persönlichen Erfahrung. Angst vor Gewalt charakterisiert die Arbeit der Polizisten:

« Quand on vous balance des boules de pétanque du haut des immeubles ou qu'un de nos collègues se trouve aspergé d'essence, il faut avoir la foi pour enfiler l'uniforme, témoigne un brigadier de la sécurité publique de Bobigny. »

Ein Komissar beklagt die „medialen Ausbeutung“, die für die Polizisten schwer auszuhalten sei. *« Les troupes ne veulent plus se faire remonter les bretelles devant les caméras. »* Der Zwischentitel, *« Las de l'exploitation médiatique »*, setzt zusätzlich den Akzent auf diese Aussage.

Die Zitate beschreiben extreme Gewaltbereitschaft von Seiten der Aufrührer. Dieser Blickwinkel auf die Ereignisse könnte als Bereicherung bewertet werden, würde die Gesamtberichterstattung nicht darauf abzielen, die Bewohner der Vorstädte zu den

Sündenböckne der aktuellen Situation zu stempeln. Die drastischen Berichte von Seiten der Polizei kommen dieser Nachrichtenpolitik all zu sehr entgegen.

« A la Courneuve, les policiers sont 'secoués' après le séisme »

Der Artikel nähert sich über Zitate von Polizeibeamten der zentralen Frage nach der gängigen Praxis von Polizeiinterventionen.

« *En une nuit, les pots de verre ont fait place aux tirs de fusil à pompe calibre 12 pour le gros gibier. 'Cela change tout', soupire Sébastien à la Courneuve depuis trois ans, 'et nous devons **bien réfléchir à nos méthodes d'intervention**' »*

Angesichts der unerwarteten Heftigkeit des „Erdbebens“ gehen die Befragten davon aus, dass das organisierte Verbrechen die Fäden hinter den Unruhen zieht.

« *Pour eux, **les caïds, rois de trafic d'armes ou de drogue, manipulent les jeunes** qui 'choufent' (guettent) ou qui brûlent les voitures pour quelques dizaines d'euros. 'Contre eux, conclut Florian, il faut faire un énorme effort judiciaire pour casser l'économie souterraine et **briser l'omerta.**' »*

« *Approuvé par ses pairs, Tony, qui préfère ne pas dire où il à grandi dans le 93, car il a 'encore de la famille dans le secteur', n'en trouve pas moins qu'un pas a été franchi ces derniers jours. Il y voit 'un défi de la République', mais surtout '**un test du noyau dur de délinquants** 'pour voir si nous pouvions répondre à la pression.'* »

Die Polizeibeamten sind starkem psychischem Druck ausgesetzt, fürchten um die Sicherheit ihrer Familien. Ihre Kinder sind Hänseleien von Seiten der Mitschüler ausgesetzt. « *Ils doivent aussi parfois consoler leur enfant qu'on vient de traiter à l'école de 'fille de flic'* »

Die befragten Polizisten bestürzt nicht die große Zahl der mobilisierten Jugendlichen, die die angespannte Beziehung zwischen Exekutive und Jugendlichen der Vorstädte in den Mittelpunkt rücken würde. Es sind die Methoden der Gewaltanwendung, wie der Einsatz von Schußwaffen, die zwar nicht die Regel sind, aber frappieren und das organisierte Verbrechen hinter den Unruhen vermuten lässt.

Diese Theorie hat den psychologischen Vorteil, dass die Polizeipräsenz in Form von CRS nicht in Frage gestellt werden muss, sondern diese im Gegenteil legitimiert. (Lokale soziale Organistationen fordern die sogenannte „police de proximité“ zurück, da sie in den Wohnvierteln akzeptiert würde und nicht so agressiv auftritt und wahrgenommen wird wie die CRS-Einheiten.) Für die Polizeibeamten wäre es zudem

leichter zu verkräften, wenn der Hass von Kriminellen ausginge und nicht vom gewöhnlichen Vorstadtjugendlichen.

Der Artikel gibt aber keinen direkten Hinweis, in welche Richtung die neuen Methoden gehen könnten. Die Überlegungen der hier Befragten weisen aber doch in eine repressive Richtung, da die Polizeiarbeit in erster Linie als Kampf gegen das organisierte Verbrechen aufgefasst wird. Schon in der Vergangenheit verleitete dies dazu, Jugendliche vorschnell wie Kriminelle zu behandeln, ein Hauptgrund für die aktuelle Eskalation.

5.3.2. Le Monde

5. November « La stratégie policière de Sarkozy en accusation »

Die Kritik an der Arbeit des Innenministers erscheint groß am Titel des 5. November. Der Cartoon darunter unterstreicht diese Kritik an Nicolas Sarkozy. Grinsend klammert sich der uniformierte Innenminister mit den Beinen um den Präsidenten Jacques Chirac, dem zwei Messer im Rücken stecken und würgt diesen. Der Präsident « *Si c'est ça la police de proximité, merci bien!* » Im Hintergrund einige Wohnblöcke und Hochhäuser, die die Banlieue symbolisieren, Flammen, ein Mäuschen läuft davon. Links vom Cartoon ein kurzer Einspälter, den ein Zitat des Innenministers einleitet:

« *'La Police de proximité s'est construite **au détriment de la police d'investigation et d'interpellation**. Il faut rétablir l'équilibre'* » *Le Monde* beklagt hingegen, dass die « Police de proximité » "ausgeblutet" wurde und dass dies mitverantwortlich für die aktuellen Unruhen sei.

« (...) *cette stratégie est contestée et considérée comme **l'une des sources des désordres actuels*** »

Der Text endet mit einem Zitat eines «*secrétaire général adjoint du syndicat policier Alliance*», der sich für « ***'une vraie police de quartier qui ferait à la fois de la prévention, de la dissuasion et de la répression'*** » ausspricht.

Rechts von Cartoon, der Verweis auf weiterführende Texte im Blattinneren: « *Huitième nuit consécutive de violences urbaines* », « *Nombreux incendies, moins d'affrontements* », « *La police de proximité a été vidée de sa substance après 2002* », « *Scepticisme après la promesse d'un énième plan pour les banlieues* »

Die hier beschriebene Anordnung der Texte und des Cartoons dokumentieren die persuasive Kraft der Blattgestaltung. Der Titel beschuldigt den Innenminister. Die linke Spalte behauptet in wenigen Worten das Scheitern seiner Politik, der Cartoon stellt diese bloß, die rechte Spalte verweist auf ihre Folgen.

« 'Plus c'est difficile, plus les CRS sont sereins' »

Die positive Schlagzeile wird durch die Anführungszeichen zur Diskussion gestellt. Anders als in anderen Kontexten bewirkt das Zitat hier nicht eine scheinbare Objektivierung, sondern dient im Gegenteil einer Relativierung bzw. Einschränkung. Der Artikel beschreibt die Richtlinien und die schwierigen Arbeitsbedingungen der CRS-Beamten.

« Ici, a Champigny, reprend le lieutenant Baud, on a droit aux insultes, aux cris 'à mort les CRS'. On reçoit des oeufs, des piles électriques jetées par les fenêtres de la grande tour. »

« Refus officiel d'avoir peur. Volonté affichée d'obéir aux consignes. 'Les ordres sont: fermeté, diplomatie, vigilance, poursuit-il. »

Mit dem folgenden Zitat bringt *Le Monde* eine seiner Kernforderungen ins Spiel, die Rückbesinnung auf die « police de proximité ». Die Meinung des Autors bzw. Die Blattlinie wird hier klassisch über ein Zitat bestätigt. Gefordert wird diese Rückbesinnung vom « *Secrétaire général de l'UNSA -Police, principal syndicat **chez les CRS*** », was der Forderung besonderes Gewicht verleiht.

*« Secrétaire général de l'UNSA -Police, principal syndicat chez les CRS, Joaquin Masanet **avertit**: 'Il ne faut pas oublier de rapprocher la police de la population et rouvrir des bureaux de police dans les quartiers.' »*

7. November « L'orientation répressive de la police est remise en question »

Der Titel stellt die aktuelle Polizeipolitik zunächst in Frage. Im Lead folgt in einem nächsten Schritt die Forderung nach einer Rückbesinnung auf die « police de proximité »:

*« De nombreuses voix, notamment parmi les élus locaux et les syndicats, réclament la réhabilitation de la police de proximité, vidée de sa substance après 2002. L'explosion de violences en Seine-Saint-Denis, depuis huit jours, met en évidence **la rupture de l'équilibre** entre prévention et répression. »*

Die Ausgangsfrage « *que doit faire la police?* » des Fließtextes führt zu einer Rekapitulation der Geschichte der „Nachbarschaftspolizei“ und seiner Abschaffung durch den Innenminister Nicolas Sarkozy.

« *'La Police de proximité s'est construite au détriment de la police d'investigation et d'interpellation. **Il faut rétablir l'équilibre*** », avait affirmé Nicolas Sarkozy, à Toulouse, avant de réaffecter une partie de ses effectifs aux brigades anticriminalité. »

Der Autor und der Innenminister vertreten in Bezug auf „eine Wiederherstellung des Gleichgewicht“ konträre Ansichten. Aus Zitaten von Vertretern der Polizei (« *Un haut responsable de la police* », « *secrétaire général du Syndicat des commissaires et des hauts fonctionnaires de la police national* », « *le directeur départemental de la sécurité publique* », u. a.) und Bürgermeistern der Banlieue fügt der Autor ohne Gegenstimmen, außer der des Innenministers, ein Plädoyer für die „Nachbarschaftspolizei“ zusammen, die, wie in einer Zwischenzeile formuliert, ein Zurück zur Präventionspolitik, « *un retour au plan de prévention* », bedeutete. Diese würde von allen Seiten gefordert:

« *Ces derniers jours, les médiateurs de Clichy-sous-Bois et des élus de la Seine-Saint-Denis, ainsi que l'opposition socialiste, ont réclamé la réanimation de la police de proximité. Même les syndicats policiers se sont joint à eux.* »

Die Kritik an der Politik des Innenministers wird durch einen weiteren Artikel derselben Seite « *La presse étrangère critique l'attitude de Nicolas Sarkozy* » verschärft. Seine Stimme sieht sich in zwei Artikel mit einer großen Zahl an Gegenstimmen konfrontiert. Allerdings bekam der Innenminister am Vortag auf drei Spalten Raum, sich im selbstverfassten Artikel « *Notre stratégie est la bonne* » zur Lage der Nation zu äußern.

13./14. November « La répartition des commissariats remise en question »

« Un policier brûlé par un cocktail Molotov »

Hier wird die Polizei wieder in Bezug auf politische Entscheidungen zum Thema. Wieder verweisen die Autoren auf ein verloren geglaubtes Gleichgewicht.

« *Pour mesurer l'ampleur du déséquilibre, il suffit de se pencher sur les chiffres. Clichy-sous-Bois, 28000 habitants, pas de commissariat. Le Raincy, 13000 habitants à la vie bien plus tranquille, un commissariat* »

Wieder werden Zitate verwendet, um die Haltung die dem Bericht zu Grunde liegen, zu untermauern.

« *Le maire (PS) de Clichy, Claude Dilain, en est convaincu: 'Il faut une police de quotidien qui soit comme un poisson dans l'eau, acceptée par les jeunes,' dit-il. La présence d'un commissariat à Clichy serait un symbole très fort, qui témoignerait de l'implication de la police dans les quartiers. »*

Die Polizei soll wieder als „Freund und Helfer“ oder moderner als « service publique » wahrgenommen werden können und nicht als „Kettenhund“ des Staates.

« *Dans cette affaire, se pose à nouveau la question de l'organisation de la police et de sa mission, **en tant que service publique.** »*

Wie der vorhergehende Text ist auch dieser stark persuasiv. Das letzte Drittel widmet sich dem Streit von Clichy-sous-Bois mit der benachbarten Gemeinde Raincy.

« Un policier brûlé par un cocktail Molotov »

In einem einzigen Satz wird dieser „Berufsunfall“ beschrieben. Der Text wurde direkt von der Nachrichtenagentur AFP übernommen.

11. November « Des policiers de La Courneuve suspendus pour avoir roué de coups Fouad A. à l'issue de sa garde à vue »

Der Artikel berichtet von zwei Entgleisungen von Seiten der Polizei. Beide Male waren Kamerateams vor Ort, die diese beweisen. Fouad A. wird nach einer vorübergehenden Festnahme, nachdem er diese beschimpft und leere Flaschen gegen die Mauer des Polizeikommissariats geworfen hat, von Polizisten verprügelt. Dieser Gewaltausbruch zieht die Suspendierung der involvierten Beamten nach sich.

« *Coup de pied et de poing sur un homme à terre: les images ne laissent aucun doute. **Filmé par un équipe de télévision de France 2, le traitement violent qu'ont réservé huit policiers du commissariat de la Courneuve (Seine-Saint-Denis) à un homme de 19 ans, lundi 7 novembre, a contraint le ministre de l'intérieur à réagir sans tarder.** »*

« *Au cours de la même émission, **en présence du ministre de l'intérieur, France 2 a également diffusé les images d'un autre dérapage policier, filmé dans le Val-de-Marne par une équipe de télévision allemande.** On y voit un policier forcer un jeune à regarder la caméra tandis que le fonctionnaire dit: 'regarde la France d'aujourd'hui. Regarde ça. C'est pas beau ça?' Puis le policier lui administre ensuite deux gifles. »*

Der letzte Absatz des Artikels gibt Auskunft darüber, wo im gegebenen Fall Beschwerde eingereicht werden kann. Er kann als Aufforderung verstanden werden, Vorfälle zu melden und zu klagen. Wo Beschwerden eingereicht werden können, ist im bürokratischen Dschungel der Exekutive Frankreichs nicht evident:

« Contrairement à l'inspection générale de la police nationale (IGPN), l'IGS, compétente pour Paris et la petite couronne, peut être directement saisie par les citoyens. Pour l'IGPN, compétente pour le reste du territoire, il faut au préalable dénoncer les faits au parque »

Der Artikel macht die Macht der Medien deutlich, aber noch mehr die der Exekutive, die erst dann zu reagieren gezwungen scheint, wenn die Übergriffe von Seiten der Polizei überdeutlich von Millionen auf den Fernsehbildschirmen mitverfolgt werden können.

16. November « L'humiliation ordinaire »

In der Rubrik «débats» schildert Alain Badiou, Philosoph und emeritierter Professor einer « Ecole normale supérieure » ausgehend von der häufig geäußerten Klage Jugendlicher der Banlieue, ständig von der Polizei kontrolliert zu werden, den Alltag seines schwarzen Adoptivsohns. Im Lead heißt es dazu « *Mon fils adoptif est noir. Pour la police, cela fait de lui un suspect. Témoignage* » Seit seinem fünfzehnten Lebensjahr müsse er unzählige (« *Innombrables, il n'y a pas d'autre mot.* ») Polizeikontrollen über sich ergehen lassen.

« Les arrestations: Six! En dix-huit mois... J'appelle 'arrestation' qu'on l'emmène menotté au commissariat, qu'on l'insulte, qu'on l'attache à un banc, qu'il reste là des heures, parfois une ou deux journées de garde à vue. Pour rien. »

Der Hauptteil des Artikels widmet sich einer detaillierten Nacherzählung der letzten Verhaftung. Die Polizisten verdächtigen den Adoptivsohn des Autors und seinen Freund ein Fahrrad gestohlen zu haben.

« - on les met, toujours menottés, face aux passants de la rue -, 'que tout le monde voie bien qui vous êtes et ce que vous faites!' Réinvention du pilori médiéval (une demi-heure d'exposition), mais, nouveauté, avant tout jugement, et même toute accusation. Survient le fourgon (...) »

Auf der Polizeistation wird es nicht besser.

« Menottés au banc, petits coups dans le tibiais chaque fois qu'un policier passe devant eux, insultes, spécialement pour Gérard: 'gros porc', 'crado'... »

Der Vater und Autor erhält mitten in der Nacht einen Anruf von der Polizei: « *'Votre fils est en garde à vue pour probabilité de violences en réunion.'* J'adore cette *'probabilité'*. » Der junge Mann wird schließlich freigelassen. Man entschuldigt sich. « *Des excuses? Qui peut s'en contenter? Et j'imagine que ceux des banlieues' n'y ont pas même droit, à des telles excuses.* » Der Autor kommt zum Schluss, dass Frankreich die Unruhen hat, die es verdient.

« *On a les émeutes qu'on mérite. Un Etat pour lequel ce qu'il appelle l'ordre public n'est que l'appariement de la protection de la richesse privée et des chiens lâchés sur les enfances ouvrières ou les provenances étrangères est purement et simplement méprisable* »

Die Kernaussagen sind bereits in Titel und Lead formuliert. Die Erzählung beschreibt eine Variante der alltäglichen Erniedrigungen von Farbigen durch Übergriffe von Seiten der Polizei. Der Text soll den Lesern klar machen, wie herabwürdigend Polizeikontrollen und Festnahmen für die Betroffenen tatsächlich sind. Der Autor lernte erst durch seinen Adoptivsohn Alltagsrassismus richtig kennen. Viele weiße Franzosen kennen, trotz der massiven Unruhen diese Form von Rassismus nur aus zweiter Hand, fühlen sich selten so sehr davon betroffen, wie dieser Autor.

“And since ethnic events, from immigration to integration, barely touches the every lives of most white people, also their opinions, attitudes and ideologies are not usually shaped by regular interethnic encounters.”¹⁰⁶

5.3.3. Vergleich

Aufgabe der Polizei ist es, für die Sicherheit im Staat zu sorgen. Je mehr Polizisten eingesetzt werden müssen, desto unsicherer ist folglich die Situation. Die Häufigkeit der Polizeifotos gibt Aufschluss darüber, wie sehr die jeweiligen Blätter die Unruhen als eine Aufgabe für die Exekutive betrachten. *Le Figaro* zeigt auf dreißig Seiten sechzehn Fotos auf denen Polizeibeamte zu sehen sind, *Le Monde* auf dreiundvierzig sechs. Für die Leser des *Figaros* sind diese wesentlich präsenter als für die *Le Monde*-Leser. Aus der starken visuellen Präsenz von Polizeibeamten im *Figaro* lässt sich ableiten, dass für ihn die Exekutive die Schlüsselrolle als Retter aus

¹⁰⁶ VAN DIJK, Teun A.: <http://www.discourses.org/Unpublished/Reproducing%20racism.htm> (2005: S.25f.): 3.5.2007

der Krise innehat. Die Fotos des *Figaro* zeigen die Polizeibeamten vorwiegend mit Helm und Schild - während der Zusammenstöße mit Jugendlichen (drei Mal), vor dem Arc de Triomphe und auf den Champs Elysées (zwei Symbole nationaler Identität), einen Polizisten vor zehn ausgebrannten Bussen, bei einer Leibesvisitation, beim Bewachen Jugendlicher in Justizgebäuden. *Le Monde* zeigt die Polizei ein Mal während eines Zusammenstoßes mit Jugendlichen, ein Portrait eines jungen behelmteten Polizisten, einen zufriedenen Nicolas Sarkozy umringt von einer Schar Polizeibeamter und auf den Straßen der Banlieues.

Die abgedruckten Texte entsprechen der unterschiedlichen politischen Orientierung der Blätter. Während *Le Figaro* die Polizeibeamten sehr menschlich darstellt, gezeichnet von den Unruhen, als Opfer der Gewalt der jungen Aufrührer (Gewalt, die in der Berichterstattung des *Le Monde* verdrängt wird), fester und besonnener denn je, steht für *Le Monde* die Polizeipolitik (« police de proximité », Verteilung der Polizeikommissariate) und Übergriffe von Seiten der Polizei im Vordergrund, welche im *Figaro* mit keinem Wort erwähnt werden. Je nach Wahl der Informationsquellen, entstehen im Leser verschiedene Bilder, die das eigentliche Ereignis verzerren. Keines der beiden Blätter möchte sich mit den jeweils unangenehmen Fakten, die die jeweilige Position schwächen könnten, konfrontieren.

Le Monde kaschiert die schockierend ungebremste Zerstörungswut, in dem gewalttätige Übergriffe eher in Kurznachrichten der Chronik gebracht werden. *Le Figaro* hingegen klammert inakzeptable Übergriffe und alltägliche Schikanierung und Kriminalisierung der Jugendlichen von Seiten der Exekutive aus. Die Jugendlichen werden nur als Täter, die Polizisten als Opfer präsentiert. Lästige Tatsachen, die nicht ins Bild der gewählten Perspektive passen, werden in beiden Zeitungen unter den Teppich gekehrt. Die unmäßige Gewaltbereitschaft auf beiden Seiten polarisiert die Berichterstattung derart, dass man blind für Nuancen und Ambivalenzen wird. Man bedenke, dass in der Front zwischen Polizei und Jugendlichen das zu Grunde liegende Problem mangelnder Integration kulminiert. Jahrzehntelange Versäumnisse von Politik und Gesellschaft machen zwei Personengruppen zu erbitterten Gegnern. Sind die Akteure erst in den Teufelskreis der Gewalt gezogen, verstellen Mechanismen von Rache und Vergeltung den Blick auf zwischenmenschliche Realitäten und entladen sich auf symbolische Feindbilder.

5.4. Ausgangssperre

Die politische Entscheidung, eine Ausgangssperre («couvre-feu») auszurufen, die auf ein Notstandsgesetz des Jahres 1955 beruht und im Algerienkrieg (1954-62) gegen die algerische Bevölkerung zum Einsatz kam, wurde von der einen Seite als Notbremse am Höhepunkt der Unruhen begrüßt oder zumindest akzeptiert, für die andere Seite stellte ihr in Kraft treten einen inakzeptablen Affront gegenüber der algerischstämmigen Bevölkerung dar.¹⁰⁷

Mit dem Gesetz n°55-385 wurde am 3.4.1955 über Teile Algeriens, später über das gesamte algerische Territorium der Ausnahmezustand verhängt. Dieses Gesetz wird noch einmal 1958 in Algerien, 1961 in Paris (nur Arabischstämmige sind von der Ausgangssperre betroffen) und 1984 in Neukaledonien zum Einsatz kommen, ehe es unter dem Premierminister de Villepin 2005 zum fünften Mal angewendet wird. Der Schritt zum Notstand (« état d'urgence ») bringt die Wende in der Berichterstattung über die Unruhen. Zum einen rückt diese Entscheidung, die verdrängte koloniale Vergangenheit, an die diese anknüpft, in den Mittelpunkt, zum anderen beruhigt sich die Lage in den Vorstädten. Nur ein Teil der Präfekten macht jedoch von der Möglichkeit einen Notstand zu verhängen tatsächlich Gebrauch. Wesentlich ist, dass Bürgermeister ohnedies Ausgangssperren verhängen können, wenn sie diese für notwendig erachten. (zum Beispiel kam es in der Gemeinde Raincy bereits vor der Notstandsankündigung des Premierministers zu einer Ausgangssperre). Im Fall einer solchen „municipalen Ausgangssperre“ ist das Strafausmaß bei Übertretung wesentlich geringer. (eine Geldstrafe von 38 € für die Eltern der Kinder, die sich unerlaubter Weise draußen aufhalten, im Vergleich zu 750 € und mehr im Falle eines Notstands). Mit dem 21. November kehrt schließlich, gemessen an der Zahl ausgebrannten Autos pro Nacht (es sind 100), in ganz Frankreich wieder der „Normalzustand“ ein.

Wie stark der Notstand den Rückgang der Unruhen tatsächlich beeinflusste, darüber kann also nur spekuliert werden. Tatsache ist, dass der Höhepunkt der Unruhen bereits eine Nacht zuvor überschritten war. Es ist anzunehmen, dass sich die Lage, wenn auch nicht so schnell, ohnehin beruhigt hätte.

¹⁰⁷ «Décret du 9 novembre 2005» und «N°2673 – Projet de loi prorogeant l'application de la loi n°55 – 385 du avril 1955» im Anhang

5.4.1. Le Monde

9. November « Face à la crise des banlieues, Villepin décrète l'état d'urgence »

« Fébrilité »

Mit der Verkündung des Ausnahmezustands befinden wir uns am Höhepunkt der Krise. Ein Foto zeigt das Profil des Premierministers Dominique de Villepin. Dazu die Bildunterschrift: « *Dominique de Villepin, lundi soir sur plateau du journal télévisé de TF1, avant l'annonce de l'état d'urgence* » Die Stimmung ist zum Zerreißen gespannt. *Le Monde* bringt sogar den Leitartikel mit dem Titel « *Fébrilité* » auf der Titelseite:

« Fébrilité »

Der Autor kritisiert auf das Schärfste die Notstandsverkündung. Ausgehend vom Lob an die betroffene Bevölkerung, den Polizeibeamten und Feuerwehrmännern („vorbildliche Besonnenheit“) entwickelt der Autor seine Kritik an Dominique de Villepin („dieser verliere die Selbstbeherrschung“). « *Un calme exemplaire* » und « *perdre son sang-froid* » werden gegeneinander gesetzt. Dem Premierminister wird fehlende Reife als Staatsmann attestiert. Um seine politische Entscheidung der Lächerlichkeit preiszugeben, wird behauptet, dass wirklich jeder im Stande wäre, die Nerven zu bewahren, nur der Premierminister nicht. Die Wiederbelebung des Ausnahmezustands, welcher für den Algerienkrieg geschaffen wurde, zeuge nicht gerade vom Fingerspitzengefühl. Die Empörung gegenüber dem Ausnahmezustand beruht auf seinem geschichtlichen Kontext.

« *un constat s'impose: les élus, les habitants, les pompiers et les forces de police font preuve d'un **calme exemplaire** (...) le premier ministre semble, lui, **perdre son sang-froid**. Le voilà qui restaure une législation d'exception. L'état d'urgence. Une loi conçue au temps des 'événements d'Algérie'. A l'un **des pires moments** de notre vie publique. Un choix qui témoigne que Dominique de Villepin n'a pas encore des **nerfs** d'un homme d'Etat. »*

Der Euphemismus „algerische Ereignisse“, der in Frankreich bis 1999¹⁰⁸ als offizielle Bezeichnung für den algerischen Krieg von 1954-62 verwendet wurde, wird hier höhnisch zitiert. Der Autor ordnet ihm die „schlechtesten Momente“ und „schlimmsten Enttäuschungen“ zu. Dass Bürgermeister hier und da eine Ausgangssperre verhängten, sei verständlich. Dass aber ein Gesetz aus dem Jahr 1955 „exhumiert“ werde, sei eine „unfassbar brutale Botschaft“ an die jungen Vorstadtbewohner:

*« à cinquante ans de distance, la France entend les traiter comme leurs grands-parents. Le premier ministre devrait se rappeler que cet engrenage d'incompréhension, de **fébrilité martiale** et d'impuissance avait alors conduit la République **aux pires déboires**. »*

Der Begriff « fébrilité » wird im letzten Satz noch einmal aufgegriffen. Hier bezieht sich der Begriff auf die „martialische“ Niederschlagung des friedlichen Protests von 1961, als unter dem Polizeipräsidenten Maurice Papon mehrere hundert friedliche Demonstranten, die gegen das Ausgangsverbot protestierten, welches explizit nur über arabischstämmige Personen verhängt wurde, erschossen wurden. Noch Tage später trieben Leichen auf der Seine.

Die Verwendung drastische Vokabeln und Superlative (« *exhumer* », « *fébrilité martiale* », « *impuissance* », « *pire déboire* », « *pires moments* ») und die Platzierung des Leitartikels am Titelblatt lassen keinen Zweifel an der Bestürzung über die Entscheidung des Premierministers.

« 'Tu vois le délire du premier ministre? Dans ce pays, un bougnoule restera un bougnoule...' »

Die ersten Reaktionen „aus der Banlieue“ werden auf Seite 2 der Ausgabe gedruckt. Sie werden als „verblüfft“, „erstaunt“ und „entnervt“ beschrieben. Der Leitgedanke des Leitartikels findet im Zitat eines jungen Mannes, der hier als Titel verwendet wird, seine Entsprechung. Er ist Teil eines längeren Zitats im Fließtext.

« Djamel, la trentaine, explique.' Ils ont dit à la télé que la première fois que le Parlement a utilisé le couvre-feu, c'était pendant la guerre d'Algérie.' Il poursuit : 'Il y a pratiquement que des Arabes dans les cités. Les Algériens sont des Arabes. Tu vois le délire du premier ministre ? Dans ce pays, un bougnoule restera un bougnoule.

¹⁰⁸ STORA, Benjamin: <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article900> (30.9.2005): 1.10.2008

C'est grave. Tu vois, c'est une preuve qu'on nous considère pas comme de vrais Français.' »

Die Haltung der Befragten entspricht der Einschätzung des Leitartikels. Wer spricht hier für wen - Vier junge Männer für alle jungen Männer der Banlieues? Vier junge Männer für die Aufrührer der Banlieues? Vier junge Männer für *Le Monde*? Vier junge Männer für sich selbst? Zitate werden einer gedachten Gesellschaftsgruppe zugeordnet. Versuche die Stimmung in „der Banlieue“ einzufangen, zwingen Journalisten zur Vereinfachung und verleiten zur Instrumentalisierung der Zitate im Sinne der Meinung des Autors bzw. der Blattlinie. Hätte *Le Monde* an dieser Stelle vier Zitate, die sich für die Ausgangssperre aussprechen veröffentlicht?

Im hier besprochenen Beispiel sprechen die jungen Burschen sowohl für *Le Monde* (vgl. Leitartikel), für die Bewohner der Banlieues (als „Impressionen aus der Banlieue“), für die Jugendlichen als Aufrührer (die typischen Merkmale: Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Wohnort) und für sich selbst (Vornamen).

« Dominique de Villepin choisit l'état d'urgence »

*« L'état d'urgence : **Dominique de Villepin n'a pas osé prononcer le mot**, lundi 7 novembre au '20 heures' de TF1. Tout juste a-t-il concédé que le gouvernement allait 'autoriser les préfets à appliquer le couvre-feu'. Pourtant, lors du conseil des ministres convoqué dès le lendemain, c'est bien 'l'état d'urgence' qui a été déclaré par décret en conseil des ministres, conformément à la loi du 3 avril 1955. 'Utiliser ce terme lundi soir, **c'était reconnaître aux yeux du monde que la France était à feu et à sang**' commente un membre du gouvernement. »*

Gleich zwei Autoren und eine Autorin widmen sich dem Artikel, der mit einem Foto (CRS-Beamte auf einer Grünfläche im Einsatz in der Banlieue Corbeil-Essonnes) etwas mehr als die Hälfte der Seite einnimmt. Er befasst sich mit dem Zustandekommen des überraschend beschlossenen Notstands. Nicolas Sarkozy sprach sich zuerst dagegen aus.

« Cette initiative a d'abord soulevé des réserves au ministère de l'intérieur. (...) [Nicolas Sarkozy] faisant valoir que l'arsenal de la loi de 55 était sans doute disproportionné, d'autant que la situation lui paraissait sur le point de s'apaiser »

Der Premierminister konnte schließlich doch den Präsidenten und den Innenminister von der „Schocktherapie“ überzeugen.

« *Le spectacle permanent des violences, le fait que les citoyens commencent à se substituer à l'Etat pour assurer leur sécurité, appelaient un acte plus fort* »

Man zählt auf die abschreckende Wirkung drohender Verhaftungen. Jacques Chirac, « *très attaché à la relation franco-algérienne* », möchte durch die Entscheidung, die gute Stimmung zwischen den beiden Staaten nicht gefährden.

Der Artikel berichtet sachlich über den Weg zur politischen Entscheidung, die drauf bedacht ist nicht leichtfertig weiter Öl in das Feuer der Banlieue zu gießen. Der Text relativiert das polemische Editorial am Titel. Die Frage nach der Notwendigkeit der Maßnahme wird jedoch noch länger die Berichterstattung des *Le Monde* beschäftigen.

10. November « Les couvre-feux sont approuvés par la majorité, acceptés à gauche »

Am Titel wird von 73% der Bevölkerung (« *selon l'enquête menée par CSA pour le Parisien* ») berichtet, die die Maßnahmen der Regierung befürworten würden. Die Polizei würde zu dem einen starken Abfall der Gewalt beobachten. 613 ausgebrannte Autos in der ersten Nacht nach der Verhängung der Ausgangsperre, im Gegensatz zu 1173 in der Nacht zuvor. Zudem berichtet der Artikel von der „Unfähigkeit“ der sozialistischen Partei sich einheitlich zum Notstand zu positionieren.

In einer Reihe von Artikeln beschäftigt sich *Le Monde* mit der Frage der Angemessenheit des Ausnahmezustands. Alle Artikel, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen werden im Folgenden kurz vorgestellt:

11. November « Etat d'urgence : qui sont les ennemis? »

Unter diesem provokanten Titel stellt der Autor Michel Tubiana in der Rubrik «débat» die Frage nach der tiefer liegenden Bedeutung des Ausnahmezustands. Im Lead

fasst der Rechtsanwalt und „Ehrenpräsident der Liga für Menschenrechte“ seine Position wie folgt zusammen:

« S'opposer aux violences urbaines ne nécessite pas la mise en œuvre d'une loi historiquement marquée. La République a besoin de projets, c'est-à-dire d'une vision d'avenir »

Der Notstand bedeute eine symbolische Herabwürdigung der revoltierenden Jugendlichen als „innere Feinde“.

« User la symbolique de l'état d'urgence, c'est réduire ces jeunes au rang d'ennemis intérieurs. »

Den Text strukturieren rhetorische Fragen, die den Leser mit kritisch-provokanten Überlegungen konfrontieren und ihn zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Notstandsgesetz auffordern:

« La France est-elle en guerre contre une partie de sa population ? » « Qu'y a-t-il de plus insupportable que ce cynisme des nantis qui transforme le civisme en gardien de leur privilège ? » « Comment ne pas dire que ce gouvernement travestit la République sous l'habit du gendarme et la prive de toute fraternité ? »

16. November « Tout ce qui permet l'état d'urgence »

« Inutile ? Nécessaire ? L'avis de quatre professeurs de droit »

Auf Seite Drei, die für Themen mit besonderer Aktualität reserviert ist, druckt *Le Monde* unter dem Titel *«Tout ce qui permet l'état d'urgence»* den gesamten Wortlaut des Gesetzes vom 3.April.1955 ab.

« Le Verbatim d'une loi d'exception : Réactivée par le gouvernement Villepin, la loi du 3 avril 1955 est née dans le contexte de la guerre d'Algérie. Ses 14 articles n'avaient pas été appliqués en métropole depuis 1961 »

« Inutile ? Nécessaire ? L'avis de quatre professeurs de droit »

Nachdem der Leser sich über den genauen Inhalt des Gesetzes ins Bild setzen konnte, bietet *Le Monde* den Lesern vier Kommentare von Rechtsexperten. Im Kern der Debatte geht es um die Angemessenheit des Ausnahmezustandes.

« Le principal débat porte sur ce que l'on appelle, en langage juridique, la proportionnalité au regard du but à atteindre' »

Dominique Rousseau, Rechtsprofessor an der Universität Montpellier-I spricht von einem „offensichtlichen Fehler“. *« Mettaient-elles [des manifestations des violences] en péril la République ? Certainement pas. »* M. Rousseau sieht im Ausnahmezustand *« d'abord un message de fermeté destiné à l'électorat de droite »*. Olivier Duhamel, ehemaliger Vertreter der PS im Europaparlament kritisiert die Verlängerung des Notstandes, nach dem deutlichen Nachlassen der Gewalt in der Banlieue. Er spricht von einem *« effet d'affichage politique »*. Didier Maus, Professor an der Universität Paris I ist in seiner juristischen Einschätzung vorsichtiger als seine Kollegen:

« 'On peut soutenir que l'état d'urgence n'est pas indispensable. Mais on ne peut pas soutenir qu'il est inutile. On peut dire qu'il est disproportionné. Mais on ne peut pas parlé d'erreur manifeste' »

Ein Foto aus dem Jahr 1961 zeigt einen Ausschnitt von einem Bus voll mit verhafteten Algeriern, die Hände auf dem Hinterkopf. Die Bildunterschrift dazu lautet: *« Le 17 octobre 1961, des Algériens étaient arrêtés lors d'une manifestation pacifique organisée à Paris par la Fédération de France du FLN, pour protester contre le couvre-feu imposé aux musulmans par le préfet de police Maurice Papon »*

Die Skepsis gegenüber dem Ausnahmezustand löst sein historischer Kontext aus. Wäre dieser nicht durch seine rassistische Anwendung in der Vergangenheit vorbelastet, würde sich aber am Status der Betroffenen als „innere Feinde“ auch nichts ändern.

16. November *« Fallait-il déclarer l'état d'urgence ? »*

In der Rubrik « débat » wird der Ausnahmezustand weiter diskutiert. Den Kommentar liefert der Jurist Dominique Maillard Desgrées du Lo.

Einmal mehr wird auf die Machtfülle, die durch die Ausrufung des Ausnahmezustands den Präfekten zufällt, aufmerksam gemacht:

« Les effets propres de ce décret 1386 sont très étendus: il permet à tous les préfets de mettre en œuvre dans leurs départements les pouvoirs très restrictifs des libertés prévus par l'article 5 de la loi, qui est applicable de plein droit dès la proclamation de

l'état d'urgence. Les préfets ont ainsi le pouvoir d'interdire la circulation des personnes ou des véhicules dans les lieux aux heures qu'ils fixeront, par arrêté. Ils peuvent instituer des zones de protection ou de sécurité où le séjour des personnes est réglementé. (...) Il donne au ministre de l'intérieur, pour l'ensemble des circonscriptions visées, et aux préfets des départements concernés le pouvoir d'ordonner des perquisitions à domicile de jour et de nuit (...) »

Ausgehend von den tatsächlichen Rechten der Präfekten, kommt der Autor zum Schluss, dass die große Zustimmung zum Ausnahmezustand daher rührt, dass in den Medien eher von Ausgangssperren denn vom Ausnahmezustand gesprochen wird. *« L'opinion publique semble en faveur de la déclaration de l'état d'urgence. Gageons que, dès lors que la presse n'évoque pour l'essentiel que le couvre-feu, elle en ignore la portée véritable. »*

Der Artikel schließt an den Leitartikel vom 9. November an:

*« L'éditorial du Monde daté du 9 novembre 2005 s'appropriait, d'une certaine façon, ces deux arguments, pour condamner sans appel le gouvernement. Le premier est de l'ordre psychologique et politique. La loi de 1955 est de mauvaise mémoire parce qu'elle est un résidu de la guerre d'Algérie. Sa mise en œuvre dans des banlieues habitées en grand nombre par des personnes qui, certainement ont des attaches avec le Maghreb en général et l'Algérie en particulier, plus qu'inopportune, serait une **provocation**. On a même dit une poursuite de la période **coloniale**. »*

Im letzten Artikel zum Thema finden die Schlüsselbegriffe der Kritik am Ausnahmezustand schließlich zu einander:

19. November « Banlieues : la provocation coloniale »

Durch die „Analyse“ von Philippe Bernard kommt *Le Monde* endlich zum Kern seiner Kritik. Der Autor setzt die Unruhen in ihren historischen Kontext und beleuchtet die psychologische Dimension der Immigration nach Frankreich, die vorwiegend als das Resultat einer Geschichte kolonialer Ausbeutung gesehen werden muss. Die Probleme in den Banlieues heute müssen auch der Perspektive und als Konsequenz dieser Geschichte und der bis heute andauernden neokolonialen Ausbeutung betrachtet werden.

Ausgehend von Überlegungen, die in den Unruhen eine politische Bewegung sehen, stellt der Autor die rhetorische Frage, ob die Bezeichnung ‚racaille‘, das obligatorische „Du“ von Seiten der Exekutive eine Verachtung implizierten, die nur eine bestimmte Bevölkerungsgruppe Frankreichs, nämlich Farbige in den ärmsten Wohngebieten des Landes erdulden müssten:

« Quelle autre catégorie sociale- routiers ? Cultivateur ? - un ministre de la République aurait-il pu menacer de 'nettoyer au Kärcher' ou traiter de 'racaille'. (...) Face à quels autres citoyens le gouvernement exhumerait-il un texte législatif conçu pour mater une rébellion coloniale ? (...) Cynisme ou retour du refoulé, le recours par le premier ministre à 'la loi de 1955' sur l'état d'urgence, apparaît, au-delà, du débat sur son efficacité pour ramener l'ordre, comme une provocation dont les effets psychologiques et politiques sur les millions de Français issus d'Afrique noire, du Maghreb, et singulièrement d'Algérie, non pas fini de se faire sentir. »

Der Autor erkennt die psychologische Last der kolonialen Vergangenheit. Weiße Unterdrücker gegen schwarze Unterdrückte, dieses Bild hat sich tief in das kollektive Bewusstsein gegraben.

« Comment M. de Villepin, peut-il ignorer que la mémoire de la guerre d'Algérie, mal ou pas transmise dans les familles issues de l'immigration, reste une plaie à vif ? Une blessure dont le rappel, même implicite, n'est pas précisément le meilleur moyen de rappeler aux descendants de fellaghas qu'ils sont les 'filles et fils de la République' française »

Die Maßnahmen würden, unsichtbar an der Oberfläche, destabilisierend auf das soziale Gefüge wirken. Durch die Verdrängung der Vergangenheit (« *la loi de février 2005* ») werde das Prinzip der kolonialen Herrschaft von Generation zu Generation weiter sein „Gift“ in der Gesellschaft verbreiten. Im letzten Absatz plädiert der Autor für eine ehrliche Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit. Nur so könnten alte Verhaltensschemata dieser Zeit überwunden werden.

« Tant que les politiques, de gauche comme de droite, peineront à considérer les enfants d'immigrés comme des Français à 100% quelle que soit la couleur de leur peau, tant qu'un discours de vérité sur le colonialisme ne se sera pas substitué au 'rôle positif de la présence française' scellé par la loi de février 2005, les jeunes des quartiers populaires, qui n'ont pourtant lu ni Frantz Fanon ni Che Guevara,

continueront de sentir combien le poids de cette histoire imprègne encore les regards portés sur eux »¹⁰⁹

5.4.2. Le Figaro

8. November « Villepin : couvre – feu : dans les banlieues »

Die dominierende Schlagzeile des Titels lautet « *Villepin : couvre – feu : dans les banlieues* ». Das Foto eines jungen Mannes im Kapuzenpullover, der in ein loderndes Feuer schaut, nimmt zwei Drittel der Seite ein. Titel und Lead stehen in einem Balken im Bild über dem Feuer. Die anderen Schlagzeilen des Tages teilen sich den Platz mit der Werbung im Verhältnis 2:1. Der Lead fasst die Themen, von denen im Inneren des Blattes berichtet wird, wie folgt zusammen:

« Un conseil des ministres exceptionnel se réunit ce matin pour permettre le couvre-feu dans les banlieues en application d'une loi de 1955. 9 500 policiers et gendarmes sont mobilisés pour lutter contre les émeutes. Dominique de Villepin accuse 'des réseaux criminels organisés d'appuyer les désordres'. Un premier mort dans les cités : l'habitant de Stains agressé vendredi est décédé. »

Die dominante Aufmachung symbolisiert die Bedeutung, die dem Ereignis beigemessen wird. Die redaktionelle Entscheidung, trotz dramatischer Aufmachung, den geschichtlichen Kontext des Notstandsgesetzes auszusparen (« **une loi de 1955** »), seine Präsentation als Ausgangssperre und die Betonung der Gefährlichkeit der Banlieues. (« *réseau criminels* »; « *un premier mort* ») kaschieren eine wesentliche Dimension dieser politischen Entscheidung.

¹⁰⁹ Der Text von Bernard Philipp löste zahlreiche feindliche Reaktionen aus, nachzulesen auf <http://www.lemonde.fr/web/article/reactions/0,1-0@2-3232,36-711625@45-70.html>: 23.9.2008

9. November

« Couvre – feu dans les banlieues : l'épreuve de vérité »

« L'arme du couvre-feu brandie, Dominique de Villepin dévoile son plan social pour les banlieues »

« L'état d'urgence doit d'abord servir d'instrument de dissuasion »

« Ces émeutiers qui 'n'ont rien dans la tête' »

« Couvre – feu dans les banlieues : l'épreuve de vérité »

Die Nachricht über die Ausgangsperre dominiert die Titelseite. Die Raumaufteilung entspricht der des Titelblatts vom Vortag. « *Le dispositif permettant l'état d'urgence est en place depuis hier soir* » heißt es im Lead. Unter einem Foto, das drei CRS - Beamte zeigt, die zu einem Hochhaus aufschauen, steht « *Pour le gouvernement, le couvre – feu vise à doter les pouvoirs locaux d'une arme légale supplémentaire face aux auteurs de troubles.* » Jacques Chirac halte diese Maßnahme für notwendig, um „den Prozess zur Beruhigung der Lage zu beschleunigen.“ Weiters berichtet *Le Figaro* von einem vom Premierminister Dominique de Villepin vor dem Nationalrat vorgestellten „Maßnahmenkatalog gegen Diskriminierung der Bevölkerung der Banlieues“.

« *Devant l'Assemblée nationale, le premier ministre a complété son plan par une série de mesures visant avant tout à lutter contre les discriminations dont sont souvent victimes les habitants de quartiers.* »

Am Titel wird zusätzlich ein « *dossier spécial sur les cités* » beworben, welches auf acht Seiten unter dem Titel « *Les 7 faillites des cités* » den Ursachen für die Unruhen auf den Grund zu gehen sucht. Mit der Veröffentlichung des Dossiers widmet sich *Le Figaro* erstmals ausführlich der politischen Dimension der Ereignisse. Der im *Figaro* als Ausgangssperre dargestellte Ausnahmezustand wird, im Sinne von de Villepin, in Verbindung mit großzügig klingenden Maßnahmen präsentiert (« *100 millions d'euros supplémentaires aux 14 000 associations bénéficiant déjà de subventions de l'Etat (...)* ») und dadurch zusätzlich relativiert.

« L'arme du couvre-feu brandie, Dominique de Villepin dévoile son plan social pour les banlieues »

Unter dieser Hauptschlagzeile widmet sich eine Doppelseite der „Krise in den Banlieues“. Als aktuelle Neuigkeiten werden die politischen Entscheidungen de Villepins, die Kritik von Seiten linker Bürgermeister, die positive Bewertung in der öffentlichen Meinung (ein leichter Anstieg der Beliebtheit von Jacques Chirac und Dominique de Villepin), die Verlagerung der Unruhen in die Provinzen u. a. zusammengefasst.

Mehrere Teilaspekte werden in den Artikeln darunter ausführlicher behandelt.

« L'état d'urgence doit d'abord servir d'instrument de dissuasion »

In diesem Artikel, der sich auf der Doppelseite zum Thema « *La crise des banlieues* » befindet, wird den Lesern sowohl von den Umständen unter denen er das erste Mal eingesetzt wurde, sowie von der rechtlichen Tragweite der Ausnahmezustands, berichtet.

« Comme le stipulent les textes, celui-ci peut-être déclaré par décret en Conseil des ministres 'sur tout ou partie du territoire métropolitain, de l'Algérie ou des départements d'outre-mer, soit en cas de péril imminent résultant d'atteintes graves à l'ordre public, soit en cas d'évènements présentant, par leur nature et leur gravité, le caractère de calamité publique. »

Im ersten Teil des Artikels wird die Geschichte dieses Gesetzes, welches am 3. April 1955 im Zuge des Algerienkriegs beschlossen wurde, aufgerollt. Es wird berichtet, dass im Oktober des Jahres 1961 über 200 Algerier, die gegen eine Ausgangssperre friedlich demonstrierten, die ausschließlich « *Français musulman d'Algérie* » betraf, unter dem Polizeipräfekten Maurice Papon brutal ermordet wurden.

Der Artikel zitiert den Innenminister, der den Notstand als präventive Maßnahme verstanden wissen möchte. « *une 'décision de prévention et de précaution qui ne remet nullement en cause la liberté de personne'* » Der Lead spricht von der „Einladung“ Nicolas Sarkozys mit der Möglichkeit, Ausgangssperren zu verordnen, maßvoll umzugehen. Es wird auch berichtet, dass in Raincy, einer etwas wohlhabenderen Gemeinde in Seine-Saint-Denis sowie in Savigny-sur-Orge bereits ohne Ausnahmezustand Ausgangssperren verhängt wurden.

« Sans faire usage de la loi de 1955, mais en prenant des arrêtés municipaux du même ordre que ceux mis en place pour cantonner les mineurs lors d'étés 'chauds'. »

Man erfährt, dass der Einsatz von Ausgangssperren nicht obligatorisch ist. Der Artikel fasst wesentliche Aspekte der Ausgangssperre zusammen und überlässt die Meinungsbildung den Lesern. Die Frage nach der Angemessenheit, dieser auf symbolischer Ebene fragwürdigen Maßnahme wird dabei nicht gestellt.

« Ces émeutiers qui 'n'ont rien dans la tête' »

Die Kurzreportage entwickelt ein Jugendportrait, welches die Ausgangssperre zu rechtfertigen sucht. Einmal mehr werden die Aufrührer allgemein als dumm und als Bedrohung für ihre Umwelt charakterisiert. Sie fürchteten weder ihre Eltern noch die Justiz, so der Lead. Ausgehend von der Fassungslosigkeit „der Eltern“ in Bezug auf den Todschat des Sechzigjährigen in Stains, wird aus verschiedenen Zitaten, die sich offenbar aus Gesprächen eines Abends in diesem Viertel ergaben, ein vages abwertendes Bild der Aufrührer konstruiert.

Wie wir bereits in anderen Artikeln im *Figaro* gesehen haben, werden auch hier Argumente „aus den verschiedensten Zusammenhängen hervorgeholt“¹¹⁰, um das Feindbild Aufrührer zu bestätigen. Dabei ist in der hier vorliegenden Argumentationsstrategie wesentlich, dass die Zitate von Menschen mit migratorischem Hintergrund, die in der Banlieue leben, stammen. Ähnliche Schuldzuweisungen, würden sie etwa aus dem Mund eines Le Pen stammen, würden die Aussagen inakzeptabel machen.

So wird die Behauptung Familien „ohne Papiere“ (in Österreich „Illegale“ genannt) würden sich weniger in das soziale Gefüge der Banlieues einfügen als andere, als Argument aufgegriffen:

« Et puis de nombreuses familles de sans papiers, expulsées des squats parisiens et relogées dans la cité, ont perturbé le fragile équilibre entre les anciens et les jeunes. 'Avant, les aînés connaissaient les délinquants depuis leur plus jeune âge, assure le commerçant, ils arrivaient à les raisonner. Maintenant, c'est fini. Des familles entières

¹¹⁰ WODAK, Ruth u. a. (1990: S.356)

débarquent sans connaître personne. Elles se fichent des voisins et ne rendent de comptes à personne. »

Das Thema Alleinerzieherinnen in prekären finanziellen Verhältnissen verdiente einen eigenständigen Artikel. Die Autorin stellt dem saloppen Kommentar ihres Gesprächspartners (« *'Alors les garçons font la loi'* »), seiner als geglückt dargestellten Kindererziehung entgegen.

« Un père de six enfants explique que 'beaucoup de femmes élèvent seules leurs gosses', et qu'elles n'arrivent plus à faire face. Alors les garçons font la loi'. Ce Camerounais a ses deux aînés à l'université. Chez lui, personne ne sort plus après 20 heures depuis une semaine .Il a instauré son propre couvre-feu. »

In der Logik der Argumentation ist das zu Hause bleiben dieser Familie ab acht Uhr abends, gleichbedeutend mit Erfolg. Diese „private Ausgangssperre“ soll die Vernünftigkeit der offiziellen Ausgangssperre beweisen.

Das Zitat eines jungen arabischen Mannes, welches im Titel verwendet wird und mit dem der Artikel schließt, dient als Hauptargument für die Ausgangssperre.

« Plus tard, devant la station Mobil de Stains, lieu de rendez-vous connu, deux 'vieux' de 22 ans tentent de sermonner les plus jeunes. 'Ils vont vous mettre le couvre-feu, et ils ont raison, tempête Mohammed, C'est n'importe quoi ! Ceux qui font ça ne respectent rien, ils n'ont rien dans la tête.' De fait, les ados ne semblent pas comprendre ce qu'on leur dit et restent muets, butés. »

Sogar diejenigen, die im *Figaro* häufig als „Feinde“ präsentiert wurden (arabische junge Männer der Vorstadt), würden sich mit der Ausgangssperre solidarisieren. Es handelt sich hier um einen Wir-Diskurs, den Ruth Wodak „solidarisierende Argumentationsstrategie“ bezeichnet und wie folgt definiert:

„Der/die Sprecher/in oder Schreiber/in vertritt nicht seine/ihre individuelle Perspektive, sondern spricht oder schreibt im Namen einer (bzw. gegen eine) mehr oder weniger genau definierte Gruppe“¹¹¹

Die hier geschilderten Impressionen aus der Vorstadt spiegeln, trotz zahlreicher Zitate den Blick der Autorin.

¹¹¹ WODAK, Ruth u. a. (1990: S.354)

10. November « Mode d'emploi d'un dispositif exceptionnel »

« *Mode d'emploi d'un dispositif exceptionnel* » beschreibt detailliert, wie die „komplexe Maßnahme“ Ausgangssperre geregelt ist. Es gibt zwei Formen von Ausgangssperren: auf Gemeindeebene (« *un couvre feu municipal* »): sie betrifft nur Minderjährige und bei Nichtbeachtung den Eltern 38 € und die Ausgangssperre auf Landesebene (« *le couvre feu préfectoral* »), bei deren Nichtbeachtung Strafen zwischen 750 und 30 000 € vorgesehen sind.

Die Zwischentitel « *périmètre de protection* » und « *effet psychologique* » sollen Aufschluss über die Absicht der Ausgangssperre geben. Politisch relevant ist, dass gerade die Präfekten von Hauts-de-Seine und Seine-Saint-Denis von der Möglichkeit einer Ausgangssperre nicht Gebrauch machen.

« *Les préfets des Hauts-de-Seine et de Seine-Saint-Denis, où la situation semblait maîtrisée hier soir, ont déjà fait savoir, pour leur part, qu'ils n'y recourraient pas dans l'immédiat.* »

15. November « Policiers et gendarmes **prêts** à s'installer dans la durée »

Der Lead knüpft wie folgt am Titel an:

« *A la veille d'un état d'urgence prorogé pour trois mois, les troupes mobilisées s'adaptent **en tentant d'oublier la fatigue*** »

Die Exekutive hat dem Artikel zufolge die Unsicherheit, die die Atmosphäre der letzten Wochen bestimmte, überwunden. Nach Titel und Lead betont zusätzlich die Metapher im ersten Satz den neuen Optimismus unter den Polizeibeamten.

« *Les forces de l'ordre **carguent les voiles** dans la perspective de la prorogation de l'Etat d'urgence jusqu'à février prochain* »

Dabei spielt die Herstellung und Verlängerung dem Bericht zufolge eine Schlüsselrolle (« *A la veille d'un état d'urgence prorogé pour trois mois* », « *dans la perspective de la prorogation de l'Etat d'urgence* ») Zwischen 5 000 und 6 000 Polizisten seien während der Unruhen im Einsatz gewesen. 2767 „Unruhestifter“ wurden festgenommen, 600 inhaftiert.

« (...) **grâce à une inédite stratégie des CRS** : plutôt que d'employer des équipes lourdes et statiques faisant barrage aux émeutiers, les compagnies agissent en petits

*groupes, plus disséminés, afin de **progresser dans chaque recoin des zones dites de ‘non-droit’** (...) La direction centrale de la police judiciaire n’est évidemment pas étrangère à ce **bon résultat** (...) **‘La machine policière tourne à pleine régime. Elle le fera jusqu’à la pacification complète des cités’, martèle-t-on Place Beauvau.** »*

Für den *Figaro* hat der Staat mit dem Ausnahmezustand die Kontrolle über die Banlieues wieder „zurückerobert“. Wie bereits im 1.Kapitel dieser Arbeit angesprochen, folgt die Berichterstattung über Gewalt von Jugendlichen häufig einem bestimmten Muster, welche über die anfängliche Empörung zu Problemlösungsstrategien und schließlich zum „Abgesang“, den Berichten von den Erfolgen der Exekutive findet.¹¹²

Bis in die „letzten Winkel der gesetzlosen Zonen“ werden die Beamten also dringen, bis zur „vollständigen Befriedung“ der Banlieue. Die wiederhergestellte Kontrolle der Exekutive wird zusätzlich durch ein Foto symbolisiert, welches im Vordergrund drei CRS-Beamte zeigt. Die Polizisten wirken einschüchternd. Sie blicken in verschiedene Richtungen, überwachen den Raum „Banlieue“, symbolisiert durch einen rießigen Block im Hintergrund. Einer der CRS-Beamten ist dem Betrachter zugewandt, in Stellung, Taschenlampe in der einen, Flashball in der anderen Hand. Das Foto ruft Assoziationen mit Darstellungen der Polizei in Bürgerkriegen hervor.

« Ce monde en guerre décrit par la presse appelle nécessairement les imaginaires de la guerre coloniale et particulièrement les figures de l’ennemi construites durant la guerre d’Algérie, qu’invertissent le ‘hors-la-loi’ de l’époque et celui d’aujourd’hui »¹¹³

5.4.3. Vergleich

Die Ausgangsperren werden vom *Figaro* erleichtert begrüßt (vgl. auch die veränderte Darstellung, der zuvor als verwundbar präsentierten Polizeibeamten). Von einer Zurückgewinnung polizeilicher Kontrolle über das Territorium „Banlieue“ wird parallel

¹¹² HAFENEGGER, Benno u.a.: <http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-92/9241701m.htm>: 16.2.2008

¹¹³ RIGOUSTE, Mathieu: http://www.acrimed.org/imprimer.php?id_article=1875 (2005; S. 6): 13.6.2008

zum Notstand berichtet. In der Redaktion des *Le Monde* löst die „Exhumierung“ des Gesetzes aus dem Jahr 1955 in einer ersten Reaktion (Leitartikel) blankes Entsetzen und Angst vor einer totalen Eskalation aus.

Während die Berichterstattung im *le Monde* also skeptisch bis ablehnend auf den Ausnahmezustand reagiert, lässt sich *Le Figaro* auf den Aspekt symbolischer Abwertung der Bewohner der Banlieue nur andeutungsweise ein. Er verteidigt ihn als zulässigen und pragmatischen Schritt, um die andauernden Kravalle in den Vorstädten zu beenden.

Am deutlichsten zeigt sich die unterschiedliche Bewertung der Maßnahme in der Begriffswahl. *Le Figaro* zieht den Begriff « couvre-feu » dem als zu dramatisch empfundenen, aber doch den Tatsachen entsprechenden « état d'urgence » vor. *Le Monde* wird hingegen nicht müde von der machtpolitischen und symbolischen Bedeutung des Ausnahmezustands zu berichten. Gleich nach seiner Bekanntwerdung steht vor allem der historische Kontext im Mittelpunkt seiner Berichterstattung. (« *Réunion du conseil des ministres pour activer une loi datant de la guerre d'Algérie* »)

Le Monde, dem es um die Angemessenheit der Maßnahme geht, diskutiert diese Frage in Meinungsartikeln, bei der Rechtsexperten und Soziologen zu Wort kommen. *Le Figaro* reagiert mit nur einem Meinungsartikel (« *L'urgence de l'Etat* ») auf den Ausnahmezustand. Er bevorzugt Berichte, sowie Kurzreportagen, die durch Zitate die Stimmung in der Bevölkerung oder der Polizei vermitteln sollen und die Ausgangssperre gern im Zusammenhang mit angekündigten sozialen Projekten in Verbindung bringt.

6. Fazit

Durch die Analysen der Diskursstränge „Schlüsselereignis“, „Jugend“ und „Polizeiportraits“ sowie dem „Ausnahmezustand“ auf der Basis mehrerer Diskursfragmente je Thema und Blatt, konnten wesentliche Merkmale der jeweiligen Berichterstattungen sichtbar gemacht werden. Immer wiederkehrende Diskursverschränkungen, die Darstellung der Akteure, sowie die Vergabe von Sprecherpositionen bestimmen die neuen in den Zeitungen geschaffenen Wirklichkeiten.¹¹⁴ Den Kern verschiedener Wirkungsabsichten offenbaren Wir-Gruppen, auf die der Charakter der jeweiligen Berichterstattung letztlich zurückzuführen ist: So funktioniert die von *Le Monde* geschaffene Wir-Gruppe, die die Jugend der Banlieue miteinschließt, nach dem Motto “the people versus the power block”¹¹⁵, während die Wir-Gruppe des *Figaro* auf dem Prinzip “class-against-class”¹¹⁶ basiert.

Die Jugend der Banlieue kommt bei *Le Figaro* in Bezug auf das Schlüsselereignis nie zu Wort, während bei *Le Monde* auch Verwandte, Freunde der Opfer so wie das überlebende Opfer die Sprecherposition erhalten. Offizielle Erklärungen in Bezug auf die Verfolgungsjagd übernimmt *Le Monde* nicht, sondern werden als unglaubwürdig eingestuft. Warum sollte man einige hundert Meter laufen, um dann eine drei Meter hohe Mauer zu einem lebensbedrohlichen Ort überwinden, wenn man nicht verfolgt wird? Die hier von *Le Monde* unternommene journalistische Aufdeckungsarbeit muss als vorbildlich bewertet werden. Journalismus funktioniert hier als „4.Macht“, als Kontrollinstanz der Exekutive.

Le Figaro hingegen übernimmt die offiziellen Erklärungen zum Unfall. Doch selbst bei Korrektheit der offiziellen Angabe müsste sich folgende Frage aufdrängen: Welchen Wert haben Polizeimethoden, die bei den Jugendlichen solche Angst auslösen, dass sie in ein lebensgefährliches Transformatorenhaus fliehen (und sterben).¹¹⁷ Eine Auseinandersetzung mit dem Ausgangsereignis findet nicht statt.

¹¹⁴ nach JÄGER, Siegfried in: HEPP, Andreas und WINTER, Rainer (Hrsg.) (1999: S.256)

¹¹⁵ HALL Stuart: (1981: S.238)

¹¹⁶ ebd.

¹¹⁷ nach REBOURS, Yves ; LAKHAL, Jamel: <http://www.arcimed.org/article2207.html> (2005): 17.05.2008

Die Unruhen, die der Unfall auslöste, verleiten *Le Figaro* zu einer inakzeptablen Diskursverschränkung mit einem Mord in einer benachbarten Siedlung, die zum Ziel hat, die Banlieue als Ort verrohter Gewalt zu zeichnen. *Le Figaro* beschreibt die jungen Revoltierenden in Übereinstimmung mit dem Innenminister (Stichwort «racaille») abwertend als kriminelle Barbaren, für deren Krawalle die als gescheitert dargestellte Kindererziehung der Eltern verantwortlich gemacht werden. So können die ungeliebte Großfamilie von Zuwandern und in weiterer Folge (in einem hier nicht weiterverfolgtem Diskursstrang) auch die Polygamie, als Symbol „unüberwindbarer kultureller Unterschiede“ zum Thema gemacht werden. Die Zeitung lässt sich nicht auf die Gefühlswelt Betroffener ein. Die Wir-Gruppe wird ausserhalb der Banlieue gedacht.

Le Monde bemüht sich in seiner Schaffung von Jugendportraits um Diversität. Innenperspektiven und Nähe entstehen etwa durch das Interview mit bekannten HipHop-Größen oder durch die Reportage « *Une soirée au pied de barre* ». Er gibt auch in den Fotoportraits Raum für Selbstdarstellung. Das selbst gewählte „Image“ funktioniert nicht losgelöst vom Blick anderer, im Gegenteil, doch es entspricht der Selbstwahrnehmung. Geprägt vom Willen, Gefühle der Fremdheit zu überwinden und sich mit den Schwächsten der Gesellschaft zu solidarisieren, geht *Le Monde* das Thema Jugendgewalt teilweise so vorsichtig an, dass man von einem Hang zur Verharmlosung sprechen kann. Kritiker der Berichterstattung des Blattes weisen gerne daraufhin, dass es einfach sei, sich aus der Distanz mit den Aufrührern zu solidarisieren.

Le Figaro berichtete konsequent aus der Perspektive der Polizei, verwendet Polizeiquellen als zuverlässige Basisinformationen, die nicht weiter in Frage gestellt werden. Er portraitiert die Beamten zunächst als Opfer, verunsichert und müde angesichts der Gewaltbereitschaft der Aufrührer. Ab der Verhängung des Ausnahmezustands werden sie wieder zu Symbole zurückeroberter Kontrolle des Staats über die Banlieue.

Schwerpunkte der kritisch-distanzierten Berichterstattung von *Le Monde* bilden die als mißglückt eingestufte Polizeipolitik Nicolas Sarkozys (Abschaffung der « police de proximité ») und Entgleisungen von Seiten der Polizeibeamten, die *Le Figaro* mit keinem Wort erwähnt.

In Bezug auf die Ausgangssperre konzentriert sich *Le Monde* auf den historischen Kontext, übt scharfe Kritik an Vorgehen von de Villepin, Chirac und Sarkozy. *Le Figaro* dagegen sieht im Ausnahmezustand einen notwendigen Schritt, um wieder die gewünschte Ruhe und Ordnung herzustellen. Der geschichtliche Hintergrund spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle.

Abschließend kann gesagt werden, dass die „rechte“ Perspektive den Grund für die Probleme in den Banlieues in den Familien (der Zuwanderer) sucht, während die „linke“ Perspektive eher geneigt ist, gesellschaftliche Umstände (historisch-politisch-ökonomische Kontexte) als relevant anzuerkennen. Die Artikel des *Figaro* weisen in allen vier Diskurssträngen Züge rassistische Berichterstattung auf. Sie betonen die Schlechtheit von Zuwanderern, drucken weder Berichte über rassistischer Übergriffe gegen Einwanderer noch positive Berichte über Einwanderer. Der Journalismus von *Le Monde* bezieht die jungen Aufrührer in die Wir-Gruppe mit ein. (Wir gegen die Ungerechtigkeiten des Systems). Leider spiegelt sich diese Haltung nicht in seiner Einstellungspolitik, wo außereuropäische Namen die ganz große Ausnahme bleiben.

« Les sociétés ont évolué, les formes de barbarie aussi : elles sont plus civilisées. (...) Les mutations de ces barbarismes, la subtilité qui les enveloppe, les rendent difficilement appréhendables. »¹¹⁸

¹¹⁸ BEYALA, Calixthe (2000: S.15)

7. Synthèse

Motivation

Le point de départ pour ce projet d'analyse des textes parus dans les quotidiens *Le Monde* et *Le Figaro* entre le 29 octobre et le 21 novembre 2005, concernant les émeutes dans les banlieues françaises, remonte à mon propre séjour à Avignon au moment de ces événements. Bien que la situation à Avignon ne fût pas si tendue que dans d'autres villes, quelques voitures brûlèrent tout de même dans la cité de Monclar. A la faculté, cependant, les émeutes ne furent point discutées. La situation était telle que le professeur de « littérature maghrébine » ne tenait pas compte de ce qui se passait au dehors des murs de l'université, présentant la langue française au Maghreb comme « un cadeau » du colonisateur français aux colonisés africains. Le professeur du cours « la littérature négro-africaine » choisit comme point de repère le point de vue des européens catholiques du 17^{ième} siècle qui ne « pouvaient pas considérer un africain comme un homme à part entière ». Dans le cadre de ces cours, le passé colonial était plutôt justifié que critiqué. La défense des cruautés commises pendant l'époque coloniale et le choix d'une position uniquement européenne de la part des professeurs m'irritaient.

Cette représentation correspondait-elle à l'application de la loi votée en France en février 2005 qui exige explicitement, dans la formation scolaire et universitaire, une présentation positive du passé coloniale ?¹¹⁹ Je l'ignore. Mais à partir de ces expériences naquit en moi le désir d'examiner l'atmosphère dans la société française actuelle sur un niveau scientifique.

Choix des sources théoriques et méthode d'analyse

Cette intention me poussa à me lancer dans ce projet d'analyse du discours. D'un côté, ce travail permettrait de découvrir les origines pour des problèmes actuels dont les émeutes violentes étaient un signe tellement fort qu'elles ont suscité un écho

¹¹⁹ [http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000444898&dateTexte=LOI n° 2005-158 du 23 février 2005 portant reconnaissance de la Nation et contribution nationale en faveur des Français rapatriés \(1\) : 2008-10-20](http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000444898&dateTexte=LOI n° 2005-158 du 23 février 2005 portant reconnaissance de la Nation et contribution nationale en faveur des Français rapatriés (1) : 2008-10-20)

énorme dans la presse internationale. De l'autre côté, cette analyse examinerait le fonctionnement des textes médiatisés ainsi que le pouvoir, dans le domaine de presse manipulant des opinions par le choix de représentation des faits.

La crise des banlieues menait au jour une multitude de problèmes d'une société qui se veut égalitaire. Mais pendant ces semaines, les ruptures sociales effrayantes devenaient plus visibles que jamais pour le monde entier. L'analyse des choix de représentations dans les journaux dits « de gauche », voire « de droite » me semblait parfaite pour m'instruire sur le climat dans la société française.

Comment ces étiquettes se manifestent-elles dans les présentations concrètes des émeutes et leur contexte social? Jusqu'où peut-on parler de perspectives différentes mais tout à fait justifiables sur le même phénomène ? A partir de quels critères devient-il nécessaire de désapprouver des contenus de textes ? De quelle façon les règles d'un discours supposé non-violent sont-elles transgressées par les auteurs? Telles étaient au départ les questions qui orientaient ce projet d'analyse des textes de presse.

J'aimerais également résumer brièvement les sources théoriques sur lesquelles les résultats de l'analyse des 72 textes des quotidiens *Le Monde* et *Le Figaro* sont fondés. Pour mener l'étude des textes en profondeur et avec système, j'ai choisi alors, comme base, les prémisses et méthodes de l'analyse du discours critique. La méthode d'analyse du discours critique vise à dévoiler des transgressions sur le plan éthique dans la représentation de faits souvent dissimulés avec tant d'adresse qu'elles restent fréquemment inaperçues par les lecteurs. L'analyse du discours critique a alors pour but la sensibilisation pour une clarification des contenus implicites aux textes.

La pratique d'analyse est fondée sur les réflexions du philosophe et historien Michel Foucault qui mettait en évidence à quel point notre jugement de ce qui est bon ou mal, ce qui est tout simplement imaginable ou non, est conditionné par l'époque et la société dans lesquelles on vit. Il est impossible de penser en dehors de « l'ordre des choses ».¹²⁰ Dans „Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung“, Siegfried Jäger décrit le concept de l'analyse du discours critique capable d'intégrer tous les niveaux de discours d'une société et à visualiser les fonctionnements de ces discours dans la même société. Ce concept essaie de décrire les mouvements, le poids et l'influence

¹²⁰ „Die Ordnung der Dinge“ est la traduction du titre d'origine « Les Mots et les Choses. Une archéologie des sciences humaines » par Michel Foucault paru en 1966 aux éditions Gallimard

des discours, entre autre, par les termes suivants : « l'écheveau du discours / Diskursstrang », « le fragment du discours / Diskursfragment », « l'entrelacement du discours / Diskursverschränkung », « les niveaux du discours / Diskursebenen », « le discours opposé /Gegendiskurs » et « le discours total / Gesamtdiskurs ».

Avec les idées reçues par les chercheurs suivants, la base pour l'analyse présente est élaborée: « l'éthique du discours » formulée par Jürgen Habermas, le glossaire dans « *Wir sind alle unschuldige Täter* » par Ruth Wodak et autres, qui décrit les différentes stratégies d'argumentation afin de déformer les faits réels, les idées de Teun van Dijk sur le racisme par les médias. Le but de ce travail est de cerner les effets, les vraies intentions des textes et aussi des photos parus pendant la période de l'embrasement des cités en France. Les textes de référence (les sources théoriques) comme les textes de cible (les sources primaires) sont filtrés par ma personne. Les résultats d'analyse sont par conséquent subjectifs. On peut lire l'analyse comme un essai d'une prise de conscience sur l'influence des médias sur les points de vue en apparence personnels.

Même si l'analyse est imprégnée par des choix personnels, elle révèle tout de même les méthodes de couverture et les lignes des rédactions qui traduisent les caractères des journaux. Il est d'une grande importance de souligner que la méthode d'analyse du discours critique ne se contente pas simplement de décrire les effets des textes considérés comme souhaitables ou non souhaitables pour la vie commune. Des rapports de forces sont transformables. Les connaissances tirées des analyses sont considérées comme informations susceptibles de contribuer à une transformation de la société vers une autre société plus humaine dans le futur.

Cadre des événements

En novembre 2005, les émeutes se sont embrasées à cause de trois éléments déclencheurs. Premièrement, deux jeunes, fuyant devant la police, se sont électrocutés dans un transformateur EDF. Deuxièmement, le ministre de l'intérieur, Nicolas Sarkozy, utilisa le mot « racaille » pour désigner les jeunes révoltés des banlieues. Troisièmement, à la fin du ramadan, une grenade lacrymogène fut lancée devant une mosquée pleine de pratiquants musulmans. Les émeutes furent une affaire de jeunes hommes. Les filles n'y étaient pas présentes.

Envisageons les thèmes liés aux banlieues et qui, à différents niveaux du discours, forment une multitude d'entrelacement de discours. Les banlieues sont en premier lieu liées à la pauvreté, au délabrement et à ses habitants majoritairement issus de l'immigration. L'immigration, elle-même, est liée à des problèmes de chômage, de délinquance et de l'intégration. L'intégration, elle, est liée aux problèmes du racisme, de la langue, du chômage, de la religion. Par l'intention de traiter ces thèmes sans perdre le fil rouge en dépit de leur complexe interrelation, j'ai opté de faire un tour d'horizon sur les particularités des représentations dans les journaux respectifs, en mettant l'accent sur quatre motifs de base. Ce fil rouge nous permettra d'aller de la surface à la profondeur sans nous perdre dans ce « grouillement des discours »¹²¹

Corps d'analyse

Le travail englobe ainsi l'analyse de quatre écheveaux du discours clé dans la représentation médiatique des émeutes. Le premier dépeint comment l'événement déclencheur où les deux adolescents, prenant la fuite devant la police et perdant la vie dans le transformateur EDF, est présenté dans les journaux. Le deuxième montre comment les deux quotidiens dressent le portrait des jeunes gens impliqués dans les émeutes et l'entourage. Le troisième se rapporte à la police. Le quatrième décrit le traitement de l'état d'urgence. Même s'il est impossible de transférer le travail d'analyse dans le cadre d'une synthèse, les attitudes adoptées envers la crise par les deux quotidiens peuvent être ramenées aux particularités décrites comme suit.

L'événement

La première comparaison sur le traitement de l'évènement déclencheur des émeutes donne déjà des résultats éloquentes. La présentation dans *le Monde* vise à dénoncer les maux dans les banlieues qui inspiraient une telle frayeur aux adolescents qu'ils risquaient leurs vies en se cachant dans le transformateur EDF (p. ex. : « *Clichy-sous-Bois cristallise les tensions politiques et sociales* » paru le 2 novembre, « *Clichy revendique une colère 'sincère', dix jours après la mort des deux adolescents* » paru le 8 novembre). En plus, le journal n'accepte pas la version officielle selon laquelle les jeunes se sentaient poursuivis « *alors qu'ils ne l'étaient pas* »¹²², sans que des

¹²¹ JÄGER, Siegfried (2004: S.117)

¹²² *Le Figaro* (31 octobre 2005: S.9)

recherches soient lancées à ce sujet. Les résultats de ce journalisme investigateur prouveront par la suite que les explications officielles étaient volontairement inventées et fausses.

La représentation dans *le Figaro* forme un contraste avec celle choisie par *le Monde*. Les habitants des banlieues sont comparés à des barbares (« *L'éducation ou la sauvagerie* » paru le 31 octobre, « *Violences urbaines, crescendo dans la barbarie* » paru le 3 novembre). Dans une banlieue voisine, une famille devient témoin du meurtre d'un de ses membres. Deux jeunes assassinent un quinquagénaire et lui dérobent son appareil photo. Cet événement amène les auteurs à comparer la mort des jeunes, représentée comme un simple accident à ce meurtre atroce. L'entrelacement du discours atteint son triste paroxysme dans l'article d'opinion écrit par le philosophe Jean-François Mattéi « *Violences urbaines, crescendo dans la barbarie* » :

« Une marche de 500 personnes, en mémoire des deux jeunes gens électrocutés, à la suite d'un accident, a eu lieu à Clichy-sous-Bois en présence du maire de la commune. On ne sait pas qu'une même émotion ait conduit les habitants d'Epinay-sur-Seine et, plus généralement, les médias à accorder le même hommage au père de la famille de 56 ans qui est mort massacré en 90 secondes, sous les yeux de sa femme et de son enfant, à la suite d'un assassinat. »

Selon la ligne du *Figaro*, les banlieues sont des lieux où vivent des « barbares » prêts à tuer n'importe qui pour n'importe quoi. En ce qui concerne les deux électrocutés dans le transformateur EDF, le journal ne remet jamais en question la version officielle (p. ex. : « ...ils s'étaient cachés alors qu'ils se croyaient poursuivis par la police. » et « *c'est une rumeur qui a provoqué les troubles* » parus dans « *Violences: la banlieue parisienne sous le choc* » respectivement dans « *L'éducation ou la sauvagerie* » le 31 octobre).

Portrait des jeunes de banlieue

Au niveau des portraits des jeunes, *le Figaro* dresse un image monodimensionnelle : le jeune dangereux issu de l'immigration, sans formation, en chômage (p. ex. « *Emeutes : des meneurs au profil de récidivistes* » paru le 5/6 novembre). La

tragédie dans le transformateur EDF qui coûta la vie de deux jeunes français issus de l'immigration motivait dans une première vague d'articles à dénoncer les jeunes comparables aux victimes, des jeunes pauvres issus de l'immigration. Dans une deuxième, les parents de ces jeunes sont déclarés inaptes à élever leurs enfants (p.ex.: « *Quand des parents démissionnent* » paru le 12/13 novembre). *Le Monde* cherche plutôt à briser les préjugés stéréotypes. Par le moyen du reportage, les journalistes cherchent à être proches aux émeutiers, cette proximité les rend humains, semblables aux lecteurs (p. ex. : « *Une nuit avec des 'émeutiers' qui ont 'la rage'* » paru le 8 novembre, « *Un soir au pied des barres* » paru les 20/21 novembre). Au plan des articles mais surtout au plan des images, le lecteur peut se rendre compte de la complexité de la vie en banlieues que *le Monde* refuse de réduire à une formule simple.

La police

Les portraits des policiers présentés dans *le Figaro* ont plutôt l'intention de montrer l'homme derrière le casque et le bouclier (p. ex.: « *Une nuit avec la cellule de crise de Bobigny* » paru le 7 novembre). Le policier a une famille menacée par les auteurs des troubles, il est apeuré et affaibli par les événements qui durent depuis des jours (p.ex.: « *Un policier de terrain: 'La menace est permanente'* » le 14 novembre, « *A la Courneuve, les policiers sont 'secoués' après le séisme* » paru le 16 novembre). Après la déclaration de l'état d'urgence les forces d'ordre sont instantanément jetées dans une nouvelle lumière. Elles sont décrites comme débordante de force et sûr de soi prêtes à contrôler « le terrain » des banlieues (p.ex. : « *Policiers et gendarmes prêts à s'installer dans la durée* » paru le 15 novembre.). Le plus parlant est cependant le fait que les articles du *Figaro* sont sans exception fondés sur les sources de la police qui ne sont jamais remises en question. La présentation de l'accident dans le transformateur EDF correspond à celui du ministère de l'intérieur. Même après l'apparition du message radio de la police qui prouvera le mensonge propagé par le porte-parole du procureur de la République le *Figaro* se tait. En se taisant sur des telles exactions, *le Figaro* accepte et reproduit la position officielle qui désabuse les jeunes des banlieues y compris les jeunes électrocutés. Ceux-ci apparaissent comme des boucs émissaires propices à déguiser ou défendre des pratiques intolérables mais soutenues de la part de l'Etat.

Le Monde met dans sa représentation l'accent sur la politique de police. Il critique le fait que la police de proximité a dû faire place à des déploiements du groupe CRS, sur une initiative du ministre de l'intérieur, Nicolas Sarkozy (p. ex. : « *La stratégie policière de Sarkozy en accusation* » paru le 5 novembre). Les CRS avec leurs tenues de guerriers et des méthodes musclées mettent, selon le journal, l'équilibre fragile des cités en danger (p.ex. : « *L'orientation répressive de la police est remise en question* » paru le 7 novembre). Le journal rapporte des exactions racistes et violentes commises par les officiers de police (p.ex. : « *Des policiers de La Courneuve suspendus pour avoir roué de coups Fouad A. à l'issue de sa garde à vue* » paru le 12 novembre). Des faits que la rédaction du *Figaro* choisit d'omettre. La représentation des policiers, dominante au niveau des photos au *Figaro*, souligne que leur rôle est perçu comme central dans le but de rétablir l'ordre des banlieues. La « crise de banlieues » est vue sous une perspective de « Law and order ». Au centre des descriptions médiatisées on verra surtout les affrontements entre policiers et émeutiers (p. ex. : « *Clichy-sous-Bois reste une poudrière* » paru le 1er novembre). *Le Monde* offre une vue plus complexe. Il s'intéresse beaucoup plus à la dimension sociale des émeutes (p. ex. : « *Clichy revendique une colère 'sincère', dix jours après la mort des deux adolescents* » paru le 8 novembre).

L'état d'urgence

Les résultats concernant les représentations de l'état d'urgence dans les journaux respectifs vont dans la même direction. Alors que *le Monde* est dans une première réaction terrifié par le fait que l'Etat applique dans une telle situation une loi mise en place pendant la guerre d'Algérie pour opprimer les colonisés révoltés, *le Figaro* se tait dans sa première réaction sur les faits contentieux et présente l'état d'urgence comme un simple couvre-feu (la une du *Monde* intitulé le 9 novembre « *Face à la crise des banlieues, Villepin décrète l'état d'urgence* », sur la une du *Figaro* du 8 novembre on peut lire « *Villepin : couvre-feu : dans les banlieues* »). Dès la proclamation de l'état d'urgence, *le Monde* émet des réserves sur les valeurs de ces mesures et ne cesse de se demander à quel point elles sont disproportionnelles (p.ex. : « *Inutile ? Nécessaire ? L'avis de quatre professeurs de droit* » et « *Fallait-il déclarer l'état d'urgence ?* » parus le 16 novembre). La position prise par réflexe va donc par la suite être examinée par une multitude de commentaires personnels. Finalement, le quotidien va attester à l'état d'urgence d'être une « provocation

coloniale » (p.ex. : « *Banlieues : la provocation coloniale* » paru le 19 novembre). *Le Figaro* n'oublie pas de mettre la loi dans son contexte historique mais sans trop insister sur sa portée symbolique. Le journal le présente comme un simple moyen à atténuer les actes violents commis par de jeunes hommes (p. e. « *L'état d'urgence doit d'abord servir d'instrument de dissuasion* » paru le 9 novembre).

Conclusion

L'exposé des représentations témoigne à quel point les articles dans les journaux respectifs ont abouti à des images complètement divergentes et inconciliables. Les problèmes concernant l'intégration sont très complexes. Les médias doivent absolument éviter toute image qui simplifie et accuse les plus faibles, les gens pauvres issus de l'immigration, les mettant responsables des maux d'une société et par la suite, justifiant ainsi le système de répression. Mais c'est ce que l'on est obligé de constater en ce qui concerne *le Figaro*. Ce quotidien évite toute critique visant le système policier. On le lira également dans un manque de descriptions des dérapages racistes de la part des policiers ou bien dans la manière où il relate le comportement des policiers pendant la course-poursuite, ou bien encore dans son effort de représenter les jeunes émeutiers et les habitants des banlieues en général comme des barbares. Ces litotes et exagérations correspondent à la stratégie d'un discours manipulateur qui cherche à diviser deux groupes imaginés. Le groupe « nous » représente bien entendu les plus aisés qui n'habitent pas en banlieue, et puis « eux », les mauvais sont les jeunes hommes issus de l'immigration en chômage, quelquefois tous les habitants des banlieues (voire « *Violences urbaines, crescendo dans la barbarie* » paru le 3 novembre). Il est évident que la couverture du *Figaro* est xénophobe. La famille ou les amis des victimes ne reçoivent aucune possibilité d'articuler leurs points de vue. Au niveau des photos qui sont difficilement cernable comme produit journaliste, parce que leurs effets touchent les lecteurs sans le biais de l'intellect, les jeunes sont uniquement présentés comme des personnes en conflit avec la loi. Pas une seule fois, la présentation n'est concordée avec ceux qui sont représentés. Le regard de l'extérieur est à la fois dominant et hostile.

En comparant l'utilisation des articles d'opinion, il apparaît que les thèmes fortement émotionnels suscitent une préférence pour ce genre-ci. *Le Figaro* traite le portrait des jeunes issus des banlieues le plus souvent par le moyen d'articles d'opinion pour exprimer son hostilité (p.ex. : « *Paroles brutes d'émeutiers* » paru le 14 novembre). *Le Monde*, de sa part, favorisera le débat par le biais des articles d'opinion pour traiter le thème de l'état d'urgence qui est perçu comme provocation inutile à cause de son contexte historique (p.ex. : « *Fallait-il déclarer l'état d'urgence ?* » paru le 16 novembre, « *Banlieues : la provocation coloniale* » paru le 19 novembre).

Pour terminer, résumons en définitive les significations des résultats.

Les analyses partielles ont montré qu'il est facile de véhiculer des contenus idéologiques à travers des nouvelles dites objectives, mais en réalité aucunement neutres. Le moment déclencheur des émeutes est un thème central pour *le Monde*. *Le Figaro* n'y accorde que peu d'importance. *Le Figaro* construit un type très homogène du jeune des banlieues. *Le Monde*, lui, décrit les jeunes en plusieurs couches, laissant aussi la place à l'autopromotion (p.ex. : « *Les cris du ghetto* » paru le 11 novembre). La fréquence de certains éléments influence la perception de la situation concrète. *Le Figaro* montre pendant ces semaines beaucoup plus de matériel photo des policiers que *le Monde*. C'est ainsi que le lecteur du *Figaro* gagne davantage l'impression que la police a une position clé dans le dépassement de la crise. En ce qui concerne l'évaluation de l'état d'urgence, les positions sont aussi tout à fait opposées. Selon le *Figaro*, il s'agit d'un simple couvre-feu, bienvenu dans une telle situation d'émeutes. *Le Monde* par contre, insiste sur son historique symbolique. En dépit des grandes différences, dans les représentations respectives des faits, on doit constater qu'elles n'ont aucune influence sur la politique d'embauche. Comme dans la rédaction du *Figaro*, les auteurs non-européens restent aussi dans *le Monde* de grandes exceptions.

Le travail d'analyse m'a ouvert les yeux sur les limites de prise de conscience du fait que nous sommes manipulés dans le contexte de quotidien, avalant sans réflexion les nouvelles avec le petit déjeuner. Prenant en considération à quel point l'opinion dite personnelle est manipulable, on ne peut pas surestimer l'importance des médias qui sont la source de nos informations.

8. Bibliographie

8.1. Bücher

BAUHARDT, Christine

2004 „Öffentlichkeit, Laizismus und Emanzipation- welche Gleichheit, welche Freiheit?“ in: *Räume der Emanzipation*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

BEGAG, Azouz und DELORME, Christian

1994 *Quartiers sensibles*. Edition du seuil, Paris.

BEYALA, Calixthe

2000 *Lettre d'une Afro-française à ses compatriotes*. Edition Mango, Paris.

CHESNAIS, Robert

1998 *Introduction et notes Louis XIV Le Code Noir*. L'esprit frappeur n° 27, Paris.

CUBERO, José

2002 *L'émergence des banlieues. Au cœur de la fracture sociale*. Edition privat, ISBN : 2-7089-0636-4.

DINES, Gail und HUMEZ Jean M. (Hrsg.)

1995 *Gender, Race and Class*. Media Sage Publications, London.

HABERMAS, Jürgen

1999 *Wahrheit und Rechtfertigung. Philosophische Aufsätze*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

HALL, Stuart

1981 "Notes on Deconstructing 'The Popular'." In Samuel, R. (Hrsg.): *People's History and Socialist Theory*. Routledge, London.

HEPP, Andreas und WINTER, Rainer (Hrsg.)

1999 *Kultur – Medien – Macht: Cultural Studies und Medienanalyse*. Westdeutscher Verlag, Opladen / Wiesbaden.

JÄGER, Siegfried

1999 „Zwischen den Kulturen : Diskursanalytische Grenzgänge“ in: HEPP, Andreas und WINTER, Rainer (Hrsg.) *Kultur – Medien – Macht: Cultural Studies und Medienanalyse*, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden.

2004 *Kritische Diskursanalyse - Eine Einführung*. Edition DISS, Münster.

KELLER, Reiner

2007 *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

MERTEN, Klaus, u. a. (Hrsg.)

1994 *Die Wirklichkeit der Medien*. Westdeutscher Verlag, Opladen.

MITTERAND, Henri

1987 *Littérature XVIII^e siècle: Textes et documents*. Édition Nathan, Paris.

MILNER, Max und PICHOS Claude

1996 *Histoire de la littérature française : De Chateaubriand à Baudelaire 1820-1869*. Flammarion, Paris.

SAYAD, Abdelmalek

1999 *La double absence: Des illusions de l'émigré aux souffrances de l'immigré*. Edition du seuil, Paris.

UNZ, Dagmar und SCHWAB, Frank

2004 „Nachrichten“ in: MANGOLD, Roland, u.a. (Hrsg.), *Lehrbuch der Medienpsychologie*. Hogrefe, Göttingen.

VAN LEEUWEN, Theo

2000 „Visual racism“ in: REISIGEL, Martin und WODAK, Ruth (Hrsg.), *The Semiotics of Racism: Approaches in Critical Discourse Analysis*. Passagen Verlag, Wien.

WODAK, Ruth, u. a.

1990 *Wir sind alle unschuldige Täter*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

8.2. Artikel

Jeune Afrique „L'intelligent“ Nr 2340- du 13 au 19 Nov 2005.

MAUGER, Gérard

„Cités, le face-à-face permanent“ in : *Libération* : 13. Feber.2007.

8.3. Internetseiten

ALTWEGG, Jürg

„Das Ende der Ära Jean Marie Colombani?“, 24.5.2007:

<http://www.Eurotopics.net/de/presseschau/archiv/aehnliche/archiv/article/ARTICLE17302-Das-Ende-der-Aera-Jean-Marie-Colombani?EUOTOPICS=c159733d7b924e35d2ed5e15c2f63a89> : 13.5.2008.

BEAUD, Stéphane, PIALOUX Michel

« La 'racaille' et 'les vrais Jeunes'. Critique d'une version binaire du monde des cités », *liens socio*, novembre 2005 : http://www.liens-socio.org/erticle.php3?id_article=977, S.2 : 22.5.2008.

BREMER, Hans-Hagen

„Scheinbar stille Tage in Clichy.“, 10.10.2006:

<http://www.tagesspiegel.de/zeitung/Die-Dritte-Seite;art705,1999641:>
10.7.2008.

CHAMPAGNE, Patrick

« Quartiers populaires: la vision médiatique (1990-2005) », 2005 :
http://www.acrimed.org/imprimer.php3?id_article=2191: 14.6.2008.

DELON, Aurore und MUCCHIELLI Laurent

« Les mineurs émeutiers jugés à Bobigny (93) » *Justice des mineurs, émeutes urbaines*. 2006 : <http://www.groupeclaris.org>: 30.7.2008.

HAFENEGER, Benno u.a.

„Jugend und Gewalt“ in *Informationsstelle Wissenschaft +Frieden Dossier Nr. 11.*, 1992:
<http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-92/9241701m.htm>: 16.2.2008.

HARDING, Jeremy

“Color Bind“ in *Columbia Journalism Review*. July/August 2006:
<http://cjrarchives.org/issues/2006/4/harding.asp?printerfriendly=yes>:
23.7.2008.

KLETT; Alexander

„Neue Jugendgewalt‘ und gesellschaftliche Vergesslichkeit“ in *Jugend und Gewalt : Informationsstelle Wissenschaft und Frieden Dossier Nr. 11*:
<http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-92/9241701m.htm>: 6.6.2008.

LOPEZ, Justo Fernández

„Diskursanalyse“: [http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Lexikon der Linguistik/d/DISKURSANALYSE.htm](http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Lexikon_der_Linguistik/d/DISKURSANALYSE.htm): 3.6.2008.

METZELTIN, Michael und THIR, Margit

„Diskursanalyse“, April 2004: <http://www.univie.ac.at/Romanistik/Forschung/>:
22.8.2007.

MORGAN, Lewis Henry

Ancient Society. 2004 (1899):
<http://www.marxists.org/reference/archive/morgan-lewis/ancient-society/>:
16.4.2008.

RIBOURS; Yves, LAKHAL Jamel

« Le récit médiatique de la mort des deux adolescents de Clichy-sous-bois, par l'AFP », 29.11.2005 : <http://www.arcimed.org/article2207.html>: 17.05.2008.

RIGOUSTE, Mathieu

« Le langage des médias sur les cités », 10.1.2005 :
http://www.acrimed.org/imprimer.php?id_article=1875 : 13.6.2008.

STORA, Benjamin

« Guerre d'Algérie: 1999 – 2002, les accélérations de la mémoire »,
30.9.2005: <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article900>: 1.10.2008.

VAN DIJK, Teun A.

“Reproducing Racism: The Role of the Press”, 17.4.2005:
<http://www.discourses.org/UnpublishedArticles/Reproducing%20racism.htm>: 3.5.2007.

“Racism and the European Press.”, 18.11.2006:
<http://www.discourses.org/UnpublishedArticles/Racism%20and%20the%20European%20Press.pdf>: 4.5.2007.

“Discourse and the denial of racism.”, 1992:
<http://www.discourses.org/OldArticles/Discourse%20and%20the%20denial%20of%20racism.pdf>: 3.5.2007.

VIDAL, Dominique

„Eine französische Unruhe”, 9.12.2005:
<http://www.monde-diplomatique.de/pm/2005/12/09/a0064.text.name.askTyp1oW.n.2>:
25.7.2008.

<http://www.britannica.com/Ebchecked/topic/206556/Le-Figaro> (2008): 17.9.2008.

<http://www.britannica.com/Ebchecked/topic/389079/Le-Monde> (2008): 17.9.2008.

<http://cjrarchives.org/issues/2003/4/books-hunter.asp?printerfriendly> (2008):
18.9.2008.

http://de.wikipedia.org/wiki/Le_Figaro (2008): 19.1.2008, 17.9.2008.

http://de.wikipedia.org/wiki/Le_Monde (2008): 17.9.2008.

<http://www.faz.net>, „Sturz vom Schuldenberg“ (2008): 18.9.2008.

<http://fr.wikipedia.org/wiki/Socpress> (2008): 17.9.2008.

[http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89meutes de 2005 en banlieue parisienne:](http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89meutes_de_2005_en_banlieue_parisienne)
25.5.2006.

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000444898&dateTexte>, « LOI n° 2005-158 du 23 février 2005 portant reconnaissance de la Nation et contribution nationale en faveur des Français rapatriés (1) », 24.5.2005 :
24.8.2008.

[http://www.lemonde.fr/web/article/reactions/0,1-0@2-3232,36-711625@45-70.html:](http://www.lemonde.fr/web/article/reactions/0,1-0@2-3232,36-711625@45-70.html)
23.9.2008.

<http://libcom.org/news/inquiry-proves-that-french-police-were-chasing-dead-boys-11122006> (2006): 10.7.2008.

[http://multitudes.samizdat.net/Décret du 9 novembre 2005.](http://multitudes.samizdat.net/D%C3%A9cret%20du%209%20novembre%202005)

<http://www.ojd.com/engine> (2008): 17.9.2008.

<http://www.uni-essen.de/einladung/Vorlesungen/washeisstkollektive.htm>
(2007): 12.5.2007.

9. Anhang

Décret du 9 novembre 2005

jeudi, 10 novembre 2005

J.O n° 261 du 9 novembre 2005 page 17593 texte n° 4

Décrets, arrêtés, circulaires Textes généraux Ministère de l'intérieur et de l'aménagement du territoire

Décret n° 2005-1386 du 8 novembre 2005 portant application de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955

NOR : INTX0500287D

Le Président de la République,

Sur le rapport du Premier ministre, du ministre d'Etat, ministre de l'intérieur et de l'aménagement du territoire, et du garde des sceaux, ministre de la justice,

Vu la loi n° 55-385 du 3 avril 1955 modifiée instituant un état d'urgence ;

Vu le code civil, notamment son article 1er ;

Vu l'urgence ;

Le conseil des ministres entendu,

Décède :

Article 1

L'état d'urgence est déclaré, à compter du 9 novembre 2005, à zéro heure, sur le territoire métropolitain.

Article 2

Il emporte pour sa durée application du 1° de l'article 11 de la loi du 3 avril 1955 susvisée.

Article 3

Le Premier ministre, le ministre d'Etat, ministre de l'intérieur et de l'aménagement du territoire, et le garde des sceaux, ministre de la justice, sont responsables, chacun en ce qui le concerne, de l'application du présent décret, qui sera publié au Journal officiel de la République française et entrera immédiatement en vigueur.

Fait à Paris, le 8 novembre 2005.

Jacques Chirac

Par le Président de la République :

Le Premier ministre,

Dominique de Villepin

Le ministre d'Etat,

ministre de l'intérieur

et de l'aménagement du territoire,

Nicolas Sarkozy

Le garde des sceaux, ministre de la justice,

Pascal Clément

J.O n° 261 du 9 novembre 2005 page 17593 texte n° 5

Décrets, arrêtés, circulaires Textes généraux Ministère de l'intérieur et de l'aménagement du territoire

Rapport au Premier ministre relatif au décret n° 2005-1387 du 8 novembre 2005 relatif à l'application de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955

NOR : INTX0502528P

Afin de répondre au développement des violences urbaines constatées depuis le 27 octobre dernier dans plusieurs centaines de communes, le décret n° 2005-1386 du 8 novembre 2005 pris en conseil des ministres a mis en oeuvre la loi n° 55-385 du 3 avril 1955 sur l'ensemble du territoire métropolitain.

La publication de ce décret suffit pour que, sur l'ensemble de ce territoire, les préfets puissent prendre celles des mesures prévues à l'article 5 de la loi qui sont adaptées aux nécessités du maintien de l'ordre public, ainsi que l'a jugé le Conseil d'Etat par un arrêt du 16 décembre 1955 (Assemblée, Dame Bourokba, rec. p. 590).

Les préfets pourront ainsi interdire la circulation des personnes ou des véhicules dans les lieux et aux heures fixés par arrêté et instituer des zones de protection ou de sécurité dans lesquelles le séjour des personnes est réglementé.

La loi prévoit par ailleurs qu'un décret du Premier ministre délimite les zones dans lesquelles des mesures complémentaires peuvent être mises en oeuvre, si la situation l'exige.

A l'intérieur de ces zones, le ministre de l'intérieur peut prendre des mesures d'assignation à résidence (article 6 de la loi du 3 avril 1955) ou de remise des armes (article 9). Les préfets peuvent également prononcer la fermeture provisoire des salles de spectacles, débits de boissons et lieux de réunion de toute nature, ainsi que l'interdiction de réunions (article 8). Enfin, le ministre de l'intérieur ou les préfets peuvent ordonner des perquisitions (article 11).

Le présent décret a pour objet de fixer ces zones, qui ont été déterminées au vu des circonstances locales qui peuvent appeler la mise en oeuvre de mesures particulières pour faire face à des atteintes graves à la sécurité des personnes et des biens sur ces territoires.

Au regard des actes constatés en région Ile-de-France, les zones définies recouvrent la totalité du territoire des départements de cette région. Sont également désignées, pour d'autres départements métropolitains, des communes particulièrement affectées par les violences urbaines. Dans tous les cas, les mesures qui viendraient à être prises devront être adaptées et proportionnées aux nécessités locales.

*

* *

L'article 1er du présent décret dispose ainsi qu'outre les mesures prévues à l'article 5 de la loi du 3 avril 1955 applicables à l'ensemble du territoire métropolitain, les mesures mentionnées aux articles 6, 8, 9 et au 1° de l'article 11 de ladite loi peuvent être mises en oeuvre dans les zones dont la liste figure en annexe au présent décret.

L'article 2 prévoit que le décret s'applique à compter du 9 novembre 2005, à zéro heure.

Tel est l'objet du présent décret que nous avons l'honneur de soumettre à votre approbation.

.O n° 261 du 9 novembre 2005 page 17593 texte n° 6

Décrets, arrêtés, circulaires Textes généraux Ministère de l'intérieur et de l'aménagement du territoire

Décret n° 2005-1387 du 8 novembre 2005 relatif à l'application de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955

NOR : INTX0502528D

Le Premier ministre,

Sur le rapport du ministre d'Etat, ministre de l'intérieur et de l'aménagement du territoire,

Vu le code civil, notamment son article 1er ;

Vu la loi n° 55-385 du 3 avril 1955 modifiée instituant un état d'urgence ;

Vu le décret n° 2005-1386 du 8 novembre 2005 portant application de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955 ;

Vu l'urgence, Décrète :

Article 1

Outre les mesures prévues à l'article 5 de la loi du 3 avril 1955 susvisée qui sont applicables à l'ensemble du territoire métropolitain, les mesures mentionnées aux articles 6, 8, 9 et au 1° de l'article 11 de la loi peuvent être mises en oeuvre dans les zones dont la liste figure en annexe au présent décret.

Article 2

Ce décret entrera en vigueur à compter du 9 novembre 2005, à zéro heure.

Article 3

Le ministre d'Etat, ministre de l'intérieur et de l'aménagement du territoire, et le garde des sceaux, ministre de la justice, sont chargés, chacun en ce qui le concerne, de l'exécution du présent décret, qui sera publié au Journal officiel de la République française.

Fait à Paris, le 8 novembre 2005.

Dominique de Villepin

Par le Premier ministre :

Le ministre d'Etat,

ministre de l'intérieur

et de l'aménagement du territoire,

Nicolas Sarkozy

Le garde des sceaux, ministre de la justice,

Pascal Clément

A N N E X E

ZONES DANS LESQUELLES LES ARTICLES 6, 8, 9 ET 11 (1°)

DE LA LOI DU 3 AVRIL 1955 PEUVENT ÊTRE MIS EN OEUVRE

Vous pouvez consulter le tableau dans le JO

n° 261 du 09/11/2005 texte numéro 6

Document

mis en distribution

le 15 novembre 2005



N° 2673

ASSEMBLÉE NATIONALE

CONSTITUTION DU 4 OCTOBRE 1958

DOUZIÈME LÉGISLATURE

Enregistré à la Présidence de l'Assemblée nationale le 14 novembre 2005.

PROJET DE LOI

prorogeant l'application de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955,

(Renvoyé à la commission des lois constitutionnelles, de la législation et de l'administration générale

de la République, à défaut de constitution d'une commission spéciale dans les délais

prévus par les articles 30 et 31 du Règlement.)

PRÉSENTÉ

AU NOM DE M. DOMINIQUE DE VILLEPIN,

Premier ministre,

PAR M. NICOLAS SARKOZY,

ministre d'État, ministre de l'intérieur et de l'aménagement du territoire.

EXPOSÉ DES MOTIFS

Mesdames, Messieurs,

L'article 1^{er} de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955 modifiée instituant un état d'urgence dispose que « l'état d'urgence peut être déclaré sur tout ou partie du territoire métropolitain, soit en cas de péril imminent résultant d'atteintes graves à l'ordre public, soit en cas d'événements présentant, par leur nature et leur gravité, le caractère de calamité publique ».

A la suite des violences urbaines qui ont débuté le 27 octobre dernier et se sont développées avec une ampleur inquiétante, l'état d'urgence sur le territoire métropolitain a été déclaré par le décret n° 2005-1386 du 8 novembre 2005 portant application de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955 à compter du 9 novembre 2005, à zéro heure.

La gravité et l'extension à un grand nombre de centres urbains de ces violences, dirigées contre les personnes et les biens, ont justifié cette mesure.

Des atteintes particulièrement graves à l'intégrité physique des citoyens ainsi qu'à celle des fonctionnaires de la police, des militaires de la gendarmerie nationale et des pompiers ou des médecins en mission ont en effet été commises.

Plusieurs milliers de véhicules privés ou publics, y compris des véhicules de transport collectif de personnes, ont été incendiés. Plus d'une centaine d'édifices publics dont des crèches, des écoles, des hôpitaux, des gymnases, des commissariats de police, ont été attaqués, dégradés ou détruits par le feu à la suite d'actions individuelles ou collectives. Des dégâts considérables ont été portés à des dizaines de bâtiments et installations privées, entrepôts, locaux commerciaux, mettant en péril l'activité économique et l'emploi dans certaines zones et perturbant gravement la vie quotidienne de plusieurs dizaines de milliers d'habitants de notre pays.

La déclaration de l'état d'urgence a donné aux autorités administratives des moyens d'action supplémentaires pour lutter contre ces violences. Les préfets ont ainsi la possibilité d'interdire la circulation des personnes ou des véhicules dans des lieux et à des heures fixés par arrêté, d'instituer des zones de protection ou de sécurité où le séjour des personnes est réglementé ainsi que d'interdire le séjour dans tout ou partie du département à toute personne cherchant à entraver, de quelque manière que ce soit, l'action des pouvoirs publics.

La délimitation par le décret n° 2005-1387 du 8 novembre 2005 des zones dans lesquelles des mesures complémentaires peuvent être prises ouvre notamment la possibilité au ministre de l'intérieur de prendre des mesures d'assignation à résidence. Les préfets peuvent également prononcer dans ces zones la fermeture provisoire des salles de spectacle, débits de boissons et lieux de réunion de toute nature, ainsi que l'interdiction de réunions. Enfin, le ministre de l'intérieur ou les préfets peuvent ordonner des perquisitions à domicile de jour et de nuit.

Il est nécessaire, pour mettre fin à cette situation de manière durable que les autorités publiques puissent, le cas échéant, recourir à ces mesures complémentaires pendant une période limitée mais

suffisamment longue pour s'assurer que ces atteintes graves à l'ordre et à la sécurité publics ne puissent se reproduire.

* *

*

Les articles 2 et 3 de la loi du 3 avril 1955 exigeant que la prorogation de l'état d'urgence au-delà de douze jours soit autorisée par une loi, l'**article 1^{er}** de la présente loi proroge l'état d'urgence pour une durée de trois mois à compter du 21 novembre 2005, date à laquelle le décret du 8 novembre 2005 cessera de produire ses effets.

L'**article 2** proroge la possibilité ouverte au ministre de l'intérieur et aux préfets, déjà prévue dans le décret du 8 novembre 2005 portant application de la loi du 3 avril 1955, d'ordonner des perquisitions à domicile de jour et de nuit.

Afin de limiter au strict nécessaire le recours aux mesures particulières qu'autorise l'état d'urgence, l'**article 3** ouvre la possibilité au Gouvernement d'y mettre fin par décret en Conseil des ministres avant l'expiration de ce délai. En ce cas, il en est rendu compte au Parlement.

PROJET DE LOI

Le Premier ministre,

Sur le rapport du ministre d'État, ministre de l'intérieur et de l'aménagement du territoire,

Vu l'article 39 de la Constitution,

Décète :

Le présent projet de loi prorogeant l'application de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955, délibéré en Conseil des ministres après avis du Conseil d'Etat, sera présenté à l'Assemblée nationale par le ministre d'État, ministre de l'intérieur et de l'aménagement du territoire, qui est chargé d'en exposer les motifs et d'en soutenir la discussion.

Article 1^{er}

L'état d'urgence déclaré sur le territoire métropolitain par le décret n° 2005-1386 du 8 novembre 2005 est prorogé pour une période de trois mois à compter du 21 novembre 2005.

Article 2

Il emporte pour sa durée application du 1° de l'article 11 de la loi n° 55-385 du 3 avril 1955.

Article 3

Il peut y être mis fin par décret en Conseil des ministres avant l'expiration de ce délai. En ce cas, il en est rendu compte au Parlement.

Fait à Paris, le 14 novembre 2005.

Signé : DOMINIQUE DE VILLEPIN

Par le Premier ministre :

Le ministre d'État, ministre de l'intérieur

et de l'aménagement du territoire,

Signé : NICOLAS SARKOZY

Imprimé pour l'Assemblée nationale par JOUVE
11, bd de Sébastopol, 75001 PARIS

Lebenslauf:

- 1974 geb. in Innsbruck
- 1985-94 Gymnasium in Innsbruck
- 1994-97 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck
- 1997 Beginn des Romanistikstudiums an der Universität Wien
- 2002 Geburt eines Sohnes
- 2005 Auslandssemester an der *Université d'Avignon* / Frankreich
- 2006 Beginn einer Ausbildung zur Yogalehrerin und Yogatherapeutin
lebt und arbeitet als Yogalehrerin und Fremdenführerin in Innsbruck

Abstract

Mit den Methoden der kritischen Diskursanalyse wird die Berichterstattung der renommierten französischen Tageszeitungen *Le Monde* und *Le Figaro* zu den „Unruhen“ in den französischen Vorstädten im November 2005 vergleichend untersucht. Die Primärquellen der Arbeit umfassen alle Printausgaben von *Le Monde* und *Le Figaro* vom 27.10.2005 bis zum 21.11.2005, also dem Zeitraum zwischen dem unmittelbaren Auslöser der Unruhen - zwei Jugendliche verunglücken tödlich in einem Trafobus, in das sie in Panik vor der Polizei fliehen, ein dritter überlebt mit sehr schweren Verbrennungen - und der Rückkehr zum „Normalzustand“, das heißt ungefähr 100 Autos, die landesweit pro Nacht in Flammen aufgehen.

Nach einer Vorstellung der beiden Blätter werden Grundannahmen und Grundbegriffe der kritischen Diskursanalyse etabliert und die Methode der vorliegenden Analyse dargelegt. Dabei bilden die Gedanken Teun van Dijk zu Rassismus in den Medien, die Definitionen von Argumentationsstrategien von Ruth Wodak u. a. in „Wir sind alle unschuldige Täter“, sowie das Konzept der kritischen Diskursanalyse, wie sie Siegfried Jäger in „Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung“ beschreibt, die Basis für diese Arbeit.

Es folgt ein kurzer Abriss zur Geschichte der Banlieues und eine Zusammenfassung der, der Berichterstattung zu Grunde liegenden Ereignisse. Schließlich werden als Kern der Arbeit anhand der verschiedenen zeitungstypischen Genres und Bildmaterialien vier für die mediale Darstellung der Ereignisse relevante Diskursstränge vergleichend analysiert: Im ersten Teil wird der Umgang mit dem Schlüsselereignis, seine Bedeutung für die Strukturierung der Diskurse in den jeweiligen Tageszeitungen untersucht. In einem zweiten und dritten Schritt werden die Konstruktionen der Hauptakteure „jugendlicher Banlieuebewohner“ und „Polizei“ analysiert. Der vierte Teil widmet sich der medialen Repräsentationen des von der Regierung verhängten Ausnahmezustands.

Durch die Analysen dieser Diskursstränge auf der Basis mehrerer Diskursfragmente unter Miteinbeziehung der verwendeten Fotomaterialien werden wesentliche Merkmale der jeweiligen Berichterstattungen sichtbar gemacht und deren Wirkungsabsichten herausgearbeitet.